Weſtfäliſche Tageszeitung

Münſterländiſche Volkszeitung

AMTLICHES ORGAN DES GAUES
WESTFALEN-NORD DER NSDAP
UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Eigene Vertretungen
[illegible]; Bocholt: Realſchulſtraße 14, Fernſprecher Nr. [illegible]; Borken: [illegible] 4, Fernſprecher Nr. 121; Borghorſt: [illegible] Straße 6, Fernſprecher Nr. 222; Burgſteinfurt: [illegible] 73, Fernſprecher Nr. 222; Coesfeld: Hindenburgplatz 9, Fernſprecher Nr. 394; Dülmen: Adolf-Hitler-Straße 55, Fernſprecher Nr. 578; Emsdetten: Münſterſtraße 1, Fernſprecher Nr. 576; Greven: Münſterſtraße 1, Fernſprecher Nr. 225; Gronau: Adolf-Hitler-Str. 36, Fernſprecher Nr. 260; Ibbenbüren: Adolf-Hitler-Str. 7, Fernſprecher Nr. 343; Lengerich: Adolf-Hitler-Platz 11, Fernſprecher Nr. 516; Lüdinghauſen: Markt, Fernſprecher Nr. 336; Ochtrup: Bahnhofſtr. 18, Fernſprecher Nr. 305; Rheine: Bahnhofſtr. 2, Fernſprecher Nr. 2362; Warendorf: Oſtſtraße 34, Fernſprecher Nr. 541; [illegible]

10 Rpf. im Einzelverkauf

Verlag und Hauptgeſchäftsſtelle: Münſter i. W., Prinzipalmarkt 13/14, Fernſprech-Sammel-Nr. 242 81. Hauptſchriftleitung: Münſter i. W., Gallitzinſtr. 13. Bezugspreis: Ausgabe A 2.30 RM, Ausgabe B (mit illuſtrierter Wochenſchau) 2.45 RM monatlich einſchl. Zuſtellungsgebühr und Verſandkoſten. Bei Poſtbezug einſchl. 24.5 bis 28 Rpf. (im Durchſchnitt 26.25 Rpf.) Poſtzeitungsgebühren zuzüglich 42 Rpf. Beſtellgeld. Die Weſtfäliſche Tageszeitung erſcheint 7mal wöchentl. morgens. Anzeigen: Das mm Höhe 22 mm breit koſtet 15 Rpf., für Familienanzeigen 10 Rpf., für Stellengeſuche 10 Rpf. Nachlaß nach Preisliſte. Erfüllungsort Münſter i. W. Textanzeigen: Das mm 1.30 RM, bei einer Spaltenbreite von 72 mm. Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis zu 20 Gramm 13.00 RM, bis zu 35 Gramm 15.00 RM, bis zu 50 Gramm 17.00 RM ohne Nachläſſe. Für Bezirksausgaben beſondere Preisliſten. Poſtſcheckkonto: Köln Nr. 421 14

89. Jahrgang

Montag, den 7. Oktober 1940

Nummer 275

Bombenhagel bei Tag und Nacht

Auch am Sonntag ſtarke Fliegerverbände im Vergeltungsangriff auf England — Volltreffer auf Oel- und Gasbehälter — Geleitzüge zerſprengt

Berlin, 6. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Stärkere Verbände der Luftwaffe belegten bei Tag und Nacht Hafen- und Verſorgungsanlagen ſowie Rüſtungsbetriebe und ſonſtige militäriſche Ziele in der britiſchen Hauptſtadt wirkſam mit Bomben. Die Öl- und Gasbehälter von Tilbury erhielten mehrere Volltreffer. Weitere Angriffe richteten ſich gegen Häfen, Flugplätze, Bahnanlagen, Truppenlager und Rüſtungswerke im Süden der Inſel und an der Weſtküſte. Zahlreiche Brände zeigten weithin ſichtbar die Wirkung beſonders der nächtlichen Angriffe.

Vor der Oſtküſte zerſprengte der Angriff mit Bomben ſchweren Kalibers drei Geleitzüge. Zwei große Handelsſchiffe wurden getroffen. Das eine blieb mit Schlagſeite liegen, das andere geriet in Brand. Das Verminen britiſcher Häfen wurde fortgeſetzt.

An verſchiedenen Stellen kam es zu Luftkämpfen, die für unſere Jäger erfolgreich verliefen.

Verſuche des Feindes, in der Nacht zum 6. 10. nach Norddeutſchland einzufliegen, wurden bereits im Grenzgebiet abgewehrt und die feindlichen Flugzeuge zur Umkehr gezwungen. Dem Abwurf mehrerer Bomben auf drei deutſche Orte und eine holländiſche Stadt fiel eine Reihe von Zivilperſonen zum Opfer.

In den Luftkämpfen über England verlor der Gegner 30 Flugzeuge, während ſieben eigene Flugzeuge vom Feindflug nicht zurückkehrten.

Hauptmann Wick ſchoß am gleichen Tage 5 Jäger im Luftkampf ab und errang damit ſeinen 41. Luftſieg.

*

Unmittelbar nach den letzten Nachtangriffen begannen bereits in den frühen Vormittagsſtunden des 6. Oktober die neuen Vergeltungsflüge der deutſchen Luftwaffe gegen London. Stärkere Verbände der deutſchen Luftwaffe griffen wenige Stunden nach dem letzten nächtlichen Fliegeralarm in den Morgenſtunden des Sonntags zahlreiche kriegswichtige Ziele in der britiſchen Hauptſtadt erfolgreich an. Dabei belegte u. a. die Beſatzung eines Kampfflugzeuges ein in der Nähe Londons gelegenes Rüſtungswerk mit mehreren Bomben ſchweren Kalibers. Durch Volltreffer wurde eine Montagehalle zerſtört und das Keſſelhaus zur Exploſion gebracht.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz für Hauptmann Wick

Berlin, 6. Oktober.

Der Führer und Oberſte Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Hauptmann Wick, Kommandeur einer Jagdgruppe, anläßlich ſeines 40. Luftſieges das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eiſernen Kreuzes verliehen.

Der Führer hat an Hauptmann Wick folgendes Telegramm gerichtet:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einſatzes im Kampfe für die Zukunft unſeres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem 40. Luftſieg als viertem Offizier der deutſchen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eiſernen Kreuzes.

Adolf Hitler."

Wieder hartes Weekend

Fünfſtündige Gefechte über Kent — Engliſche Sachverſtändige ſprachlos

Von unserem ständigen Vertreter

hw. Stockholm, 7. Oktober.

Die Luftaktionen der vierten Wochenwende des verſchärften Luftkrieges über England widerlegen ſchlagend alle Behauptungen von einem Nachlaſſen der deutſchen Angriffe. Wieder einmal war in der Nacht zum Sonntag der Hauptſtoß gegen London und Umgebung gerichtet. Die engliſchen Berichte verzeichnen „Schäden an Wohnhäuſern, Häfen und Induſtrieunternehmungen", ſowie zahlreiche Brände, von denen einige ſchnell gelöſcht, andere erſt nach mühſamer Arbeit eingedämmt worden ſeien.

Im Oſten und Südoſten Englands haben, wie die Engländer nachträglich geſtehen, am Sonnabend Kämpfe von ganz beſonderer Heftigkeit ſtattgefunden, deren Ausgang ſich aus dem engliſchen Eingeſtändnis ergibt, daß große Verbände deutſcher Flugzeuge ſtundenlang über Südoſtengland operierten. Einzelne engliſche Kampfſchilderungen erwähnen eine fünfſtündige Folge von Gefechten über Kent mit dem Einflug deutſcher Verbände von 20 und 70 Flugzeugen, Angriffe gegen engliſche Kriegsfahrzeuge, ebenſo den Einſatz deutſcher Verbände auch über Suſſex und ſtarke Brandſchäden bei Haſtings.

Von den Nachtoperationen ſagen die Engländer mit ſchlecht verhehltem Staunen, daß trotz des ſehr üblen Wetters große deutſche Verbände angeſetzt wurden. Kein Wunder, daß engliſche Sachverſtändige, wie ſchwediſche Meldungen aus London vom Sonntag berichten, „das ausgezeichnete Material" der deutſchen Flugzeuge anerkennen müſſen. Über die Vorgänge vom Sonntag ſind die Engländer merkwürdig ſtumm. Sonſt haben ſie doch wenigſtens einige Dementis und einige dürftige ſummariſche Angaben auf Lager.

Tonnage immer knapper

„Neue U-Boot-Offenſive" — Sorgen an der Themſe und in Kanada

Von unserem ständigen Vertreter

hw Stockholm, 7. Oktober.

Die großen Erfolge der deutſchen U-Boote rufen zunehmende Beunruhigung in England hervor. Die „Times" folgert aus den immer ſtärker werdenden Tonnageverluſten, wie ſtark das Bedürfnis ſei, für einen verſtärkten Schutz der Handelsflotte zu ſorgen. Der „Mancheſter Guardian" ſpricht im Hinblick auf die Verdreifachung der Verluſte durch U-Boot-Torpedos von einer „neuen U-Boot-Offenſive". Beſonderes Aufſehen hat in London die Torpedierung des großen Motorſchiffes „Heighland Patriot" (14 200 BRT) erregt, da dieſes Schiff ſich rühmte, früheren U-Boot-Angriffen dank großer Schnelligkeit und ſtarker Bewaffnung erfolgreich entgangen zu ſein. Das Schiff war vor allem für den Transport von Fleiſch und Früchten aus Südamerika nach England eingerichtet.

Die neuen Tonnageverluſte im Verein mit der Tonnageverknappung durch den immer ſtärker werdenden Convoyzwang und die Zerſtörung wichtiger engliſcher Häfen hat die Zufuhren aus den Dominien derart ſchwierig gemacht, daß überall Stockungen eintreten. In Kanada ſind große Schwierigkeiten für die Unterbringung der Körnerernte entſtanden, da die Speicher noch mit Weizenvorräten gefüllt ſind, die England gekauft, aber bisher nicht abgeholt hat.

Der Tommy unzufrieden

Sorgen um das Schickſal der in den Großſtädten zurückgebliebenen Familienangehörigen

Von unserem be.-Berichterstatter.

Baſel, 6. Oktober.

Aus einem Artikel Vernon Bartletts im Londoner „News Chronicle" geht hervor, daß unter den Soldaten des engliſchen Heeres große Beſorgnis über das Schickſal ihrer Familien in den verſchiedenen von den Deutſchen angegriffenen engliſchen Großſtädten beſteht. Vernon Bartlett ſetzt ſich in dieſem Artikel mit der Stimmung im britiſchen Heer auseinander und glaubt gewiſſe Gefahren feſtſtellen zu können. Er führt dieſe Gefahren auf die Untätigkeit der Armee zurück, die Langeweile und allgemeine Unzufriedenheit hervorrufe. „Dieſe Gefahren müſſen aber noch viel größer werden", heißt es dann in dem Artikel weiter, „wenn die Soldaten, die in Lagern auf dem flachen Lande verhältnismäßig ſicher untergebracht ſind, Briefe auf Briefe aus ihrer Heimat erhalten, in denen von den fürchterlichen Leiden und den Gefahren der Zivilbevölkerung berichtet wird."

Zwei britiſche U-Boote verſenkt

Bomben auf die Stellungen von Marſa Matruk und militäriſche Ziele der Inſel Perim

Rom, 6. Oktober

Der italieniſche Wehrmachtbericht vom Sonntag meldet:

Zwei feindliche U-Boote ſind verſenkt worden: eines von einem unſerer U-Boote, das zweite von einem unſerer Schnellboote.

In Nordafrika hat ein ſtarker Fliegerverband die feindlichen Stellungen von Marſa Matruk heftig mit Bomben belegt und wichtige Ergebniſſe erreicht. Beim Rückflug wurde ein feindliches Flugzeug wahrſcheinlich abgeſchoſſen. Alle unſere Flugzeuge ſind zu ihren Einſatzhäfen zurückgekehrt.

Im Roten Meer haben unſere Fliegerſtaffeln militäriſche Ziele auf der Inſel Perim bombardiert. Feindliche Flugzeuge griffen Aiscia und Aſſab mit Bomben an. Leichter Sachſchaden, keine Opfer.

Demonſtration des Siegeswillens

Italien bekräftigt ſeine Entſchloſſenheit zum Vernichtungskrieg gegen England

Rom, 6. Oktober

In ganz Italien fanden Sonnabend nachmittag große Volkskundgebungen ſtatt, auf denen namhafte Parteivertreter zur derzeitigen Lage und über die grundſätzliche Bedeutung des Krieges gegen England ſprachen. Zwei Zeitalter, zwei politiſche Syſteme und zwei Weltanſchauungen, wurde immer wieder betont, ſtehen ſich heute gegenüber. Allgemein kamen in dieſen Verſammlungen, die auch am Sonntag in zahlreichen anderen Städten angeſetzt ſind, der unerſchütterliche Siegeswille und die abſolute Siegesſicherheit des italieniſchen Volkes zum Ausdruck.

Bomben zerschlagen Illusionen

W. K. Die vierte Woche der Vergeltungsangriff gegen die britiſche Inſel iſt vorübergegangen und die fünfte hat mit neuen verſtärkten Schlägen der deutſchen Luftwaffe begonnen. Vier Wochen lang hat die Hauptſtadt des britiſchen Empire den Krieg in ſeiner ganzen Furchtbarkeit kennengelernt. Vier Wochen lang haben die deutſchen Bombengeſchwader in ununterbrochener Folge bei Tag und Nacht ihre verderbliche Laſt auf die Millionenſtadt niedergehen laſſen. Und wo einſt der Rhythmus der Arbeit des britiſchen Rieſenreiches am lauteſten ſchlug, wo das wirtſchaftliche Herz der engliſchen Inſel am kräftigſten pochte, da dehnen ſich heute brandgeſchwärzte Ruinen, gähnen Bombentrichter, Schutthaufen verſperren den Weg.

Englands Hauptſtadt iſt eine tot Stadt geworden. Was noch am Leben in ih iſt, verkriecht ſich tief unter die Erde, wenn das Dröhnen der Bomben ſich in das Ballern der Flakgeſchütz miſcht und hoch über dem Häuſermeer deutſche Jäger den verzweifelten Verteidigungsverſuchen im ungeſtümen Angriff entgegentreten. Die Verbrecherpolitik Churchills hat ein Schickſal über die ehemalige Weltſtadt heraufbeſchworen, für das es in der Geſchichte nur wenige Beiſpiele gibt.

Es iſt ſchwer, ſich eine Vorſtellung von dem „Leben" einer Großſtadt wie London zu machen, in der über die Hälfte der Tageszeit dieſes Leben durch die Angriffe unſerer Kampfgeſchwader unterbrochen wird. Es iſt ſchwer, ſich die Hunderttauſende von Menſchen vorzuſtellen, die obdachlos allabendlich eine Bleibe und einen dürftigen Schutz für das nackte Leben ſuchen. Aus Berichten neutraler Augenzeugen haben wir uns in den letzten Wochen ein ungefähres Bild von den Vorgängen in London machen können, das in kraſſem Gegenſatz zu der Illuſion ſteht, die engliſche Zeitungen auf Befehl Churchills den verzweifelten Leſern täglich vorſetzen, um den moraliſchen Zuſammenbruch ſolange wie möglich hinauszuſchieben.

Illuſionen ſind das einzige, was die plutokratiſchen Kriegshetzer den breiten engliſchen Volksmaſſen und vor allem den Londonern, die die ganze furchtbare Schwere des Krieges zu tragen haben, als Entſchädigung zu bieten vermögen. Die Wellen des künſtlich gezüchteten Optimismus ſind in den letzten Tagen wieder haushoch geſchlagen. Während die engliſche Inſel von den Schlägen der deutſchen Angriffswellen durchbebt iſt, während täglich durch neue Bomben Millionenwerte vernichtet werden, während die Poſition der engliſchen Luftwaffe beinahe von Stunde zu Stunde ihren Halt verliert und das vielgerühmte Luftverteidigungsſyſtem Englands eine furchtbare Niederlage nach der anderen einſtecken muß, ſuggerieren der engliſche Rundfunk und die engliſchen Zeitungen den ratloſen Maſſen auf, daß England in dieſen Wochen eine gewaltige Schlacht gewonnen habe und daß Englands Poſition gegenüber dem Stand vor drei Monaten um ein Vielfaches verbeſſert worden ſei, daß Englands Anſehen in der Welt geſtiegen und die Ausſichten auf den Endſieg immer größer würden. Ja, in dem Augenblick, wo niemand in England weiß, ob nicht der Boden, auf dem er eben noch ſeinen Fuß ſetzte, in der nächſten Sekunde von deutſchen Bomben in Atome zerfetzt wird, wagen die Agitatoren Churchills von dem Invaſionsplan der engliſchen Heeresleitung gegen Deutſchland zu ſprechen.

Wenn man all dieſe Wahnwitzgebilde zuſammenfaßt und ſich nach dem Sinn dieſes Unſinns fragt, ſo kann die einzige Schlußfolgerung nur die ſein, daß es ſehr ſchlecht um die „Moral" der engliſchen Bevölkerung beſtellt ſein muß. Die grotesken und verbrecheriſchen Höhepunkte des plutokratiſchen Volksbetruges, die wir augenblicklich erleben, laſſen nur die eine Vermutung zu, daß die ſeeliſche Belaſtungsprobe des engliſchen Volkes an gefährliche Grenzen angelangt ſein muß. Das engliſche Volk, das ein Jahr lang auf das furchtbarſte belogen wurde, hat in den letzten Wochen einen Anſchauungsunterricht über ſeine wirkliche Lage erhalten, der manchen Engländer zum Nachdenken angeregt haben mag.

Als die deutſchen Luftangriffe gegen die britiſche Inſel begannen, hat man der engliſchen Bevölkerung geſagt, ſie brauche nur ſolange auszuhalten, bis der Herbſt herankomme und Nebel und Sturm die engliſche Inſel als Schutz umgäben. Inzwiſchen iſt der September vorübergegangen, der erſte Herbſtmonat Oktober hat begonnen, die erſten Herbſtnebel haben ſich auf London herniedergeſenkt, aber durch den Nebel fallen die Bomben. Aus dem Bericht des OKW vom Sonnabend geht hervor, daß die deutſche Luftwaffe trotz der ſchwierigen Wetterverhältniſſe das Tempo des Angriffes nicht nur beibehalten, ſondern noch weiter verſtärkt hat. Auch am Sonntag war London wieder das Ziel deutſcher Groß-

Fortsetzung auf der 2. Seite

Es gibt nichts mehr zu leugnen

Deutliche und unerbittliche Sprache der Tatſachen — Das Empire windet ſich unter den vernichtenden Schlägen unſerer Luftwaffe

Stockholm, 6. Oktober

„Ausgedehnte Zerſtörungen, neue Großbrände, Volltreffer auf Truppenlager, wichtige Verkehrseinrichtungen, Docks, Verſorgungsanlagen und Rüſtungsbetriebe", ſo heißt es täglich in den deutſchen Wehrmachtberichten über die pauſenloſen deutſchen Vergeltungsangriffe auf England und ſeine Hauptſtadt. Das einſtmals ſo mächtige und ſtolze britiſche Empire windet ſich heute unter den vernichtenden Schlägen der deutſchen Luftwaffe. Die verkrampften Bemühungen der Londoner Agitatoren, die verheerenden Wirkungen der deutſchen Bomben wegzuleugnen und durch Illuſionsmärchen und phantaſtiſche „Erfolgsziffern" dem eigenen Volke die Augen vor der unausbleiblich kommenden Kataſtrophe zu verſchließen, nutzen nichts mehr; die Tatſachen ſprechen eine zu deutliche und unerbittliche Sprache.

Auch am Sonnabend und in der Nacht zum Sonntag wurden die deutſchen Angriffe mit unerbittlicher Wucht fortgeſetzt. Beſonders aufſchlußreich iſt diesmal der amtliche Bericht des Luftfahrtminiſteriums, in dem es wörtlich heißt: „Die Luftangriffe des Feindes in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag waren in der Hauptſache gegen London und ſeine Umgebung gerichtet. Angriffe wurden auch im Laufe des Sonnabend abend und in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen andere Teile des Landes vorgetragen. In London und einigen Nachbarbezirken wurden Geſchäfts- und Induſtriebauten beſchädigt. Es entſtand eine Anzahl von Bränden. Auch über mehreren Stellen in Grafſchaften Oſt- und Südoſtenglands ſowie an einigen Stellen in anderen Teilen des Landes wurden Bomben abgeworfen. An einigen dieſer Stellen wurden Gebäude zerſtört oder beſchädigt."

Ein anderer von Reuter veröffentlichter Bericht des Informationsdienſtes des Luftfahrtminiſteriums beſchreibt die Kämpfe über der Grafſchaft Kent am Sonnabend und erklärt dabei: „Eine große Anzahl deutſcher Maſchinen überflog den Südoſten Englands während vieler Stunden." Peinlichſt vermeidet dieſer Bericht, von irgendwelchen angerichteten Schäden zu ſprechen. Als Beruhigungspille für die britiſche Bevölkerung werden dafür aber wiederum geradezu phantaſtiſche Abſchußzahlen deutſcher Flugzeuge „errechnet".

Ein Werk in Oſt-London, das eine Belegſchaft von 1200 Mann hat, ſo heißt es in einem am Sonnabend veröffentlichten amtlichen Londoner Bericht, wurde von deutſchen Flugzeugen angegriffen. Es ſeien Bomben auf „den einen oder anderen Teil der Werke gefallen". Läger, ein großes Farblager und ein Metallverarbeitungsbetrieb wurden „beſchädigt". Die Vorräte an Rohmaterialien wurden zerſtört. Der Hauptgenerator wurde außer Aktion geſetzt. Andere Werke, ſo heißt es in dem Bericht weiter, müßten nach faſt völliger Zerſtörung ihrer Produktionshäuſer die Aufträge anderen Fabriken übertragen.

Die Hoffnungen der britiſchen Kriegshetzer, daß mit fortgeſchrittener Jahreszeit die Angriffe der deutſchen Luftwaffe nachlaſſen würden, haben ſich nicht erfüllt, wie man ſelbſt in Londoner Kreiſen zugeben muß. So meldet der Vertreter der japaniſchen Nachrichtenagentur Domei, daß man in London überzeugt ſei, daß die langen Nächte und der Nebel entgegen den Ankündigungen und Verſprechungen der britiſchen Verteidigungsbehörden, daß dieſe Zeit London gegen Luftangriffe immun machen werden, die Wirkung der deutſchen Bombenangriffe nur noch erhöhen würden.

Bezeichnend für die wirkliche Lage in England iſt ein Bericht der Iriſh Indopendence, die berichtet, daß täglich ein „Strom von Flüchtlingen aus England eintreffe". Die Berichte dieſer Flüchtlinge lauteten immer gleich: Sie haben wochenlang unter beſtändigen ſchweren Bombardements in den Londoner Schutzräumen und Unterkunftsſtationen gelebt.

Trotz der aus dieſen Berichten klar erkennbaren ernſten Situation Englands hält die britiſche Preſſe nach wie vor an der berühmten Vogel-Strauß-Politik feſt. Beſonders zeichnet ſich wieder einmal die „Daily Mail" aus, die die Erfolge der deutſchen Bombenangriffe nicht wahrhaben möchte. Unter der Überſchrift: „Los, laßt uns das Thema wechſeln!" ſchreibt ſie: „Es gibt andere Dinge, über die man ſprechen kann als die Luftangriffe. Wir haben ein Stadium erreicht, in dem dieſe Dinge als Geſprächsthema zu ſehr überwiegen, Unterhaltung iſt die Mutter der Übertreibung. Was iſt aus dem Wetter als Geſprächsthema geworden? Haben wir etwa unſeren Ärger über die Einkommenſteuer, den Rundfunk und den Bierpreis vergeſſen? Die Zeit der Rennen iſt wieder da. Es gibt Fußball, es gibt Bücher für eine Million von Kritikern. Und für Frauen: Kleider werden immer noch getragen und können diskutiert werden." Ob dieſe Methode bei den Engländern noch verfangen wird?

Die mordluſtige Britin

Britiſche Schiffe ſollen durch deutſche Gefangene geſichert werden!

Genf, 6. Oktober.

Eine Frau A. Adams aus Londonderry ſchreibt an den „Daily Sketch", die engliſche Regierung ſollte mindeſtens 50 deutſche Gefangene auf jedes Schiff bringen, das ins Ausland fahre. Man ſollte Deutſchland dann mitteilen, daß man im Falle der Verſenkung keine Anſtrengung machen würde, um die Deutſchen zu retten.

*

Dieſe Methode iſt für England ja nicht mehr neu. Schon im Burenkrieg zogen die engliſchen Truppen es vor, auf Eiſenbahnwagen gefangene Frauen feſtzubinden, um die Buren daran zu hindern, auf ihre Freunde zu ſchießen. Dieſe feige Methode ſoll jetzt alſo wieder auf deutſche Gefangene angewandt werden. Wir warnen England vor dieſer Völkerrechtswidrigkeit. Die deutſche Luftwaffe iſt wohl in der Lage, jede derartige britiſche Gemeinheit blutig zu vergelten. Im übrigen befinden ſich ja Tauſende von britiſchen Soldaten in deutſcher Gefangenſchaft . . .!

„Komplizen der Juden"

Spaniſche Stimme zu den britiſchen Bombenangriffen auf Hoſpitäler und Kirchen

Madrid, 6. Oktober.

Die Zeitung „Madrid" ſtellt in einem Leitartikel zu den engliſchen Bombenwürfen auf Hoſpitäler und Kirchen, die unzweifelhaft fern von jeglichen militäriſchen Anlagen liegen, feſt, es ſei ſicher, daß die engliſchen Flieger auf Befehl handelten. In einem beſonderen Licht zeige ſich dieſe Angelegenheit, wenn man bedenke, daß ſich England heutzutage zum Verteidiger und Beſchützer der Juden aufgeworfen hat. Juden und Engländer bildeten eine ſo enge Gemeinſchaft, daß ſie gewiſſermaßen Komplizen genannt werden könnten. Auch während des ſpaniſchen Bürgerkrieges ſeien die britiſchen Sympathien auf ſeiten der Kirchen- und Religionsgegner geweſen und mit fröhlichem Phlegma habe man von England aus der Zerſtörung von Kirchen und Klöſtern in Spanien zugeſehen.

Ein Strohhalm aus Amerika

Trostworte für London — Neue Anbiederung in Moskau — „Trotz großer Schwierigkeiten" — Hoffnungen im Fernen Osten

Von unserem ständigen Vertreter

hw Stockholm, 7. Oktober.

Nach mehrtägigem verlegenen Herumreden und Rätſelraten glaubt England endlich das erlöſende Stichwort gegen die befürchteten Auswirkungen der Zuſammenkunft am Brenner gefunden zu haben. Die verzweifelten Kombinationen, durch die man tagelang den Beſprechungen auf den Grund zu kommen hoffte, beweiſen hinreichend die Ratloſigkeit in London. Das jetzige Stichwort, mit dem die Beſorgnis der Oeffentlichkeit vor dem nächſten Schlag beſchworen und neue Zuverſicht in die Maſſen gepumpt werden ſoll, ſtammt natürlich aus Amerika, wohin London ſeit dem Dreierpakt verzweifelt und hilfeſuchend ſeine Blicke richtet. Beſonders eine Rede des anglophilen amerikaniſchen Marineminiſters Knox und die von ihm veranlaßte Einberufung von 27 000 Reſerviſten der Flotte werden von der Londoner Sonntagspreſſe und der geſamten engliſchen Preſſe prahleriſch [illegible] „Antw[illegible]t auf den Dreierpakt" ausgeſchrien. „Die [illegible] Flotte erreicht ihre größte Stärke ſeit dem [illegible] ſchon [illegible] wird in allen Tonarten verkündet. Vor [illegible] Wien [illegible] natürlich über d[illegible] Satz entzückt, daß [illegible] Gras [illegible]u werden drohe, wenn es England Harb[illegible] der „Sturmflut de[illegible] Tyrannei" Einlief ſein [illegible] hatte. Br[illegible]aben trotz des ne[illegible] Mißerfolges, [illegible]tler [illegible] ſeiner [illegible]gebung mit [illegible] die Hoffnung auf irgendeinen Anbiederungserfolg in Moskau wieder ausgegraben: man kündigt ſtolz an, daß Botſchafter Sir Stafford Cripps in der kommenden Woche einen neuen Vorſtoß im Kreml unternehmen werde. Die Schwierigkeiten, denen er begegnet, — ſo fügt man vorſichtshalber hinzu — würden in London nicht unterſchätzt, aber die Ruſſen ſeien doch ſicherlich „beeindruckt von der Hartnäckigkeit der engliſchen Vorſtellungen".

England hat, nachdem es ſeine eigenen Fernoſtpläne weitgehend abſchreiben mußte oder den Amerikanern angeboten hat, offenſichtlich gegenwärtig das größte Intereſſe, die in Europa geſcheiterte Kriegsausweitung dort zu erreichen, ſchon um vielleicht eine Ablenkung von der drohenden Auseinanderſetzung um ſeine Mittelmeermacht herbeizuführen. So ſehr nämlich die engliſchen Befürchtungen durcheinanderlaufen — in einem Punkt war und iſt ſich die Oeffentlichkeit weitgehend einig: daß es jetzt an die ſeit langem befürchtete Offenſive in Aegypten geht. Es beſtehen übrigens in London Beſorgniſſe um den Geſundheitszuſtand der ägyptiſchen Armee, während amerikaniſche Meldungen den friſchen und leiſtungsfähigen Zuſtand der italieniſchen Truppen rühmen.

England hat allen Anlaß, die von ihm ſelber immer an die Wand gemalte Gefahr zu fürchten und eine Entlaſtung um jeden Preis zu verſuchen. Der geradezu frenetiſche Begeiſterungsrummel aller Londoner wegen der Knox-Rede iſt nur ein Zeichen mehr für die innere Schwäche des Empires.

Jede fünfte Firma räumte London

Mißglückte Täuschung mit Statistiken — Ein Versuch des Handelsministers erzielt gegenteilige Wirkung

Von unserem ständigen Vertreter

hw Stockholm, 7. Oktober.

Das engliſche Handelsminiſterium hat eine Mitteilung über die Wirkung der deutſchen Bombenangriffe auf die Londoner Induſtrie ausgegeben, die beruhigend wirken und die angerichteten Schäden nach außen hin beſchönigen ſollte. Der Eindruck dieſer amtlichen Auslaſſung iſt jedoch genau entgegengeſetzt. Der Handelsminiſter hat beiſpielsweiſe eine Fabrik im Oſten Londons erwähnt, die 1200 Arbeiter beſchäftigte. Ihre Werkſtätten ſeien beſchädigt und die geſamten Rohſtofflager zerſtört. Zwei Tage ſpäter habe die Fabrikleitung mitteilen können, daß die Produktion bereits zu 70 Prozent wieder im Gange ſei.

Ob ſolche Angaben im engliſchen Volk beruhigend wirken, iſt zu bezweifeln. Im neutralen Ausland werden ſie, gerade weil die amtlichen Statiſtiken natürlich die günſtigſten Fälle herausgreifen dürften, ganz anders bewertet. Auch die Behauptung, daß weniger als 20 Prozent der 6000 Firmen, die zur Londoner Handelskammer gehören, einen Adreſſenwechſel als Folge von Luftangriffsſchäden angegeben hätten, dient nur als Beweis für das ſchwere Durcheinander im engliſchen Erwerbsleben, vor allem, da die Größe der von der Statiſtik genannten Firmen nicht angegeben iſt.

Schwediſche Blätter heben hervor, daß ſelbſt nach engliſchen Angaben jede fünfte Firma in London zum Umzug gezwungen wurde.

„Umfangreiche Verluſtliſte"

Lord Beaverbrook geſteht mehr als Duff Cooper

Genf, 6. Oktober.

Aus jetzt vorliegenden Berichten in engliſchen Zeitungen geht hervor, daß der britiſche Miniſter für die Flugzeugproduktion, Lord Beaverbrook, in einer kürzlich gehaltenen Rede zugegeben hat, daß a[illegible] irgendwie für dieſen Zweck verfügbaren Werke [illegible] einem nie erlebten Hochdruck arbeiteten, um die Sch[illegible] den wieder gutzumachen, die die engliſche Luftw[illegible] bei den Luftkämpfen erlitten hat. Eine Fabrik [illegible] allerdings zwei Tage lang völlig ſtillgel[illegible] geweſen, da deutſche Flieger einen „großangeleg[illegible] und bitteren Angriff, der zu einer umfangreichen V[illegible]luſtliſte führte", machten. Dieſe Stelle der Rede iſt [illegible] ſonders bemerkenswert, da uns nicht erinnerlich [illegible] daß das britiſche Informationsminiſterium [illegible] folgenſchweren Angriff auf ein Rüſtungswerk [illegible] ben hätte.

Das kann nicht ſo weiter gehen . . .

Ein schwedischer Augenzeugenbericht über die Zustände in London

Von unserem o.-st.-Berichterstatter

Stockholm, 6. Oktober.

Eine ſchwediſche Zeitſchrift, das „Vecko Journal", veröffentlicht einen Bericht ſeines Londoner Korreſpondenten, **in dem in ausführlicher Form das Leben in London ſeit Ausbruch des verſchärften Luftkrieges geſchildert wird.** „Mitternacht über London", ſo beginnt der ſchwediſche Artikel, „**die Zeit der Bombenabwürfe. Aus mehreren Richtungen her hört man das Gedröhne deutſcher Bombermaſchinen, die von dem Flakfeuer und den Scheinwerfern verfolgt werden. Bomben fallen wie ſchwere Schickſalsſchläge nieder, es regnet Feuer und Zerſtörung vom Himmel. Die Meldungen, die in der Zentralkontrollſtation des Londoner Luftſchutzes einlaufen, ſind unheimlich. Sie lauten zum Beiſpiel 22 Uhr: 6 Häuſer zerſtört, 22.07 Uhr: Feuersbrünſte in einer Vorſtadt, 22.15 Uhr: Ein Bahnhof bombardiert, 22.19 Uhr: Bomben in eine andere Vorſtadt, 22.30 Uhr: Brandbomben auf ein wichtiges Geſchäftszentrum, 22.37 Uhr: 6 Häuſer in Südweſt-London durch hochexploſive Sprengbomben zerſtört. Und ſo geht es die ganze Nacht hindurch, bis ſchließlich das barmherzige Morgengrauen dieſen mörderiſchen Schickſalsſchlägen der Nacht ein Ende bereitet. Das unheimliche Drama dauert nun ſeit über drei Wochen an. Niemand in London weiß, wann es aufhören oder ob man überhaupt je ein Ende miterleben wird.**

Was hat London in dieſen drei Wochen nicht alles durchmachen müſſen. Vor Beginn des verſchärften Luftkrieges war ein Luftalarm für die Londoner faſt eine angenehme Senſation. Aus den Kellern hörte man Schlager, patriotiſche Geſänge heraufklingen, und wenn die Entwarnung gegeben wurde, ſtrömten die Menſchen ſingend Arm in Arm auf die Straßen. All das iſt nun endgültig vorbei. Die Müdigkeit hat die Menſchen ergriffen, und die Leute gehen in die Luftſchutzkeller, um wenigſtens etwas ſchlafen zu können. Jetzt hört man keine Geſänge mehr.

Unendlich lange Strecken in den weltbekannteſten Geſchäftsſtraßen Londons ſind heute in Ruinen verwandelt. In Eaſtend ſind ſogar ganze Viertel zu Ruinenhaufen geworden, jede Nacht flammen aufs neue große Feuersbrünſte in den Himmel Londons. Jede Nacht ſteigt die Zahl der Obdachloſen. Niemand iſt mehr ſeines Lebens und ſeines Gutes ſicher. Überall herrſcht Ungewißheit, und jetzt iſt es aus mit jeglicher Bequemlichkeit. Alle müſſen, ob ſie wollen oder nicht, ihre täglichen Bedürfniſſe auf das aller primitivſte einſchränken. Die meiſten Bewohner des Londoner Weſtends haben die Stadt verlaſſen, aber die arbeitende Bevölkerung Londons, vor allem die arme Bevölkerung des Eaſtends, hat keine Möglichkeiten, ſich in Hotels in relative Sicherheit einzuniſten. Sie muß dableiben und bei Tage arbeiten.

So ſind jene Maſſenwanderungen zu den Untergrundbahnſtationen entſtanden, die nun Abend für Abend aufgenommen werden. Hunderttauſende nehmen an dieſen Wanderungen teil. Viele haben ihre Kleider ſeit Wochen nicht ablegen können. Die Luft in dieſen U-Bahnhöfen iſt unbeſchreiblich. Viele müſſen arbeiten, obſchon ſie Obdachloſe ſind. Trotzdem muß der Zugverkehr aufrechterhalten werden, und um 6 Uhr morgens ziehen alle wieder fort.

Aber am ſchlimmſten ſind die Zuſtände in den Kellern der alten Lagergebäude unten im Eaſtend. Jeden Abend und jeden Morgen wälzt ſich dorthin ein Strom von ſchmutzigen, ſchlaftrunkenen Menſchen in oder aus dieſen Kellereingängen. Sanitäre Maßnahmen fehlen völlig, ſowohl in den Kellern wie in den U-Bahnhöfen. Mit Grauen denkt man an den bevorſtehenden Winter, an die Kälte und den Londoner Nebel, an den Regen und die entſprechenden Erkältungserſcheinungen und Epidemien.

Die Frage des Abtransportes der Tanſende von Obdachloſen ſcheint ebenſo ſchwer lösbar zu ſein. Wohl nimmt die arme Bevölkerung Londons ihre Leiden mit Stoizismus hin, aber es gibt Grenzen für die Ausdauer der armen Bevölkerung Londons. Das kann ſo einige Wochen weitergehen, aber auf keinen Fall auf die Dauer", ſo ſchließt der ſchwediſche Bericht.

Illuſioniſten erringen „Sieg"

So wird England und die Welt betrogen

Berlin, 6. Oktober.

Tag um Tag und Nacht für Nacht erleben die Engländer nun ſchon ſeit Wochen die Angriffe der deutſchen Kampfgeſchwader, deren Wirkungen tief in ihr Leben einſchneiden. Die Zerſtörungen werden täglich größer, keine Abwehrmaßnahme iſt auch nur im geringſten imſtande, die Angreifer abzuhalten, ihre verderbenbringenden Laſten auf die befohlenen Ziele abzuwerfen. Dieſe Tatſachen haben aber für die Londoner Illuſioniſten keine Bedeutung. Im Gegenteil, je wirkungsvoller die Angriffe ſind und je mehr ſie die Moral untergraben, um ſo höher ſchlagen die Wellen der Illuſionskampagne, der jede Lüge und jede Verdrehung recht iſt, um den Engländern Wunſchbilder vorzugaukeln, die die wachſende Mißſtimmung der Maſſen wieder beheben ſollen.

Ein treffendes Beiſpiel für die Methoden der Illuſioniſten, die aus Schwarz Weiß, aus einer Niederlage einen Sieg machen, iſt eine Reuter-Meldung, die am Sonnabend in alle Welt ging und Zahlen verkündete: „Eine erfolgreiche Phaſe des Krieges mit Deutſchland iſt gerade zu Ende gegangen." Dieſe wahrhaft erſtaunliche Mitteilung konſtruiert Reuter daraus, daß Deutſchland innerhalb der vier Monate, die ſeit der Evakuierung Dünkirchens verſtrichen ſind, England noch nicht zerſchmettert hat. Dieſe Feſtſtellung genügt Reuter dann, um triumphierend zu verkünden, Deutſchland habe folglich eine Niederlage erlitten. Seine merkwürdige Beweisführung ſucht Reuter durch phantaſtiſche Zahlenangaben über angebliche Abſchüſſe deutſcher Flugzeuge glaubhaft zu machen. Das Lügenbüro verſteift ſich dabei auf 1400 Flugzeuge, die Deutſchland in einem Monat verloren haben ſoll, während es die britiſchen Verluſte auf 407 zuſammenſchrumpfen läßt. In Wirklichkeit iſt das Verhältnis umgekehrt. Nach den abſolut ſchlüſſigen Feſtſtellungen der Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht wurden in den Monaten Auguſt und September 2474 engliſche Flugzeuge abgeſchoſſen, während die deutſchen Verluſte in dem gleichen Zeitraum 706 betragen.

Ein weiteres Mittel der engliſchen Illuſioniſten, den Optimismus in den eigenen Reihen zu ſtärken, iſt die Häufung von Meldungen über Mißſtimmung in Deutſchland und vor allem unter den deutſchen Truppen in Frankreich und Belgien. Die dabei verzapften ſaudummen Märchen ſind nun allerdings ſogar der „Daily Mail" zu viel, die wohl fühlt, daß das überlaute Geſchrei der Illuſionskampagne einmal einen furchtbaren Rückſchlag bringen muß. Als weißer Rabe im Lügenwald ſchreibt ſie am 3. Oktober in ihrem Leitartikel: „Nach Anſicht einiger amerikaniſcher Zeitungen befindet ſich Deutſchland am Rande des inneren Zuſammenbruchs. Man erzählt uns, das Volk wäre an einer Epidemie von Hunger und Hoffnungsloſigkeit erkrankt. Die Deutſchen wären niedergeſchlagen, erſchöpft und deprimiert. Offen geſagt, wir glauben nicht an ſolche Berichte. Wir haben ſie ſchon früher einmal gehört, und es wäre gefährlich, ihnen Glauben zu ſchenken. Wir haben aus Erfahrung gelernt. Im letzten Herbſt wurde uns dasſelbe von Zeit zu Zeit ſerviert und das engliſche Volk glaubte wirklich, es brauchte ſich nur hinzuſetzen und hinter der Blockade abzuwarten, um den Krieg zu gewinnen. Wir wiſſen es heute beſſer."

Konjunktur für Sündenböcke

Stockholm, 6. Oktober.

48 Stunden lang haben die engliſchen Blätter jetzt ausreichende Kritik an der Regierungsumbildung geübt, die Churchill anläßlich des Rücktrittes von Chamberlain vorgenommen hat. Nicht nur die Oppoſitionsblätter, ſondern auch der größte Teil der ſogenannten konſervativen Zeitungen, d. h. alſo der Regierungsblätter, beteiligt ſich an dieſer Fehde, die von den deutſchen Vergeltungsſchlägen ablenken ſoll. Die Angriffe der Preſſe und Öffentlichkeit konzentrieren ſich vor allem gegen Lord Halifax, deſſen Rücktritt mit immer größerer Energie gefordert wird, ſowie gegen die Tatſache, daß Churchill trotz aller Warnungen Sir John Anderſon und Sir Kingsley Wood im Kriegskabinett gelaſſen hat.

Plündernde engliſche Soldaten

Diebſtähle bei Aufräumungsarbeiten und während Luftangriffen

Genf, 6. Oktober.

Weitere Fälle ſchwerer Plünderungen im Laufe von Luftangriffen werden aus den Gerichtsberichten engliſcher Tageszeitungen bekannt. Als beſonders charakteriſtiſch ſeien die folgenden Fälle herausgegriffen:

Sieben Angehörige des Norfolk-Regiments hatten ſich unter der Anklage des Diebſtahls aus beſchädigten Häuſern zu verantworten. Ein Offizier erſchien jedoch vor dem Gerichtshof und vereitelte die öffentliche Verhandlung. Das Kriegsminiſterium verlange, ſo erklärte er, daß der Fall den Armee-Behörden überwieſen werde. Das Gericht ſetzte daraufhin das öffentliche Verfahren aus. Es wäre auch zu peinlich geweſen. — Von einem vier Mann ſtarken Rettungstrupp des Luftſchutzes hatten ſich vor einem anderen Gerichtshof zwei Mann zu verantworten, da ſie die Aufräumungsarbeiten zu Diebſtählen ausgenutzt hatten. — Ein anderer Gerichtshof wiederum verhandelte gegen einen Soldaten vom Train-Korps und einen Kanonier der Royal-Artillerie. Die beiden hatten ſich während eines Luftangriffes einen Radioapparat aus einem Geſchäft „beſorgt".

Deportation und Degradation

Der Jude Zay wegen Fahnenflucht verurteilt

Von unserem lg.-Berichterstatter.

Genf, 6. Oktober.

Wie man aus Vichy erfährt, iſt der frühere franzöſiſche Unterrichtsminiſter, der Jude Jean Zay, von dem Militärgericht in Clermont-Ferrand wegen Fahnenflucht vor dem Feind zur Deportation und militäriſchen Degradation verurteilt worden.

Damit findet ein Kapitel ſeinen Abſchluß, das für die Faulheit des Syſtems der dritten Republik bezeichnend war. Der Jude Jean Zay wurde von Blum 1936 zum Unterrichtsminiſter erhoben und von dem nachfolgenden Kabinett Daladier merkwürdigerweiſe in dieſer Stellung behalten. Nach Beginn des Krieges trat Jean Zay von ſeinem Miniſterpoſten zurück und ließ verkünden, daß er ſich an die Front begebe. Indeſſen meldete er ſich — wie man ſpäter erfuhr, bei einer in der Nähe von Paris liegenden Traintruppe und wurde dort innerhalb kurzer Zeit vom Kriegsminiſter Daladier zum Unterleutnant befördert. Nach der militäriſchen Niederlage gehörte er ebenfalls zu den Paſſagieren der „Maſſilia"", die in Marokko ihr Heil ſuchte. Dort wurde er vor einigen Wochen verhaftet und nach Clermont-Ferrand übergeführt.

Ehrentag der Frontbauern

Reichsobmann Behrens am Erntedanktag: Frontbauern schrieben ein neues Kapitel deutscher Bauerngeschichte

Mannheim, 6. Oktober

Zu Ehren der Frontbauern fand am Erntedanktag in der ſüdpfälziſchen Stadt Kandel eine große Kundgebung ſtatt. Dieſer Bauerntag war ein Feſt des Wiederſehens am Weſtwall und zugleich der Paroleempfang für die künftige Arbeit des Landvolkes im Wiederaufbaugebiet. Stadt und Land begingen dieſen Feſttag gemeinſam. Die treuen Helfer des Landvolkes bei der Räumung, bei der Bergung des Viehes, des Getreides und der Maſchinen, bei der Saat und bei der Ernte und nun auch bei der Wiederbeſiedlung der „roten Zone" waren und ſind, die Partei, die Wehrmacht und der Reichsarbeitsdienſt. Sie waren auch an dem Ehrentag der Frontbauern vertreten.

„Ihr habt", ſo begann Reichsobmann Behrens ſeine im Mittelpunkt ſtehende Anſprache, „mit den Bauern aus Baden und aus dem Rheinland ein neues Kapitel deutſcher Bauerngeſchichte geſchrieben. Ihr habt den Begriff Frontbauern geſchaffen. Dieſer Begriff geht in die Geſchichte des deutſchen Volkes ein. Im Kriegsjahr 1940 begehen wir in einfacher Weiſe den Erntedanktag. Dieſer Tag war für den Bauern immer ein Tag des Nachdenkens, an dem der Bauer mit ſeiner Familie zurückſchaut auf das Jahr der Arbeit und an dem er für den ihm zuteil gewordenen Segen dankt. Bis 1933 feierte der Bauer dieſen Tag allein. 1933 aber wies der Führer auf dem Bückeberg dem deutſchen Bauern den Platz an, der ihm in den Jahrzehnten vorher verlorengegangen war."

Der Reichsobmann wies weiter darauf hin, daß der Reichsbauernführer Darré die Bauern Jahr um Jahr zu höheren Leiſtungen aufgefordert hat und daß die deutſchen Bauern dieſer Aufforderung nachgekommen ſind. Sie haben durch ihre Arbeit die Pläne Englands zunichte gemacht. Die Bauern haben freiwillig die gegebenen Parolen befolgt und ſo die geſetzten großen Ziele erreicht. Mit herzlichen Worten des Dankes gedachte der Reichsobmann ſodann aller getreuen Mitarbeiter und Helfer, insbeſondere der deutſchen Landfrau, der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienſtes, der Partei und der Frauenſchaft.

Unter ſtärkſter Zuſtimmung erklärte der Reichsobmann zuſammenfaſſend: „So wie der deutſche Soldat der beſte Soldat der Welt iſt, ſo wollen wir Bauern den Ehrgeiz haben, die beſten Bauern der Welt zu ſein. Der Weg, den Darré eingeſchlagen hat, führt zum Sieg über den Hungerkrieg, den England will. Auch nach dem Kriege brauchen wir ein ſtarkes deutſches Landvolk. Das deutſche Volk wird ewig Brot vom deutſchen Boden eſſen oder zugrundegehen. Jeder hat heute das Wort Darrés begriffen, daß ohne Bauerntum das Volk hungert und daß ohne Bauerntum das Volk ſtirbt. Wir können auf das Bauerntum als Lebensquell nicht verzichten."

Wir wollen, ſo ſchloß der Reichsobmann, im neuen Jahre alles tun, um England zu beſiegen. Die Feinde des neuen Deutſchland werden vernichtet durch die Wehrmacht Adolf Hitlers. Wir werden in eine große Zukunft marſchieren mit dem Führer und wir deutſchen Bauern werden dabei unſere Pflicht bis zum letzten Atemzug tun.

Ganz Kairo wird evakuiert

Die Regierung verließ die Stadt — König Faruk ständig überwacht Standrecht das letzte Mittel

Von unserem ständigen Vertreter

hn Rom, 7. Oktober.

Während die italieniſchen Offenſivvorbereitungen an der ägyptiſchen Front gemäß dem Sonntagswehrmachtsbericht ein gewaltiges Ausmaß angenommen haben, wird über Athen berichtet, daß die ägyptiſche Regierung — nunmehr unter ſtärkſten engliſchen Druck geſetzt — in die Geſamträumung Kairos eingewilligt haben ſoll. Die Regierung hat zuverläſſigen Informationen zufolge die Hauptſtadt bereits verlaſſen.

König Faruk befindet ſich noch in Kairo, er wird dauernd von den Spitzeln und Agenten des Generals Wavel überwacht. Die geſamte Bevölkerung von Kairo hat den Evakuierungsbefehl erhalten mit Ausnahme derjenigen, die in der Kriegsinduſtrie oder im Verproviantierungsgewerbe beſchäftigt ſind. Zur Durchführung der Zwangsräumung werden engliſche Truppen eingeſetzt. Bis jetzt iſt allerdings nicht die geringſte Vorkehrung getroffen worden, um die unerſetzlichen Kunſtſchätze der berühmten Muſeen und Sammlungen in Sicherheit zu bringen.

Die Zwangsräumung der Hauptſtadt hat in der Bevölkerung ganz Aegyptens, die immer noch gehofft hatte, Kairo würde zur offenen Stadt erklärt werden, um ſo größere Unzufriedenheit erregt, als die organiſatoriſchen Vorbereitungen höchſt mangelhaft ſind. Die britiſchen Militärbehörden wiſſen ſich nicht anders zu helfen, als der drohenden Gärung in der Bevölkerung mit dem Standrecht zu begegnen.

Muſeumstanks aus USA

Berlin, 6. Oktober.

Außer den ſeit Jahren außer Dienſt geſtellten Zerſtörern liefert die Regierung der Vereinigten Staaten den Briten in ihrer höchſten Not auch eine Serie von Tanks, deren Muſeumswert unbeſtritten bleibt. Jedenfalls meldet Reuter kurz und bündig, die Tanks werden „wegen Ueberſchreitung der Altersgrenze an Großbritannien geliefert", und drei Dutzend hätten bereits am Donnerstagnachmittag die kanadiſche Grenze paſſiert.

Daß man als Grund für eine Lieferung an Rüſtungsgut die Unbrauchbarkeit des betreffenden Materials in ſeinem Heimatland angibt, iſt immerhin ungewöhnlich, und ein ſolches Zugeſtändnis dürfte nicht gerade das Vertrauen auf eine Einholung der ſchweren Verluſte geeignet ſein, das Vertrauen auf eine Einholung der ſchweren Verluſte zu ſtärken, die der engliſchen Rüſtungs nunmehr vier Wochen zugefügt werden. Ueber den Kaufpreis für die noch einmal der Verſchrottung entgangenen Tanks wird nichts geſagt.

Britenbomben auf Boulogne

40 Tote in einer Woche

Boulogne, 6. Oktober.

Boulogne und die Vororte ſind in der vergangenen Woche immer wieder von britiſchen Fliegern heimgeſucht worden, die ihre Bomben auf gut Glück aus größter Höhe abwarfen. Dabei iſt jedoch niemals ein militäriſches Ziel getroffen worden, ſondern lediglich die Wohnviertel von Boulogne ſelbſt und auch zahlreiche Privathäuſer der Vororte. Der Bevölkerung hat ſich wegen dieſer britiſchen Schandtaten eine große Empörung bemächtigt. Insgeſamt fielen in der vergangenen Woche 40 Perſonen engliſchen Bomben zum Opfer. Unter den Toten befindet ſich auch der Bürgermeiſter der Stadt Boulogne.

Tropenkongreß beendet

Wegweiſer für die künftige koloniale Geſundheitsführung

Hamburg, 6. Oktober.

Der Deutſche Tropenkongreß in Hamburg, die machtvolle Demonſtration der deutſchen Tropenmediziner und Tropenhygieniker für deutſche Leiſtung in einem künftigen kolonialen Reich, iſt beendet.

Mit Freude und Stolz konnte ſein Leiter, Profeſſor Dr. Muehlens, in ſeiner Schlußrede darauf hinweiſen, daß noch niemals eine Tropenmediziniſche Tagung von ſo vielen Teilnehmern und bis zum Schluß ſo eifrig beſucht geweſen ſei, wie der Hamburger Kongreß mit ſeinen abwechſlungsreichen Vorträgen. Die Tagung gab ein aufſchlußreiches Bild von den Seuchengefahren in Afrika einſt und jetzt und von den Maßnahmen der Zukunft, die vorbeugend und bekämpfend zu ergreifen ſind. Die bedeutenden Vorträge dieſer Tagung werden ein Wegweiſer ſein für alle künftigen Kolonialärzte. Damit iſt die Vorbedingung für die künftige koloniale Geſundheitsführung gegeben.

Bomben zerschlagen Illusionen

Fortsetzung von der 1. Seite

angriffe, und nicht nur London, ſondern alle wichtigen Plätze der Inſel wurden von unſeren Kampfgeſchwadern angegriffen. Wieder gingen Rüſtungswerke in Flammen auf, Bahnanlagen wurden zertrümmert, Truppenlager zerſprengt und neue Brände wurden entfacht. Die letzte Hoffnung, an die ſich das irregeleitete engliſche Volk geklammert hat, iſt in Feuer und Rauch aufgegangen.

„Akt echter Freundſchaft"

Begeiſterte Aufnahme des deutſchen Militärkonzertes in Madrid

Madrid, 6. Oktober.

Die Madrider Preſſe gibt ausführliche Berichte über das deutſche Militärkonzert und viele Bilder von der vollbeſetzten Stierkampfarena, von dem Einmarſch und den Darbietungen der deutſchen Militärmuſiker ſowie von der Ehrenloge, in der außer dem deutſchen Botſchafter und dem Landesgruppenleiter der NSDAP. der ſpaniſche Innenminiſter Serrano Suner Platz genommen hatte. Die Madrider Abendpreſſe hatte ihre Ausgaben zurückgehalten, um Aufnahmen und ausführliche Berichte über das deutſche Militärkonzert bringen zu können.

Die Zeitungen beſchreiben mit begeiſterten Worten das künſtleriſche zugleich militäriſche Ereignis und ſind einmütig in ihrem Urteil, daß die deutſchen Soldaten durch ihre künſtleriſche Darbietung und durch militäriſche Korrektheit und ihren Schneid die Herzen der Madrider Bevölkerung erobert haben. In den Kommentaren wird beſonders hervorgehoben, daß es ſich nicht um ein gewöhnliches Konzert gehandelt habe, ſondern um einen Akt, der einmal Ausdruck der echten deutſch-ſpaniſchen Freundſchaft war und der außerdem der Madrider Bevölkerung etwas von dem Geheimnis offenbart hat, welches den gewaltigen Aufſtieg Deutſchlands und ſeinen Siegeszug im Kriege herbeigeführt hat.

Sowjetruſſiſcher Arbeitsdienſt

Moskau erläßt Geſetz über „ſtaatliche Arbeitsreſerven"

Moskau, 6. Oktober.

Das Präſidium des Oberſten Sowjets der UdSSR hat ein Geſetz über die „ſtaatlichen Arbeitsreſerven" erlaſſen, das durch eine Reihe von Verordnungen des Rates der Volkskommiſſare ergänzt wird. Durch dieſe Verfügung wird zum Zwecke der Erziehung eines geſchulten Nachwuchſes für die ſowjetiſche Induſtrie eine Art Arbeitsdienſt eingeführt, der ſich auf männliche Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren erſtreckt. Jährlich ſollen 800 000 bis zu einer Million Jugendlicher in neu zu gründende Handwerkerſchulen, Eiſenbahnerſchulen und Fabrikſchulen zur Ausbildung aufgenommen werden.

In Kürze

Der mit beſonderem Auftrag des Reichsaußenminiſters in Zuſammenhang mit dem Dreimächtepakt ſeit September in Japan weilende Geſandte Stahmer wurde vom Kaiſer in Gegenwart des deutſchen Botſchafters Ott in Sonderaudienz empfangen.

*

Muſſolini hat nach einem Bericht der Agenzia Stefani am Sonntagvormittag mit der Beſichtigung der Po-Armee begonnen, die vermutlich mehrere Tage dauern wird. Die Beſichtigung begann mit der Inſpektion der motoriſierten Diviſion Trieſte, die zu dem im November 1938 gebildeten Panzerarmeekorps der Po-Armee gehört.

*

Staatsminiſter Farinacci traf am Sonntag nach einer Reiſe durch die weſtlichen Kampfgebiete in München ein, um nach kurzem Aufenthalt am Abend die Rückreiſe nach Italien anzutreten.

*

Das rumäniſche Miniſterpräſidium teilt mit, daß Miniſterpräſident General Antonescu mit dem neuen Leiter der Deutſchen Volksgruppe in Rumänien, Andreas Schmidt, zu einem völligen Einverſtändnis gelangt iſt.

*

Zum rumäniſchen Geſandten in Berlin iſt nach Erteilung des Agreements der Legionär Ing. Crezeano ernannt worden.

*

Der rumäniſche Miniſterrat hat beſchloſſen, alle Juden, die innerhalb der letzten fünf Jahre illegal das Land betraten, innerhalb von zwei Monaten auszuweiſen.

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster (Westf.). Verlagsleiter: Erich Fristrop (z. Zt. im Felde), i. V. Arthur Petsch. Hauptschriftleiter: Dr. Anton Eickhoff (z. Zt. im Felde); Stellvertreter Karl Kuhl. Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Karl Kuhl; Politische Nachrichten und Vermischtes: Dr. Eugen Wagner; Bewegung und Provinz: Max Hiemisch (z. Zt. im Felde), i. V. August Hollweg; Volkstum, Kunst und Unterhaltung: Wilhelm Vernekohl; Stadtanzeiger: Peter Juraschek; Kommunalpolitik: Otto Peffer (z. Zt. im Felde); Sport: Alfred Strobel (z. Zt. im Felde), i. V. Peter Juraschek; Bezirksausgaben und Bildberichterstattung: Clemens Hülsbusch; Anzeigenleiter: Horst Enters (z. Zt. Wehrmacht), i. V. Hans Wolfmaier. Sämtlich in Münster. Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei.

Augenarzt Dr. Grundt

ROMAN VON ROLF KROHMBECK

(12. Fortſetzung.)

Und gleichzeitig meldete ſich das Bewußtſein eines Triumphs: Zu einer ſolchen Frau führt einen Mann nicht die große, ſtürmende Leidenſchaft, wie ſie ihn einſt beſeelte, als er zu ihr kam! Wenn es wirklich zu einem Kampf mit dieſer Frau kam, fegte ſie das Mitleid, das allein Beweggrund dieſer Heirat geweſen ſein konnte, mit einem einzigen Lächeln hinweg!

„Ich bin eine alte Freundin Doktor Grundts . . .", fuhr ſie fort und fühlte den unbezwinglichen Wunſch in ſich, dieſes „harmloſe Nichts von einer Frau" irgendwie zu demütigen. „Es gab einmal eine Zeit, in der wir uns ſehr naheſtanden!" fügte ſie mit einem Lächeln hinzu.

Renate Grundt ſtand der Beſucherin wirklich ein wenig hilflos gegenüber. Sie wußte nicht recht, wie ſie ſich ihr gegenüber verhalten ſollte. Die Stimme der Frau gefiel ihr nicht. Unwillkürlich regte ſich in ihr eine Empfindung der Abwehr.

„Wollen Sie nicht Platz nehmen, gnädige Frau?" fragte ſie, nur, um etwas zu ſagen, um nicht unhöflich zu erſcheinen. „Mein Mann wird bedauern . . ."

Sie ſtockte. Sie hatte plötzlich das Gefühl, daß es nutzlos ſei, weiterzuſprechen, daß ſie da einem Menſchen gegenüberſtehe, der gar keinen Wert darauf legte, ſich mit ihr zu unterhalten.

Die Frau kam nicht zufällig hierher, ſie verbarg irgendeine Abſicht hinter ihren Worten — wie ein jäh unheimlicher Druck legte es ſich um Renates Empfindungen: Dieſe Frau iſt gar nicht gekommen, Matthias zu ſehen . . . ihr Beſuch gilt mir . . . ſie will mir einen Schlag verſetzen!

„Darf ich wenigſtens wiſſen, mit wem ich . . ."

„Mein Name iſt Doris Heydt!"

Renate Grundts Hände machten eine vage Bewegung, als ſuche ſie irgendeinen Gegenſtand, an dem ſie [illegible]ch feſthalten konnten. Das helle Geſicht wurde noch um [illegible]nen Hauch bleicher.

Doris Heydt . . . Das war doch der Name . . .

„Ich bin Matthias' erſte Frau, ganz recht!" fuhr [illegible]oris fort und das Ohr Renates, gewöhnt, auf die fein[illegible]n Unterſchiede im Ton einer Stimme zu lauſchen, hörte [illegible]tlich den leiſen boshaften Klang in den Worten. „Ich [illegible] nicht, ob er Ihnen viel von mir erzählt hat. Und [illegible] es tat, kann ich mir denken, daß er kein gutes [illegible] mir ließ!"

Renate hatte ihr inneres Gleichgewicht wiedergefunden.

„Und was wollen Sie von mir?" fragte ſie ruhig.

„Ich wollte nichts weiter, als Sie einmal kennenlernen!" drang wieder die Stimme der anderen an ihr Ohr. „Ich war neugierig, die Frau zu ſehen, die es fertigbrachte, nach mir einen Matthias Grundt einzufangen! Eigentlich bin ich ein wenig enttäuſcht . . . ich wußte nicht, daß Matthias' Geſchmack im Laufe der Jahre eine ſo grundlegende Wandlung erfuhr . . ."

In Renate empörte ſich etwas gegen den Ton dieſer Frau und gegen die Art, wie ſie mit ihr ſprach. Die Stimme der anderen wurde getragen von einem deutlich ſpürbaren Gefühl des Haſſes — und aus dieſem Gefühl heraus ließ ſie ſich dazu hinreißen, die Frau Matthias Grundts beleidigen zu wollen.

„Ich glaube, gnädige Frau", unterbrach ſie Doris, „es iſt beſſer, wir brechen dieſen eigentümlichen Beſuch ab! Ich habe nicht die Abſicht mich in eine Unterhaltung mit einer Dame einzulaſſen, der anſcheinend die Empfindung für die Grenzen fehlt, die einem Gaſt in einem fremden Hauſe gezogen ſind!"

In Doris Heydts Augen glitzerte ein böſes Funkeln. Sie fühlte den ſchwachen Boden, auf dem ſie hier ſtand, fühlte, daß dieſe blinde, bedeutungsloſe Frau ihr ſehr ſtark überlegen war — und dieſes Gefühl reizte ſie, ihrer Nachfolgerin zu zeigen, daß man mit ihr nicht ſo ohne weiteres fertig wurde.

Sie empfand die ruhigen, von innerer Unberührtheit getragenen Worte Renate Grundts als eine Kampfanſage, die ſie anzunehmen gewillt war.

Und ſie hatte nicht die Abſicht, ſich die Mittel, deren ſie ſich bedienen wollte, von der Gegnerin vorſchreiben zu laſſen. Wenn jene Fiſchblut in den Adern hatte — ſie jedenfalls verfügte über genügend Temperament, ſich durchzuſetzen! Auf der Bühne . . . und im Leben!

„In einem fremden Hauſe?" Offener Hohn glühte in ihrer Stimme. „Sie vergeſſen, gnädige Frau . . ." — dieſes „gnädige Frau" war mit beſonders eigentümlicher Betonung hingeworfen! —, „ . . . Sie vergeſſen, daß es noch nicht allzu lange her iſt, ſeitdem ich als Herrin in dieſem Hauſe weilte! Alles, was in dieſen Räumen ſtand, war meinem Wunſche entſprechend eingerichtet worden! Inzwiſchen ſcheint allerdings ein anderer Wille hier einiges umgeformt zu haben!"

„Sie haben nicht das Recht . . ."

„Ich habe das Recht, das ich mir nehme!" unterbrach Doris Renate, und ihre Stimme klang ſcharf, ſo, als ſpreche ſie die Rolle einer betrogenen Liebhaberin. „Es iſt ein Recht, das über Geſetz und äußeren Umſtänden ſteht! Nachdem ich Sie geſehen habe, weiß ich, daß . . ."

Ein Klopfen an der Tür zwang ſie, abzubrechen.

„Bitte!" klang Renates Stimme ruhig und beherrſcht durch den Raum.

Der Diener trat ein.

Renate hatte den neben dem Nähtiſch angebrachten Klingelknopf berührt, mit dem ſie Karl herbeigerufen hatte.

„Karl begleiten Sie dieſe Dame hinaus . . . ſie wünſcht das Haus zu verlaſſen!" ſagte ſie mit derſelben äußeren Beherrſchtheit, mit der ſie die Beleidigungen der Beſucherin bisher ertrug.

Karl war ein vorbildlicher Diener. Er verbarg die Beſtürzung, in die der unerwartete Anblick der früheren Frau ſeines Herrn ihn verſetzte, hinter der äußeren Würde eines dienſtbaren Geiſtes, den nichts aus der Faſſung zu bringen vermag.

„Bitte, gnädige Frau!" Er öffnete die Tür, machte eine um keinen Zentimeter zu tiefe Verbeugung.

Doris Heydt erfüllte die offenkundige Niederlage, die ſie ſich in dieſem Augenblick zugezogen hatte, mit ohnmächtiger Wut.

Sie verließ das Zimmer, ohne Renate Grundt noch einen Blick zuzuwerfen.

Karl begleitete ſie zur Haustür.

„Wie geht es Ihnen, Karl?" fragte ſie, in dem Beſtreben, den peinlichen Eindruck, den jene Szene auf ihn gemacht haben mußte, zu mildern, wobei ſie die Schuld an dieſer Peinlichkeit einzig und allein der Blinden zuſchob, die es wagte, ſie, Matthias Grundts erſte Frau, gewiſſermaßen hinauszuwerfen!

Karls Geſicht war undurchdringlich.

„Ausgezeichnet, gnädige Frau!"

„Das freut mich! Wir haben uns lange nicht geſehen!"

Karl hatte die Haustür erreicht, die er wortlos öffnete. Er begnügte ſich mit einer abermaligen Verbeugung, die Doris Heydt auslegen mochte, wie ſie wollte.

Wir haben auch nicht das Verlangen, Sie noch einmal zu ſehen, gnädige Frau! dachte er. Was Sie uns zugefügt haben, löſchen auch faſt ſieben Jahre nicht aus!

Er ſchloß die Tür hinter ihr ſorgfältig.

Überquerte die Diele.

Blieb einen Augenblick lang vor der Tür ſtehen, hinter der ſich Renate Grundt befand, und klopfte dann ein wenig zögernd. Die Stimme Renates forderte zum Eintreten auf.

Karl ſah ſie am Nähtiſch ſitzen. Erſchreckend bleich fand er ihr Geſicht, ſo bleich, daß er am liebſten zu ihr gegangen wäre und ſie getröſtet hätte.

So eine Beſtie! dachte er erbittert. Genau ſo rückſichtslos, wie ſie hier eindrang, hatte ſie damals das Haus verlaſſen. Ohne ſich um die Folgen ihrer Handlungsweiſe zu kümmern, getrieben nur von der Sucht, ſich den beſten Platz an der Sonne zu verſchaffen — wenn es ſein mußte, auch auf Koſten des Glücks anderer!

„Sind Sie es, Karl?" fragte Renate, das Geſicht der Tür zuwendend.

Er hörte genau das heimliche Beben in ihrer Stimme.

„Ich bitt' nur um Entſchuldigung, gnädige Frau . . . wenn ich geöffnet hätte, wäre die Frau Doris nicht bis in dieſes Zimmer gekommen!" ſagte er in einem Ton innigen Bedauerns.

„Iſt ſchon gut, Karl . . ."

Er blieb zögernd ſtehen.

„Sie dürfen das net ſo tragiſch nehmen, gnädige Frau", fuhr er vorſichtig fort. „Die . . . die frühere gnädige Frau liebt ſolche Überraſchungen! Aber ich glaub', wenn man gut acht gibt, kann ſie net viel Schaden anrichten! Jedenfalls, von mir aus können ſich gnädige Frau darauf verlaſſen . . ."

„Ich danke Ihnen, Karl!"

Er fühlte, daß Renate Grundt allein ſein wollte.

„Verzeihung, gnä' Frau, ich geh' ſchon!"

Behutſam ſchlüpfte er hinaus.

Renate Grundt ſaß reglos, die Hände im Schoß. Zum erſtenmal ſtand ſie in ihrer Ehe einer Situation ratlos gegenüber. Sie fühlte nur eine drohende Gefahr und wußte nicht, wie ſie ihr begegnen ſollte.

Die kränkenden Worte jener Frau hatten ſie kaum berührt, hatten nur eine augenblickliche Empörung geweckt, die ſchon wieder verebbt war. Was jetzt langſam aufwuchs, war etwas anderes . . . war, ſie wollte es ſich noch nicht eingeſtehen, Angſt vor dem, was nun geſchehen würde.

Das war die Frau, die Matthias einmal ſehr liebte . . . ſo ſehr, daß er um dieſer Enttäuſchung willen ſich von allen Menſchen abſchloß, ein Einſamer wurde.

Bis er ſie, Renate, fand . . .

Jetzt tauchte die Frau wieder auf.

Eine Frau, die gewöhnt war, alle Hinderniſſe, die ſich ihr in den Weg ſtellten, bedenkenlos beiſeitezuräumen. Renate hatte nur ihre Stimme gehört . . . aber dieſe Stimme hatte ihr mehr von dem Weſen dieſer Frau verraten, als ſie hätte erkennen können, wenn ſie in der Lage geweſen wäre, ſie zu ſehen. Die Stimme gehörte einem Menſchen, der nicht danach fragt, was aus dem wird, über den er hinwegſchreitet

Jetzt würde ſie zu Matthias gehen . . .

Matthias liebte ſie, ſie, die blinde Renate Grundt . . aber wenn nun jene Frau wieder vor ihm ſtehen würde, wenn die Vergangenheit plötzlich wieder vor ihm auftauchte . . .

Sie dachte dieſen Gedanken nicht zu Ende.

Nein! Es war nichts mehr in ihm, was ihn mit jener Vergangenheit verband. Der Tag, an dem er ſie fragte, ob ſie ſeine Frau werden wolle, hatte alles, was noch davon zurückgeblieben war, ausgelöſcht!

Endgültig ausgelöſcht!

Auf einmal hatte Renate Sehnſucht nach ſeiner Stimme, Sehnſucht nach ſeinen Händen . . .

Er würde kommen und mit ſeiner ſchönen warmen Stimme alles, was dieſe ſchlimme Stunde brachte, fortwiſchen . . . er würde mit ſeinen ſchönen, feſten Händen ihr Geſicht umfaſſen und ihr ſagen, daß alles gut ſei, daß der Schatten, den dieſe flüchtige Begegnung weckte, verſcheucht ſei . . .

Und plötzlich wuchs aus der Sehnſucht nach ihm ein brennendes Verlangen, ſo übermächtig, ſo bezwingend, daß es ihre Augen mit Tränen füllte.

Das Verlangen, ihn einmal ſehen zu können . . . nur einmal, eine Minute lang nur!

Einmal nur die Schönheit ſeines Geſichts in ſich aufnehmen! Und das Bild in ſich tragen durch ein Leben, das ohne Wünſche war, weil jeder Wunſch in ſeiner Liebe Erfüllung gefunden hatte . . .

(Fortſetzung folgt.)

Erzählte Kleinigkeiten

Gottfried Keller bewarb ſich einmal um einen Literaturpreis. Einer der zahlreichen Mitbewerber traf nun Keller eines Tages; man kam auf das Ausſchreiben zu ſprechen, und Kellers Freund ſagte dabei:

„Na, Herr Keller, wollen wir wünſchen, daß der Tüchtigſte von uns den Preis zugeſprochen bekommt!"

Keller war gerade wieder einmal ſchlechter Laune und antwortete:

„Im Gegenteil, das wünſche ich gar nicht! Ich möchte den Preis gewinnen."

*

Eine kleine Bankfiliale im Wilden Weſten hatte eine beſondere Alarmvorrichtung für den Kaſſierer legen laſſen, durch die dieſer die Polizei herbeirufen konnte, indem er mit dem Fuß auf ein Pedal trat.

Zwei Tage, nachdem die Einrichtu[illegible] fertig hielt ein finſter ausſehendes Individu[illegible] einen Revolver unter die Naſe. De[illegible] ſeiner Angſt auf das Pedal. Kurz [illegible] das Telefon, d[illegible] Räuber nahm de[illegible]

„Hier iſt die Polizeiſtation" [illegible] wo[illegible]ne. „Paſſen Si[illegible] [illegible] und Sie aus W[illegible]

Deutschland war dem Siege sehr nahe

Nach zweimaliger Führung im Fußball-Länderkampf in Budapest blieb dem Siegestreffer die Anerkennung versagt

Wohl noch nie iſt eine deutſche Mannſchaft in Budapeſt einem Siege ſo nahe geweſen wie am Sonntag unſere Elf im 16. Fußball-Länderſpiel gegen Ungarn. Dieſes Treffen klang mit einem 2:2-Unentſchieden aus, nachdem die Seiten zur Pauſe bei einem Stand von 1:1 gewechſelt worden waren. Wiederum langte es nicht für einen deutſchen Sieg, obgleich geſagt werden muß, daß das Ergebnis für die Ungarn ſehr ſchmeichelhaft ausgefallen iſt. Unſere Mannſchaft hatte bereits den 3. Treffer, der den Sieg bedeutete, erzielt, aber der italieniſche Schiedsrichter Dattilo erkannte das Tor nach Befragen des ungariſchen Linienrichters nicht an.

Der Reichsverweſer in der Ehrenloge

Mit 35 000 Zuſchauern war das FTC-Stadion, in dem auch der Leichtathletikländerkampf Deutſchland—Ungarn ſtattgefunden hatte, ausverkauft. Beide ſportliche Ereigniſſe geſtalteten ſich zu einer machtvollen Kundgebung für die deutſch-ungariſche Sportfreundſchaft. In der Ehrenloge hatte Reichsverweſer Nikolaus von Horthy zuſammen mit dem deutſchen Geſandten von Erdmannsdorff und dem Reichsſportführer Platz genommen.

Hahnemann—Kupfer—Klodt

Es war ein harter, aber ritterlicher Kampf, den ſich beide Fußballmannſchaften in ihrem 16. Zuſammentreffen lieferten. Für ihre große Leiſtung verdient die deutſche Mannſchaft ein Geſamtlob. Zum erſten Male nach 7 Jahren konnte auf dem heißen ungariſchen Fußballboden eine Niederlage abgewehrt werden. Über die eigene kämpferiſche Leiſtung hinaus kann jedoch nicht überſehen werden, daß es dennoch in unſeren Reihen nicht ganz nach Wunſch klappte. Den beſten ſpieleriſchen Eindruck hinterließen Hahnemann, Kupfer und Klodt. Auch Janes zeichnete ſich gegen den ſchnellen ungariſchen Flügel aus, aber ſein Nebenmann Alphons Moog war ſeinem erſten Großkampf in Budapeſt nicht völlig gewachſen. Der im letzten Augenblick für den verletzten Schneider berufene Goldbrunner rackerte ſich mächtig ab, aber es fehlte ihm doch die Geſchmeidigkeit, um die letzten Mängel abzuſtreifen. Kitzinger hatte gegen Ungarns beſten Stürmer Kincſes einen ſchweren Stand. Es ſpricht für ſein großes Können, daß er nicht nur den Rechtsaußen, ſondern auch Dr. Saroſi nur wenige Male zu ihren gefürchteten Vorſtößen kommen ließ. Im Angriff arbeiteten Lehner und Hahnemann ausgezeichnet zuſammen, aber von der Mitte fand der Wiener wenig Unterſtützung. Das lag in der Hauptſache daran, daß Walther körperlich einem ſo kräfteraubenden Spiel noch nicht ganz gewachſen iſt. Er tauſchte ſpäter mit Conen den Platz, doch wurde es keineswegs beſſer. Conen erwies ſich als ſehr nützlich, doch hätte er größere Erfolge gehabt, wenn er ſeine Kameraden ſtärker eingeſetzt hätte. Peſſer kam dadurch am linken Flügel nicht wie ſonſt zum Zuge. Die ungariſche Mannſchaft hat ihre Anhänger zum zweiten Male enttäuſcht. Das von ihr geſpielte Syſtem der verſtärkten Vorſicherung wirkte ſich ungünſtig aus und hatte zur Folge, daß der Angriff ſich erſt kurz vor dem deutſchen Tor zu entwickeln vermochte. Dr. Saroſi und der Mittelſtürmer Finta wurden dabei meiſt ein Opfer der ſicheren deutſchen Abwehr. Das Schwergewicht des ungariſchen Angriffes lag bei dem ſchnellen und ſehr gefährlichen Flügeln. Polgar wirkte erfolgreich als 3. Verteidiger. Dagegen war Lazar mit ſeinen Kräften bald zu Ende. Von den Verteidigern war der robuſte Pakozdi der Beſſere. Boldizar war wie Klodt ein meiſterhafter Tormann, der über jeden Tadel erhaben iſt.

Führungstreffer durch Lehner

Groß war bei der Beifall der Maſſen, als die beiden Mannſchaften gemeinſam auf das Spielfeld kamen. Mit ungariſchem Anſtoß beginnt der Kampf, aber unſere Elf iſt ſofort im Bilde, doch ſcheiterten vorerſt die beſten Abſichten an der gegneriſchen ungariſchen Abwehr. Die erſte große Gelegenheit bietet ſich, als Walther in glänzende Schußſtellung kommt. Aber der Ball knallt knapp am Pfoſten vorbei. Es gab eine gefährliche Situation, als Klodt aus dem Tor einmal herauslief, aber Janes iſt zur rechten Zeit auf der Torlinie. Die ungariſchen Zuſchauer ſind mit dem Spiel ihrer Mannſchaft noch nicht ganz zufrieden und laſſen es an Anfeuerungsrufen nicht fehlen. Walther fällt oft auf die ungariſchen Abſeitsfallen herein. Die 24. Minute bringt den deutſchen Führungstreffer. Conen und Lehner ausgezeichnet ins Spiel gebracht, unſer Rechtsaußen läuft noch einige Schritte und ſchickt dann den Ball in vollem Lauf unhaltbar ins Tor, ſo daß Boldizar keine Möglichkeit zur Abwehr bleibt. Ungarn antwortet mit einem zweiten Eckball. Das Spiel unſerer Mannſchaft bekommt mehr und mehr Schwung. Da platzt unerwartet die Überraſchung in der 30. Minute: der Ausgleich. Klodt ſteht wieder einige Schritte vor der Torlinie. Die Ungarn ſpielen ſich geſchickt den Ball zu, und mit voller Wucht ſendet der ungariſche Halblinke das Leder ins deutſche Tor. Knapp vor der Pauſe holt Hahnemann einen Eckball heraus, aber Walther verſchießt ihn.

Mit großer Energie legen die Ungarn im zweiten Abſchnitt los. Aber allen ihren Angriffen hält unſere Hintermannſchaft ſtand. Zwar ſind die Deutſchen für dieſe Zeit nur auf Einzelvorſtöße angewieſen, und bei einem dieſer Durchbrüche fällt das zweite deutſche Führungstor. Hahnemann ſpielt ſich mit Conen fein durch, der Wiener beſteht den Zweikampf mit Polgar und ſchießt an dem herausſtürzenden Boldizar ein. Dieſer Erfolg gibt der deutſchen Mannſchaft mächtigen Auftrieb und die Folge davon iſt ein muſterhaftes Zuſammenſpiel. Aber fünf Minuten ſpäter, in der 62. Minute, iſt der Vorſprung ſchon wieder dahin. Moog und Goldbrunner können den wirbelnden Kincſes nicht aufhalten. Der Ungar zieht mit dem Ball zur Mitte, von wo aus er mit glashartem Schuß von der Strafraumlinie aus Klodt matt ſetzt. Der Verluſt hat die Kampfmoral unſerer Mannſchaft nicht getroffen. Walther hat wieder einmal Pech. Kupfer und Kitzinger ſind in höchſter Fahrt und an beiden bröckelt das ungariſche Angriffsſpiel mehr und mehr ab. **Die Deutſchen diktieren das Spielgeſchehen, und in der 72. Minute winkt die Belohnung für den aufopferungsvoll geführten Kampf. Mit kurzem Paß-Spiel kommen Lehner und Hahnemann vor, der Wiener ſpielt den Ball quer über das Feld und Peſſer kann aus nächſter Nähe einſchießen. Der Schiedsrichter hat das Tor ſchon anerkannt, läßt ſich aber auf Drängen der ungariſchen Spieler bewegen, den ungariſchen Linienrichter zu befragen, der übrigens ſchon vorher durch einige falſche Abſeitsentſcheidungen aufgefallen iſt. Auf Grund der Ausſagen erkennt der Italiener den Treffer nicht an.** Es blieb beim 2:2 unentſchieden. Mit einem Freiſtoß haben die Ungarn kein Glück, aber auch Hahnemann kann ſich anſchließend nicht durchſetzen. Conen bietet ſich eine gute Gelegenheit, doch der jetzt zur Mitte ſtürmende Stuttgarter ſchießt zu überhaſtet, ſo daß der ungariſche Tormann klären kann. Reichlich Glück hat Ungarns Schlußmann bei einem ſcharfen Flachſchuß Lehners, aber auch Klodt wurde noch auf eine harte Probe geſtellt. Der Weſtfale war aber der kritiſchen Lage gewachſen. Zum Schluß geht Conen auf eigene Fauſt los und bleibt prompt in den Maſchen der ungariſchen Abwehr hängen. Den Freiſtoß ſetzt Janes mit ungeheurer Wucht über die Latte.

Die Spiele in den Bereichen

Oſtpreußen: Freya Memel — Pruſſia Saml. Königsberg 1:2; SV Inſterburg — Richthofen Neukuhren 0:5.

Richthofen Neukuhren	3	3	0	0	11:3	6:0
Reichsbahn Königsberg	2	2	0	0	10:1	4:0
VfB Königsberg	2	2	0	0	8:2	4:0

Berlin-Brandenburg: SC 05 Brandenburg — SV Elektra 2:6; Aufſtiegſpiel: SV Marga — Wacker 04 3:1.

Tennis-Boruſſia	4	3	0	1	9:9	6:2
Blau-Weiß	4	2	1	1	8:7	5:3
Oberſchöneweide	2	2	0	0	9:2	4:0

Schleſien: TuS Schwientochlowitz — Hertha Breslau 1:0; Beuthen 09 — Breslau 06 2:1; Vorwärts Breslau — VfB Liegnitz 5:1.

VR Gleiwitz	3	3	0	0	13:1	6:0
Vorwärts Breslau	3	2	0	1	9:6	4:2
Breslau 02	3	2	0	1	9:8	4:2

Sachſen: BC Hartha — SC Planitz 2:3; Sportfr. 01 Dresden — VfB Leipzig 5:2; Tura Leipzig — VfB Glauchau 3:1; Fortuna Leipzig — Wacker Leipzig 3:2.

Polizei Chemnitz	3	3	0	0	23:6	6:0
SV Rieſa	4	3	0	1	20:11	6:2
Fortuna Leipzig	5	3	0	2	10:9	6:4

Mitte: FC Thüringen Weida — SC Apolda 4:2.

Thüringen Weida	5	4	1	0	14:8	9:1
Deſſau 05	4	3	0	1	12:6	6:2
Halle 96	3	2	0	1	10:5	4:2

Nordmark: Barmbecker SG — Victoria Hamburg 3:4; Boruſſia Harburg — St. Georg-Sperber 0:3; Polizei Lübeck — Fortuna Glückſtadt 7:0; Holſtein Kiel — Altona 93 5:2.

Hamburger SV	4	4	0	0	16:4	8:0
Polizei Lübeck	5	4	0	1	21:8	8:2
Holſtein Kiel	5	3	1	1	15:7	7:3

Niederrhein: Duisburg 48/99 — Weſtende Hamborn 0:3; Rot-Weiß Oberhauſen — VfR Ohligs 3:1.

Weſtende Hamborn	5	3	1	1	12:7	7:3
Hamborn 07	5	3	0	2	15:7	6:4
Turu Düſſeldorf	5	3	0	2	12:13	6:4

Niederſachſen: Schinkel 04 — Wilhelmshaven 05 2:1; ASV Blumenthal — Tura Gröpelingen 5:1; Arminia Hannover — Linden 07 2:3; Göttingen 05 — Hildesheim 07 3:2.

Hannover 96	1	1	0	0	7:1	2:0
Werder Bremen	1	1	0	0	6:1	2:0
VfL Osnabrück	1	1	0	0	2:0	2:0

Heſſen: Dunlop Hanau — TSV 60 Hanau 1:5.

Boruſſia Fulda	4	3	1	0	14:3	7:1
Hanau 1860	4	3	0	1	10:5	6:2
VfB Gronauheim	3	2	1	0	10:5	5:1

Südweſt: TSG 61 Ludwigshafen — SpVg Mundenheim 1:0; Städteſpiel: Frankfurt a. M. — Offenbach 5:2; Städteſpiel: Saarbrücken — Frankfurt a. M. 2:4.

Kaiſerslautern	3	2	0	1	5:5	4:2
Ludwigshafen 61	4	2	0	2	6:7	4:4
Boruſſia Neuenkirchen	2	1	1	0	7:3	3:1

Bayern: Würzburger Kickers — 1. FC Nürnberg 2:4.

1. FC Nürnberg	2	2	0	0	9:3	4:0
WKG Neumeyer	2	1	1	0	4:0	3:1
SVg Fürth	1	1	0	0	3:2	2:0

Baden: VfL Neckarau — Freiburger FC 2:1; Phönix Karlsruhe — SpVg Sandhofen 3:2; 1. FC Birkenfeld — Karlsruher FV 1:2.

VfB Mühlburg	3	3	0	0	6:2	6:0
VfL Neckarau	3	2	1	0	7:5	5:1
SV Waldhof	2	2	0	0	11:2	4:0

Elſaß: SC Schlettſtadt — Straßburger SV 7:2; FC Hagenau — Mars Biſchheim 4:1; SpVg Kolmar — SV Wittenheim 1:2.

FC Hagenau	1	1	0	0	4:1	2:0
RSC Straßburg	1	1	0	0	3:1	2:0
SV Wittenheim	1	1	0	0	2:1	2:0

Württemberg: VfR Aalen — TSG 46 Ulm 2:5.

TV Ulm 46	3	2	1	0	11:6	5:1
Kickers	2	2	0	0	12:2	4:0
VfB Stuttgart	3	2	0	1	11:7	4:2

Oſtmark: Städteſpiel: Wien — Krakau 7:1; Admira — Vienna (Geſ.-Spiel) 4:2.

Auſtria Wien	4	3	0	1	13:6	6:2
FC Wien	4	2	2	0	8:4	6:2
Floridsdorf	3	2	0	1	12:10	4:2

Preußen Münster wieder geschlagen

Röhlinghausen gewann 5:2 — Nur zwei Spiele in Westfalen

Kurella kann eine gefahrvolle Situation vor dem Preußentor klären (Aufn.: Hülsbusch)

Die Ausbeute im weſtfäliſchen Fußball war am Sonntag ſehr gering. Das Haupttreffen Schalke 04 gegen VfL Bochum wurde abgeſagt, ſo daß noch zwei Spiele übrig blieben. Leider mußte der SC Preußen Münſter auch in ſeinem fünften Spiele eine Niederlage einſtecken. Die ausgezeichnete Mannſchaft aus Röhlinghauſen gewann in Münſter verdient mit 5:2. Im zweiten Treffen des Tages trennten ſich Union Gelſenkirchen und DSC Hagen 4:4, ſo daß ſich nunmehr folgender Tabellenſtand in der weſtfäliſchen Bereichsklaſſe ergibt:

SpVg Röhlinghauſen	**4**	**3**	**1**	**0**	**10:4**	**7:1**
Gelſenguß Gelſenkirchen	**3**	**3**	**0**	**0**	**12:8**	**6:0**
VfB Bielefeld	**4**	**3**	**0**	**1**	**9:3**	**6:2**
VfL Bochum	**4**	**2**	**1**	**1**	**13:7**	**5:3**
DSC Hagen	**4**	**2**	**1**	**1**	**8:6**	**5:3**
Schalke 04	**2**	**2**	**0**	**0**	**15:2**	**4:0**
Boruſſia Dortmund	**3**	**2**	**0**	**1**	**15:7**	**4:2**
Arminia Bielefeld	**3**	**2**	**0**	**1**	**11:6**	**4:2**
Union Gelſenkirchen	**4**	**1**	**1**	**2**	**11:15**	**3:5**
Weſtfalia Herne	**4**	**0**	**0**	**4**	**5:14**	**0:8**
Arminia Marten	**4**	**0**	**0**	**4**	**4:20**	**0:8**
Preußen Münſter	**5**	**0**	**0**	**5**	**5:27**	**0:10**

SC Preußen Münſter — SpVg Röhlinghauſen 2:5

Auch im fünften Gauligaſpiel des SC Preußen Münſter trat die große Wendung nicht ein. Röhlinghauſen blieb als die beſſere Mannſchaft verdient Sieger, wenn auch das 5:2-Ergebnis etwas zu hoch ausgefallen iſt. Zu allem Unglück mußten die Preußen diesmal auch noch auf Menſki verzichten, für den Dahlmann eingeſprungen war. Die Gäſte traten nicht nur komplett an, ſondern hatten ſich auch noch durch Divola verſtärkt.

Die junge Preußenreſerve hat aus ſich herausgegeben, was ſie in ſich hatte. Sie hat wacker gekämpft und ſogar in der zweiten Halbzeit den 2:2-Ausgleich erzwungen. Wenn es dann doch noch zu einer klaren Niederlage kam, ſo lag das lediglich daran, daß den jungen Preußen eben die Kräfte fehlten, den Generalangriff der ausgezeichneten Gäſte-Elf abzuwehren. Wenn am kommenden Sonntag wieder Schulte mitverteidigen wird, ſollte die Mannſchaft den nötigen Rückhalt wiederfinden. Der beſte Mannſchaftsteil der Preußen war noch die Angriffsreihe, der es nur an der nötigen Unterſtützung fehlte. Kurella im Tor war ſehr ſchwach. Durch ſeine leichtſinnigen Ausflüge ins Spielfeld brachte er ſehr viel die Hintermannſchaft noch mehr durcheinander. Mit Scherer wäre das Ergebnis beſtimmt knapper ausgefallen. Wir hoffen, daß man Scherer, der im letzten Spieljahr ſo glänzende Spiele geliefert hat, recht bald wieder ſeine Chance gibt.

Daß die Preußen ſich etwas vorgenommen hatten, merkte man gleich nach Spielbeginn. Es ging ein friſcher Zug durch die Mannſchaft, und Röhlinghauſen ſah ſich bald ganz in die Verteidigung zurückgedrängt. Hätten die Preußenſtürmer nur mehr Herz zum Schießen gehabt, es hätte bis zum Seitenwechſel ſicherlich einen ſchönen Vorſprung gegeben. Schulik ſchoß in der 13. Minute den Führungstreffer, aber ſchon zwei Minuten ſpäter hat Divola ausgeglichen. In der 27. Minute ſchießt Dröſe aufs Tor, und Kurella läßt den Ball durch die Hände ins Tor gleiten. So geht es ſtatt mit einer verdienten Führung der Preußen mit einem 2:1 für Röhlinghauſen in die Pauſe. Bald nach Wiederbeginn gibt der unermüdliche Letzgus eine ſchöne Flanke zu Pukownik, die dieſer zum Ausgleich verwandelt. Aber die Freude war nur von kurzer Dauer. Als Kurella mit dem Herauslaufen zögert, gibt ihm Divola das Nachſehen, der auch bald — allerdings aus klarer Abſeitsſtellung das 4:2 erzwingt. Den Schlußſtand ſtellt in der 76. Minute Zeidler I her, aber auch dieſer Treffer war leicht zu vermeiden.

Die letzte Viertelstunde entschied

Westfalen unterlag Sachsen 0:2 — Der Westen ausgeschieden

Vor rund 15 000 Zuſchauern gewann Sachſen in der Chemnitzer Großkampfbahn den Pokalkampf gegen Weſtfalen mit 2:0 (0:0) Toren. Beide Mannſchaften traten in etwas veränderten Aufſtellungen an. So ſpielte bei Sachſen Schön für den verhinderten Willimowſki im Angriff. Die Weſtfalen ohne die Spieler der Schalker Meiſterelf entpuppten ſich als ein ſchwacher Gegner. Lediglich der Torhüter Kronsbein und der Mittelläufer Kranfeld ragten zuſammen mit den beiden Verteidigern durch ſaubere Abwehrarbeit heraus.

Die Sachſen hatten das Spiel immer in der Hand. Bei etwas mehr Entſchloſſenheit hätten die Stürmer bis zur Pauſe einige Tore ſchießen müſſen. Nach dem Wechſel hielt die Ueberlegenheit der Gaſtgeber an, und die wenigen Vorſtöße der Weſtfalen wurden leicht abgewieſen. Immerhin dauerte es bis eine Viertelſtunde vor Schluß, bis Machate bei einer verunglückten Rückgabe des Verteidigers Düding den Bann brechen konnte. Bereits drei Minuten ſpäter hatte Arlt mit langem Schuß das zweite Tor erzielt. Ein dritter Treffer des Linksaußen wurde wegen abſeits nicht anerkannt.

Württemberg — Niederrhein 4:3

Erſt in der letzten Spielminute kam Württemberg in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn zum 4:3-(3:3)-Erfolg über Niederrhein. Nachdem die Schwaben bald mit 2:0 und dann mit 3:1 die Führung hatten, konnte Niederrhein vor dem Wechſel den Ausgleich erzielen. Die Württemberger hatten eine vorzügliche Abwehr im Spiel, und ein Alleingang von Sing in der letzten Minute vor dem Abſchluß des Spieles brachte ihnen den ſiegbringenden Treffer.

Berlin-Brandenburg — Mittelrhein 4:3

Das Vorrundenſpiel zum Reichsbundpokal im Berliner Poſtſtadion zwiſchen Berlin-Brandenburg und Mittelrhein ſtand vor 10 000 Zuſchauern im Zeichen zweier ganz verſchiedener Spielhälften. War Mittelrhein vor der Pauſe tonangebend, ſo kam Berlin nach dem Wechſel ſo gut auf, daß ausgeglichen und auch das ſiegbringende Tor erzwungen werden konnte. Mit 4:3 (2:3) ſchaltete Berlin-Brandenburg den Mittelrhein aus. Der Sieg der Berliner war verdient, deren Zuſammenſpiel reifer und in der Ausnutzung der Torgelegenheiten erfolgreicher war.

Bayern — Niederſachſen 3:3

Trotz verlängerter Spielzeit im Nürnberger Zabo-Stadion trennten ſich die Reichsbundpokalmannſchaften von Bayern und Niederſachſen mit 3:3 (0:2) unentſchieden. Vor 7000 Zuſchauern ſcheiterte der Pokalverteidiger Bayern an dem großen Eifer der Niederſachſen, die bis zur Pauſe ſogar mit 2:0 führten. In der notwendig gewordenen Verlängerung drängten die Bayern ſtark, aber Jüriſſen hielt vorzüglich, ſo daß es beim Unentſchieden blieb.

Südweſt — Oſtmark 5:2

Im Pokalkampf zwiſchen Südweſt und Oſtmark in Frankfurt errang die beſſere Mannſchaftsleiſtung von Südweſt vor 5000 Zuſchauern einen verdienten 5:2 (3:1)-Sieg über die oſtmärkiſche Mannſchaft, die im Felde zeitweiſe deutlich überlegen war, aber vor dem Tor einfach verſagte. Bei Südweſt erſetzte Momber den Nationalſpieler Walther als Sturmführer vollwertig. Er ſtellte zum Schluß durch zwei Treffer ſogar den Sieg ſicher.

Pommern — Mitte 3:2

Zu einem Pokalſpiel im wahrſten Sinne des Wortes kam es in Stettin zwiſchen Pommern und Mitte. Die Pommernelf ſiegte überraſchend mit 3:2 (1:0), obwohl Mitte ſeine zweitſtärkſte Mannſchaft aufgeboten hatte. Techniſch hatte der Kampf keine beſonderen Höhepunkte. Er zeichnete ſich jedoch durch unerhörten Einſatz beider Mannſchaften aus.

Oſtpreußen — Heſſen 3:2

Die Oſtpreußen-Bereichself, die ſich in der Hauptſache aus Spielern des Oſtpreußenmeiſters VfB zuſammenſetzt, konnte durch einen 3:2-(2:2)-Sieg über Heſſen eine Runde weiterkommen. Der knappe Sieg entſpricht dem Spielverlauf, denn die Oſtpreußen waren im Spielaufbau den Heſſen überlegen.

Danzig-Weſtpreußen — Nordmark 1:3

Nach einer recht ſchwachen Leiſtung kam Nordmarks Fußball-Elf in Danzig vor 5000 Zuſchauern gegen Danzig-Weſtpreußen mit 3:1 (1:1) Toren zu einem glücklichen Pokalerfolg. Allerdings hatten die Nordmärker in letzter Stunde den Läufer Kahl und die guten Stürmer Manja und Stührk erſetzen müſſen. Bis 10 Minuten vor Schluß blieb es 1:1. Erſt bei dieſem Zeitpunkt konnte Nordmark, begünſtigt durch einen ſchweren Fehler des gegneriſchen Torwartes Stiſſen, durch Wenzel das zweite Tor buchen. Schon eine Minute ſpäter hatte Mühle den Danziger Schlußmann zum dritten Male überrumpelt.

Sudetenland — Baden 2:3

Wartheland — Schleſien 1:2

Mit 117:80 Punkten gewonnen

Klarer deutscher Sieg im Leichtathletik-Länderkampf

Einen ſchönen Sieg errangen die deutſchen Leichtathleten in Budapeſt, die das zweitägige Treffen am Sonntag mit 117:80 Punkte gewannen.

Die Kämpfe des zweiten Tages waren gleichzeitig mit dem deutſch-ungariſchen Fußballänderſpiel verbunden. Aus dieſem Grunde war am Sonntag der FTC.-Platz mit 35 000 Zuſchauern reſtlos beſetzt. In der Ehrenloge hatten ſich der Reichsverweſer Nikolaus von Horthy, der Ackerbauminiſter Teleki, der deutſche Geſandte von Erdmansdorff und Reichsſportführer von Tſchammer und Oſten eingefunden. Die deutſche Erfolgsſerie wurde in den acht Wettbewerben des zweiten Tages nur einmal von Ungarn unterbrochen. Der jugendliche Stabhochſpringer Kovacs ſchwang ſich zum erſten Male in ſeinem Leben über vier Meter, eine Höhe, die Haunzwickel und Glötzner nicht bezwangen.

Begonnen hatte es mit einem deutſchen Doppelerfolg im 400-Meter-Hürdenlauf, den Oberleutnant Hölling in 54,9 leicht vor Meiſter Mayr gewann. Ungarns beſter Läufer Polgar verdarb ſeine Ausſichten durch einen Sturz an der zweiten Hürde. Den zweiten deutſchen Doppelerfolg brachte das Diskuswerfen, in dem Wotapek mit einer Weite von 49,88 Meter vor Trippe ſiegte. Ohne ernſte Gegner lief Mellerowicz die 200 Meter in 21,8 Sekunden, dabei den Ungarn Sandor und den ſich brav haltenden Boenecke hinter ſich laſſend.

Einen ſchönen Erfolg feierte anſchließend Looſe im Speerwerfen. Sein Wurf von 66,07 Met. reichte ſchon zum Siege über beide Ungarn aus. Der junge Wiener Pektor fand ſich mit der Anlaufbahn auf Gras nicht ab. — Von der Spitze weg gewann Rudolf Harbig den 800-Meter-Lauf. Unſer Weltrekordmann lief ſein eigenes Rennen, das er in [illegible]57,7 immer ſicher hatte. Brandſcheid überbot ſich [illegible] ſeiner perſönlichen [illegible] 1:52,2 diesmal ſelbſt. Der Berliner [illegible] Waffe für uns auf der [illegible] Metern Vorſprung lief Harbig wenig ſpäter als Schlußmann über 4 mal 400 Meter durchs Ziel. Ahrens hatte ſchon 6 Meter Vorſprung herausgeholt, die Wieland und Linnhoff durch ſeine Läufe erweiterten. Die 5000 Meter wurden als letzte Entſcheidung in der Pauſe des Fußballſpieles ausgetragen. Nach abwechſelnder Führung ging das Quartett in der Reihenfolge Eberlein, Eitel, Kelen und Szilagyi in die letzte Runde. Kurz vor der Zielgraden ſtürmte Eitel davon, um nach wundervollem Endkampf in der vorzüglichen Zeit von 14:42,2 zu ſiegen. Eberlein hielt tapfer mit und verwies die beiden Ungarn auf die nächſten Plätze.

200 Meter: 1. Mellerowicz-Deutſchland 21,8; 2. Sandor-Ungarn 22,0; 3. Boenecke-Deutſchland 22,2; 4. Gyenes-Ungarn 22,3.

800 Meter: 1. Harbig-Deutſchland 1:51,7; 2. Brandſcheid-Deutſchland 1:52,2; 3. Miklos Szabor-Ungarn 1:53,8; 4. Harſanyi-Ungarn 1:54,4.

5000 Meter: 1. Eitel-Deutſchland 14:42,4; 2. Eberlein-Deutſchland 14:43,6; 3. Kelen-Ungarn 14:46,8; 4. Szilagyi 14:49,2.

400 Meter Hürden: 1. Hölling-Deutſchland 54,9; 2. Mayr-Deutſchland 55,3; 3. Nadasdi-Ungarn 57,6; 4. Polgar-Ungarn geſtürzt.

Diskus: 1. Wotapek-Deutſchland 49,88; 2. Kulitzy-Ungarn 48,18; 3. Horvath-Ungarn 48,18; 4. Trippe-Deutſchland 46,89.

Speerwerfen: 1. Looſe-Deutſchland 66,07; 2. Varszegi-Ungarn 64,58; 3. Pektor-Deutſchland 61,25; 4. Rakhely-Ungarn 60,78.

Stabhochſprung: 1. Kovacs-Ungarn 4 Met.; 2. Haunzwickel-Deutſchland 3,90 Meter; 3. Glötzner-Deutſchland 3,90 Meter; 4. Zſuffka-Ungarn 3,80 Meter.

4-mal-400-Meter-Staffel: 1. Deutſchland (Ahrens, Wieland, Linnhoff, Harbig) 3:14; 2. Ungarn 3:19,2.

Geſamtergebnis: Deutſchland 117 Punkte, Ungarn 80 Punkte.

Schöner Auftakt für Münster 08

Die Meisterschaftsspiele in der 1. Klasse Münster

Die Meiſterſchaftsſpiele in der Staffel Münſter wurden am Sonntag mit drei Begegnungen fortgeſetzt, wobei ſich die Favoriten erfolgreich durchſetzen konnten. Die TSG. Dülmen befeſtigte ihre führende Stellung in der Tabelle durch einen 2:0-Sieg über den Grevener SC. 09, während der vorjährige Staffelmeiſter SC. Münſter 08 in Gronau zu einem 6:3-Erfolg kam. Das Rheiner Ortstreffen konnte der BV. Rheine 10 mit einem klaren 3:0-Sieg über die SpVg. Rheine 09 beſchließen. Nach dem vierten Spielſonntag ergibt ſich folgender Tabellenſtand:

TSG Dülmen	**3**	**3**	**0**	**0**	**7:1**	**6:0**
BV. Rheine	**4**	**3**	**0**	**1**	**10:3**	**6:2**
SC. Münſter 08	**1**	**1**	**0**	**0**	**6:3**	**2:0**
SpVg. Rheine 09	**2**	**1**	**0**	**1**	**1:3**	**2:2**
Vorw. Gronau	**3**	**0**	**0**	**3**	**5:12**	**0:6**
SV. Greven 09	**3**	**0**	**0**	**3**	**1:8**	**0:6**

Vorwärts Gronau — SC. Münſter 08 3:6.

Wie erwartet, konnte der SC. Münſter 08 das erſte Meiſterſchaftsſpiel gegen Vorwärts Gronau mit einem Siege beenden, der ſowohl dem Verlauf der Kampfhandlungen als auch den gezeigten Leiſtungen entſprechend als verdient bezeichnet werden muß. Allerdings fanden die Münſteraner in der jungen Mannſchaft des gaſtgebenden Vereins einen hartnäckigen Widerſacher. Die Gronauer ſpielten nicht nur eifrig, ſondern zeigten auch dabei eine große Kampffreudigkeit, doch die ſpieleriſchen Vorzüge lagen auf ſeiten der Münſteraner, die auch für den Endſieg von ausſchlaggebender Bedeutung waren. Das Kampfgeſchehen nahm zunächſt einen verteilten Verlauf, aber nach ungefähr 25 Minuten machte ſich eine ſtarke Ueberlegenheit der 08er bemerkbar, die in kurzen Abſtänden zu drei Torerfolgen kamen, an denen der Gronauer Torhüter nicht ganz ſchuldlos war. Nach dem Wiederbeginn drehte die Elf des Platzvereins mächtig auf. Der Linksaußen holte zunächſt ein Tor auf, und bald darauf fiel auch durch den Rechtsaußen der zweite Treffer, dem der Gronauer Mittelſtürmer den Ausgleich folgen ließ. Beide Mannſchaften kämpften nunmehr verbiſſen um den Vorſprung, aber hierbei ſetzten ſich die Münſteraner beſſer und energiſcher durch. Nachdem es ihnen gelungen war, den Führungstreffer zu erzielen, klappte die Elf des Platzvereins zuſammen, und durch zwei weitere Tore konnten die 08er das Endergebnis herſtellen.

SpV. Greven 09 — TSG. Dülmen 0:2.

Auch in dem dritten Meiſterſchaftsſpiel gegen die TSG. Dülmen gelang es den Grevenern nicht, einen Sieg an ihre Fahnen zu heften, obwohl ſie ihre Mannſchaft durch den Urlauber Weſtrup verſtärkt hatten. Die jungen Spieler kämpften ſehr eifrig, aber die Dülmener hatten eine ſehr ſtarke Mannſchaft zur Stelle, der die Grevener ſpieleriſch nicht gewachſen waren. Die Zuſchauer erlebten einen ſchönen und flotten Kampf, der die Elf des Platzvereins im Felde leicht überlegen ſah, doch der Grevener Angriff konnte ſich gegen die ſichere Verteidigung der Gäſte nicht durchſetzen. Dagegen war der Sturm der Dülmener erfolgreicher, der in der 30. Minute durch den Mittelſtürmer den erſten Treffer erzielte. Beim Stande von 1:0 für die Gäſte ging es in die Pauſe. Nach dem Seitenwechſel wurden die Grevener immer mehr in die Defenſive gedrängt. Trotzdem die Dülmener ihren rechten Läufer verloren hatten, ſpielten ſie ganz klar auf den Sieg hinaus, den ſie auch durch ein zweites Tor, das der Rechtsaußen auf eine Flanke von links im Direktſchuß erzielen konnte, ſicherſtellten.

BV. Rheine 10 — SpVgg. Rheine 09 3:0.

Das mit großer Spannung erwartete Rheiner Ortstreffen zwiſchen dem BV. Rheine und der Spielvereinigung 09 ſtand im Zeichen verſchiedener Halbzeiten. Die 09er ſpielten zunächſt überlegen, aber der Angriff zeigte ſich nicht entſchloſſen und durchſchlagskräftig genug, um die Feldüberlegenheit auch zahlenmäßig auszunutzen. Mit dem Wiederbeginn veränderte ſich das Bild ganz zugunſten des Platzvereins, der ſchon fünf Minuten nach der Pauſe das erſte Tor erzielen konnte, für das der Mittelſtürmer Schräder verantwortlich zeichnete. Nach zehn Minuten fiel durch Grötker I der zweite Treffer, dem kurze Zeit ſpäter auch das dritte Tor folgte.

Die 1. Klasse Westfalen

Staffel Bochum: SC Dahlhauſen — SC Altenbochum 1:3, Preußen Bochum — Witten 07 3:0, Witten 92 — TV Eickel 2:2, Preußen Wanne — MBV Linden 2:2.

Staffel Gelſenkirchen: DSC Rotthauſen — SC 07 Gelſenkirchen 2:2, VfB Gelſenkirchen — Spfr. Gladbeck 4:1, VfB Bottrop — SpVg Herten 0:1.

Staffel Dortmund: Alemannia Dortmund — Brambauer 1:1, Phönix Lindenhorſt — VfL bögge 1:0.

Staffel Minden: SpVg Schildeſche — D Bielefeld 1:2, SV Oeynhauſen — Bielefeld 06/ VfR Heeßen — Teutonia Lippſtadt 6:3, Lippſtadt — SuS Ahlen 05 9:1, SV Neu SpVg Beckum 1:0.

Staffel Sauerland: TuS Milſpe — TSG 63 0:2, FC Schwelm 06 — Tura Hagen 7: mania Boelerheide — TuS Schwelm 95

Handball: Staffel Süd: mund — TuS Holſterhauſen 12:14, hütte Hattingen — Eintracht Dortmund **Nord:** TV Künſebeck — TV Altenha Weiß Bielefeld — Bielefeld 06/07 9:

Ungarns Tennisspielerinnen siegten 3:2

Bereits in dem einleitenden Einzel am Sonntag fiel die Entſcheidung des Endkampfes der Tennisfrauen um den Pokal der Königin Maria von Jugoſlawien. Ungarn ſicherte ſich durch Ilonka Juſits 4:6, 6:2, 6:3 über Anneliese Ullſtein den dritten und damit für den Endſieg entſcheidenden Gewinnpunkt, während im zweiten Einzel Margarete Kaeppel 7:5, 6:4 über Klara Somogy triumphierte, ſo daß Ungarn mit 3:2 den Pokal gewonnen hatte.

Die Ungarin Ilonka Juſits, noch letztes Jahr Jugendmeiſterin, glänzte wieder durch genaue Flug- und Stoppbälle, ſo daß Anneliese Ullſteins Können nicht zur Entfaltung kommen konnte. Die Ungarin operierte mit den gewagteſten Bällen und gewann das Spiel mit 4:6, 6:2, 6:3.

Schwer umkämpft war auch das letzte Einzel, das Margarete Kaeppel ſchließlich dank ihres genauen Spiels mit 7:5, 6:4 über Klara Somogy errang.

Punkteteilung in Rom

Im Tennis-Länderkampf zwiſchen Italien und Jugoſlawien um den Pokal der Weltausſtellung 1942 Rom gab es in Mailand am erſten Tage eine Punkteteilung. Der Italiener Cucelli fertigte ohne Satzverluſt 7:5, 6:3, 6:4 den Jugoſlawen Mitic ab, aber Pallada ſtellte nach hartem Widerſtand 5:7, 4:6, 6:3, 6:3 über den Italiener Soda den Gleichſtand 1:1 her.

Am Sonntag wurden die Doppelſpiele ausgetragen, von denen jedes Land eine Begegnung gewann. Die Italiener Boſſi/Sada beſiegten Mitic/Meier 6:1, 4:6, 6:1, 6:2, während die Jugoſlawen Puncec/Pallada 6:3, 6:2, 12:10 über Cucelli/Bido erfolgreich blieben. Zwei Einzelſpiele ſtehen noch aus.

Schweden — Dänemark 1:1

Das von 35.000 Zuſchauern vollbeſetzte Stockholmer Raſunda-Stadion war am Sonntag der Schauplatz des erſten Fußball-Länderſpiels zwiſchen Dänemark und Schweden nach Ausbruch des Krieges. Die ſportpolitiſche Bedeutung dieſes Kampfes wurde durch die Anweſenheit der geſamten königlichen Familie, des Miniſterpräſidenten und des Außenminiſters ſowie des däniſchen Geſandten unterſtrichen. Das Treffen ſelbſt endete 1:1 unentſchieden.

Niedersachsen-Sport

1. Klaſſe. Hagen — Haſte 2:1, LSV Quakenbrück — OTV 7:2, SpV 16 — Reichsbahn 4:2, Holzhauſen — TSV 97 1:10.

2. Klaſſe (Wiehengebirge). Eversburg — Raſenſport 0:7, Powe — Wiſſingen 1:0, OKD — Melle 3:1.

Teutoburger Wald. Gaſte-Hasbergen — Glane 8:10, Kloſter Oeſede — Hellern 5:0, Georgsmarienhütte — Rothenfelde 8:3.

Deutſchland muß Kinderland werden

Die Flucht vor der Kinderwiege ist schimpflich

Jeder Deutſche weiß heute, daß ſeit 1933, ſeit der Machtübernahme durch unſeren Führer Adolf Hitler, Tag um Tag, Woche um Woche große Dinge in Deutſchland geſchehen, zumal in dieſen Monaten, in denen deutſche Soldaten für die Erringung des Endſieges angetreten ſind. Bei allen Ereigniſſen geht es um das Leben des deutſchen Volkes, um ſeine Ewigkeit. Unſere Soldaten verteidigen jetzt den Heimatboden und ſichern unſerem Volke den Lebensraum, den es benötigt. Es geht eben um den Schutz der Scholle, die wir bebauen und bewohnen.

Ueber Sein und Nichtſein unſeres Volkes entſcheidet aber die Mutter. Das heißt: Deutſchland muß ein blühendes Kinderland werden. Dann wird es ein mächtiges Vaterland ſein. Deutſchland muß die junge Nation mit vielen geſunden, tüchtigen Kindern ſein. Hier ſetzt ein Kampf ein, der noch lange anhalten wird, weil der Wille zum Kinde durch kinderfeindlichen liberaliſtiſchen Schutt vielfach erſtickt worden iſt.

Alle, die zu unſerem Führer und zu unſerem Volke ſtehen, müſſen davon überzeugt ſein, daß Kinder unſer größter Reichtum ſind. Denn das höchſte Gut des Mannes iſt ſein Volk (Inſchrift am Rathaus zu Eger). Volk aber iſt Ordnung, die aus Urgrund, aus einer Urtiefe von Blut und Boden erwächſt. Von dieſem Ordnungsgedanken her wird das Bild der deutſchen Familie beſtimmt. Es iſt die geſunde Vollfamilie mit vielen geſunden, braven Kindern. Geſunde Kinder ſind ein Segen für Volk und Land. Sie ſind die fleiſchgewordene Sinngebung des Lebens trotz aller Mühe und Beſchwerden. Erſt in den Kindern wird jede Ausſaat zur Ernte, wird jeder Zukunftstraum Erfüllung.

Am beſten kann man dieſes bei den Siedlern ſehen, die fern in Ungarn oder Rumänien vor vielen Jahren geſiedelt haben. Bei dieſen Koloniſten galt das Wort „Der erſte findet Tod, der zweite nit, der dritte Brot". Was wäre aus den erſten Siedlern aber geworden — und wären ſie noch ſo große Helden und Kämpfer geweſen —, hätte nicht immer die nachkommende Hand von neuem den Pflug ergriffen und den Beſitz gemehrt. Die Koloniſtendörfer hatten alle viele Kinder. Das war der beſte Reichtum, um ſich in allen Wirren durchzuſetzen.

Es geht darum, daß die Kinder da ſind, die das Werk der Alten fortſetzen. Wir haben in den letzten Jahrzehnten viel Heideland kultiviert, Bäume geſchlagen und wieder gepflanzt, Sümpfe trocken gelegt, Korn und Heime gebaut, um Lebensraum für Kind und Kindeskind zu ſchaffen. Aber das wichtigſte iſt: Kinder müſſen immer von neuem da ſein, die ſpäter als junge Männer und Frauen ſiedeln.

In Weſtfalen ſind zahlreiche Zechen und Hütten entſtanden, die vielen Menſchen Arbeit und Verdienſt geben; aber Kinder müſſen in ebenſo großer Zahl da ſein, damit alle Plätze dereinſt beſetzt werden können.

Es geht alſo um die Kinder, wenn wir von der Zukunft des deutſchen Volkes ſprechen. Sie ſind unſer größter Reichtum. Eines iſt beſonders zu bedenken: Wir wiſſen heute, daß Männer Geſchichte machen. Adolf Hitler und ſeine treuen Helfer haben die große Zeit geſtaltet. Und wo im großen Vaterlande an irgendeiner Stelle der Fortſchritt beſonders groß iſt, da ſteht beſtimmt ein tüchtiger Menſch dahinter. Wo aber gewiſſe Dinge vielleicht noch nicht ſo ſind, wie ſie hätten ſein können, da liegt der Grund darin, daß es dort an tüchtigen Menſchen fehlt. Der Menſch iſt immer an dem Platz ſeiner Arbeit die Hauptſache. Deshalb müſſen Kinder da ſein. Je mehr Kinder, um ſo größer iſt die Ausſicht auf beſonders tüchtige Menſchen, deren große und kühne Gedanken nicht zu erſetzen ſind.

Es gibt keine deutſche Zukunft ohne Nachwuchs an begabten, führungsfähigen, charaktervollen und tief durchgebildeten und tapferen Menſchen.

Wenn wir erkennen, daß Kinder unſer größter Reichtum ſind, ſo wollen wir dabei der deutſchen Mutter gedenken. Ihr haben wir zu danken, daß ſie Kinder geboren hat, die uns die Zukunft garantieren. Ein Volk iſt ſo viel wert — wenn man an die Ewigkeit des Volkes denkt —, wie ſeine Frauen bereit ſind, wertvolle Mütter zu werden. Unſere jungen Soldaten berichten uns ausnahmslos aus Frankreich, daß ſie ſich doch mehr von Frankreich vorgeſtellt hätten. Sie erzählten von ſchlechter Bewirtſchaftung des Ackers, vom Verfall der Gebäude, von Unſauberkeit uſw. Sie kommen zu dem Schluß, daß es an Volkskraft fehlt, weil keine Jugend da iſt. Es iſt ihnen auch aufgefallen, daß viele Regimenter nur alte Soldaten in ihren Reihen zählten. Gott ſei Dank ſind wir dagegen heute eine junge Nation. Blühendes Leben iſt immer nur da, wo von vielen braven Müttern viele brave, geſunde Kinder geboren werden. Ein Haus, ein Dorf, eine Stadt, ein Land ohne Kinder bedeutet ohne weiteres Tod, aber auch mit wenigen Kindern führt es zum Volkstod.

Möge das frohe Kinderlachen in hohem Maße in und vor unſeren Häuſern überall in deutſchen Landen erklingen. Denn wir ſtehen heute in einem feſtgegründeten Reiche als Volk, ſchaffen feſte Grenzen, holen die Kinder, die weit verſtreut in der Fremde leben, heim ins Reich. Der Lebensraum für das deutſche Volk und ſeine Kinder wird geſichert. Jeder Träger geſunden und guten Erbgutes möge ſich merken, daß die Flucht vor der Kinderwiege ſchimpflich iſt. Er darf ſich den Dienſt als Vater und Mutter nicht verſagen; denn Kinder ſind unſer größter Reichtum.

Kreisobmännertagung der DAF

Die Kreisobmänner der Deutſchen Arbeitsfront und Gau-Abteilungsleiter der Gauwaltung hielten in Münſter eine Arbeitstagung ab. Neben einem Referat des Pg. Luer, des Direktors der dem Gauheimſtättenamt angegliederten Baugeſellſchaft „Neue Heimat", über Wohnungsbau ſprach Gauabteilungsleter Pg. Beberin über die Aufgaben des Arbeitseinſatzes.

Gauobmann Schürmann behandelte ausführlich die Aufgaben der kommenden Winterarbeit, unter denen die Schulung des Amtswalterkorps von beſonders großer Bedeutung iſt.

Schlechtwetter-Regelung im Baugewerbe für den Winter 1940/41

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtſchaftsgebiet Hamburg hat als Sondertreuhänder auch für den kommenden Winter eine Reichstarifordnung zur Regelung der Arbeitsverhältniſſe im Baugewerbe bei ungünſtiger Witterung (Schlechtwetter-Regelung) erlaſſen. Die Tarifordnung, die für das Baugewerbe und die wichtigſten Baunebengewerbe gilt und ſich lediglich auf die Bauvorhaben bis zur Dringlichkeitsſtufe 4 erſtreckt, erfaßt die getrennt von ihrem Wohnſitz an der Bauſtelle untergebrachten Gefolgſchaftsmitglieder, denen durch die Garantie von 60 v. H. ihres tatſächlichen Lohnes ermöglicht wird, eine vorübergehende Unterbrechung der Arbeit in Kauf zu nehmen und auf der Bauſtelle zu bleiben. Die Schlechtwetterbezüge können im Winter 1940/41 bis zu insgeſamt 36 Arbeitstagen gewährt werden. Die Tarifordnung, die im Reichsarbeitsblatt vom 5. Oktober 1940 veröffentlicht wird, tritt am 15. Oktober 1940 in Kraft und endet mit dem März 1941.

Peter Klöckner geſtorben

Eſſen, 6. Oktober.

Geheimer Kommerzienrat Dr. ing. e. h. Peter Klöckner, der Schöpfer und Leiter des nach ihm benannten Klöcknerkonzerns, iſt am 5. Oktober 1940 im Alter von nahezu 77 Jahren geſtorben

Erſt der Tod hat dieſer Führerperſönlichkeit die Leitung des Konzerns aus der Hand genommen, die er noch bis zuletzt mit ungebrochener Schaffenskraft inne hatte. Peter Klöckner ſtammt aus einer angeſehenen Koblenzer Unternehmerfamilie. Im Jahre 1900 war er in die Leitung des Lothringiſchen Hüttenvereins eingetreten und hatte dort maßgeblichen Einfluß gewonnen Im Jahre 1906 gründete er gemeinſam mit ſeinem Bruder die Eiſenhandelsfirma Klöckner & Co. in Duisburg. Schon frühzeitig hatte er die Notwendigkeit erkannt, den Hütten- und Walzwerken der Montaninduſtrie eine eigene Erz- und Kohlengrundlage zu geben. In dieſer Zeit hat er den von ihm aufgebauten Konzern durch Einbeziehung eines der bedeutendſten deutſchen Motorenwerke, der Humboldt-Deutz-Motoren-AG., weſentlich erweitert. Mit Peter Klöckner iſt der letzte Wirtſchaftsführer aus dem Kreiſe derer dahingegangen, die ſchon vor dem Weltkriege entſcheidend Einfluß auf die Entwicklung der rheiniſch-weſtfäliſchen Montaninduſtrie gewonnen hatten.

Wode *

En Appel lait ick an den Baum för Wode.
Bruſt he dann met de wilde Jagd
haug dör de düſtre Winternacht,
dann ſeih ick em in'n Draum.

Knollſwatt de Hengſt, de Rüter ſtolt,
de trock den Hot deip in de Stärn.
Een Aug is blind — äs Fulbaumholt
glumt di dat annere an von färn.

Füerflammen ſmitt de lange Spitt,
äs Sülwer blitzt de Piärhöw blank,
un wat dao achter Wode ritt,
dat ſind di Kärls — ſo rank un ſwank!

Wat liäbenslang har kinne Düeg,
lubietsk Janhagel. Düwelsvolk,
Hoffart un Affgunſt, Giez un Lüeg,
dat jagt ſe tüsken Stärn un Wolk.

We haß vör Leiw un Guedhett giww
un Geld för Blot un Blot för Geld,
we Untrü un Vörraot bedriww,
de jagt ſe dör de wiede Welt.

Un wenn dat Volk met Hörn un Stiät
ſo taoh ſick auk äs Unkrut häölt,
bi't Jagen lacht iähr doch dat Hiät,
wenn Slagg up Slagg dat Jeſen fäöllt.

Dat ſtärkt den Arm, dat ſtäöhlt den Mot,
dat mäck to't Liäben auk den Daut.
De ewige Unruh ſitt in Blot
us Dütsken all in Glück un Naut.

Met Ho, Joho un Horrido,
ſo geiht dat nu all duſend Jaohr.
De grauten Rüerens blickt daoto,
de Hiemelswagen löcht ſo klaor.

En Appel lait ick an den Baum för Wode.
„Laot met mi rieden up de Jagd
haug dör de düſtre Winternacht!"
Dat rop ick dann in'n Draum.

Anton Aulke

---

*) Wodan.

In Ehrfurcht vor den gefallenen Helden

Heldenehrung einer münsterischen Ortsgruppe

In den meiſten Ortsgruppen Münſters und des geſamten Münſterlandes finden zurzeit Heldenehrungen ſtatt, in denen beſonders der gefallenen Helden aus den jeweiligen Ortsgruppen gedacht wird. Jetzt, mitten im Kriege, ſehen wir alle einen Augenblick rückwärts auf die großen Leiſtungen, die im erſten Kriegsjahr von unſerer ſtolzen Wehrmacht vollbracht wurden. In ſtolzer Trauer erinnern wir uns der Kameraden, die noch vor Monaten in unſeren Reihen ſtanden, die dann auszogen, um ihr Heiligſtes, ihre Heimat, zu ſchirmen, und die ihren Glauben mit dem Tode beſiegelten. Sie ſind nicht umſonſt gefallen; aus ihrem Opfer wächſt des Volkes ſtarker Wille zum gewaltigen Endſieg und zur Neuordnung der politiſchen Verhältniſſe in der Welt, damit in einer langen Friedenszeit die Früchte gedeihen können, die noch in der deutſchen Erde und den deutſchen Menſchen ſchlummern, damit eine gläubige Nation weiterſchaffen kann für eine ſtolze und ſegensreiche Zukunft.

Wir waren am Sonntagmorgen Zeugen einer Heldenehrung der Ortsgruppe Münſter-Habichtshöhe. Flammendes Rot bedeckte die Stirnſeite des großen Saales am Scharfen Eck, vor dem ein Streichorcheſter Platz genommen hatte. Von ihm wurde die Feierſtunde durch den Trauermarſch aus einem Oratorium von Händel, ein ergreifendes und auch ſauber geſpieltes Muſikſtück, eröffnet. Nach einem Führerwort ſpielten die Muſiker wieder. Die Ouvertüre zu Egmont von Ludwig van Beethoven erklang und ließ die aufmerkſamen Zuhörer die erhabene muſikaliſche Kunſt unſeres großen deutſchen Komponiſten ahnen.

Dann ergriff in Vertretung von Kreisleiter Mierig Ortsgruppenleiter Behnke das Wort. Er zeigte noch einmal die ſchmachvollen Kriegspläne der weſtlichen Plutokratien auf, denen der Führer eine ehrliche Friedenspolitik entgegengeſetzt hatte mit dem feſten und entſchloſſen angeſtrebten Ziel, Verſailles zu überwinden und den Lebensanſpruch des deutſchen Volkes geltend zu machen. Der Krieg aber entbrannte wieder. Der deutſche Soldat zog in den Kampf in dem Bewußtſein, daß ein treues Volk hinter ihm ſtand. Er wurde der Vollſtrecker des Vermächtniſſes der zwei Millionen Gefallenen des Weltkrieges. Vor uns ſtehen heute die toten Helden unſeres Krieges in ſtrahlendem Licht. Vielen Millionen deutſcher Menſchen haben ſie durch ihren Opfertod das Leben bewahrt. Dem deutſchen Volk haben ſie mit ihrem Blute die Zukunft gerettet. So ſind ſie uns geheiligt und werden für immer fortleben. Und immer werden ſich die deutſchen Menſchen in geheimer Ehrfurcht vor jenen verneigen, die durch ihr Opfer ihnen das Leben bewahrt haben. Uns aber mahnen ſie, untadlig zu wachen über das Glück unſeres Großdeutſchen Reiches.

Dann nahm der Ortsgruppenleiter die Heldenehrung vor. Unter dem Spiel des Liedes vom guten Kameraden verlas er die Namen der gefallenen Helden, die von den Parteigenoſſen ſtumm und in Ehrfurcht gegrüßt wurden. Ein Gelöbnis ſprach ihnen allen aus dem Herzen, ein Gelöbnis, weiterzukämpfen bis zur endgültigen Entſcheidung unſeres Schickſalskampfes und damit den Sieg an die deutſchen Fahnen zu heften. Kh.

„Die Seilerei im Münſterland"

Eine aufschlußreiche und bedeutsame Ausstellung im Heimathaus Münsterland

Telgte, 6. Oktober.

Ein oftmals weniger beachtetes, aber wirtſchaftlich überaus wichtiges und volkskundlich ſehr intereſſantes Handwerk, die Seilerei, tritt jetzt mit einer ſehr bemerkenswerten Ausſtellung im Heimathaus Münſterland in Telgte an die Oeffentlichkeit. In ſorgfältiger Arbeit hat der Leiter des Telgter Heimathauſes, Dr. Engelmeier, gemeinſam mit dem Obermeiſter der Seilerinnung des Reg.-Bezirkes Münſter, Gauſepohl, und der Handwerkskammer alles das zuſammengetragen, was einen Einblick in die Seilerei im Münſterland zu geben vermag. Bei der Eröffnung am Sonntag morgen ſtellte Dr. Engelmeier die Ausſtellung unter das Führerwort: „Wir ſind vergänglich, Deutſchland muß leben!" Damit iſt zum Ausdruck gebracht, daß die Arbeit, insbeſondere das bodenſtändige Handwerk, ein Teil des Zeitüberdauernden iſt. Dieſen Gedanken gerade jetzt in einer ſolchen Form herauszuſtellen, ſtärkt auch die Abwehrbereitſchaft und die Bindung an die Gemeinſchaft. Dr. Engelmeier umriß in ſeinen weiteren Ausführungen den Rahmen der Ausſtellung.

Ein Rundgang vermittelt einen aufſchlußreichen Ueberblick über die Entwicklung des Seilerhandwerks. Einige Geräte weiſen darauf hin, daß unſere Vorfahren ſchon gute Seiler waren, ja, daß ſogar eine Kulturperiode der Mittelſteinzeit danach benannt iſt, nämlich die Schnurkeramik. Man ſtaunt über eine Reihe von Arbeiten der Naturvölker, insbeſondere aus unſeren geraubten Südſeeinſeln, die an Handfertigkeit und Geſchmack geradezu vollendet erſcheinen.

Die Ausſtellung gibt auch Aufſchluß über den wichtigſten Rohſtoff der Seilerei: den Hanf. Man iſt erſtaunt über die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten, angefangen von dem Oel aus dem Samen bis zum Garn und dem Seil aus der Faſer. Und ſelbſt der Holzabfall (die Scheben) wird mit Zellwolle zu einem ganz beſonders ſtarken Gewebe verarbeitet. Der Hanf iſt eine bodenſtändige Pflanze. Doch die heimiſche Erzeugung reicht nicht aus und genügt auch nicht allen Anforderungen. Wir werden hier wieder einmal auf die Wichtigkeit unſerer Kolonien geſtoßen, da wir in der Ausſtellung auch auf die Bedeutung des Siſalhanfes hingelenkt werden.

Ein Reihe von Geräten macht die Verarbeitung der Pflanzenfaſer zu ſpinnfertigen Fäden deutlich. Doch was das Bedeutende iſt: es handelt ſich hier nicht nur um eine Zur-Schau-Stellung gewiſſer Geräte und Erzeugniſſe, ganz bewußt wird der ſchaffende Menſch in den Mittelpunkt geſtellt, indem ein Geſelle vor den Beſuchern die Fäden ſpinnt und das Seil „ſchlägt" oder dreht, wobei wir ſein Fingerſpitzengefühl in des Wortes beſter Bedeutung bewundern dürfen.

Eine Ueberraſchung bietet die Schau der vielfältigen Erzeugniſſe des Seilers. Da ſehen wir die Fiſchreuſe, die geknöpfte Fliegendecke für die Pferde, das Halfter und vor allem das ſchlichte Seil. Aber auch Geräte für Sport und Spiel gehören in dieſe Reihe. Beſonders zu beſtaunen ſind die wundervollen Knüpfarbeiten: eine Jagdtaſche, verſchiedene Gurte und anderes, denen das ausgeſtellte Geſellenſtück eines jungen Lehrlings durchaus nicht nachſteht.

Gewiß wird eine ſolche Aufzählung der ausgeſtellten Stücke dieſer einzigartigen Schau handwerklicher Entwicklung und Kleinkunſt nicht ganz gerecht. Irgendwie vermitteln alle dieſe Dinge aber eine gewiſſe Wärme und Beſchaulichkeit, wie es echtem deutſchen Handwerk eigen iſt, wohl weil es ſich nicht um Ware ſchlechthin handelt, nicht um Maſſenerzeugnis einer Fabrik.

Es iſt zu wünſchen, daß viele Münſterländer dieſe ſchöne Ausſtellung beſuchen. Man lernt ſeine Heimat noch ein gut Teil beſſer kennen, und man gewinnt eine kleine Ehrfurcht auch vor einem einfachen Seil, weil man in ihm dann Liebe und Sorgfalt der Handarbeit zu ſchätzen weiß.

th. w.

Roter Winkel kein Freibrief

Unerlaubter Abstecher mit rotbewinkeltem Auto

Soeſt, 6. Oktober.

Immer wieder iſt von verantwortlichen Stellen darauf hingewieſen worden, daß auch der rote Winkel am Kraftfahrzeug keineswegs ein Freibrief für x-beliebige Fahrten iſt, ſondern daß auch bei den rotbewinkelten Wagen vor jeder Fahrt gewiſſenhaft zu prüfen iſt, ob ſie lebenswichtig iſt oder nicht. Dabei ſind ſchärfſte Maßſtäbe anzulegen. Erſt recht ſind aber bei lebenswichtigen Fahrten keine Abſtecher und Umwege erlaubt. Das wurde jetzt auch dem Händler Hecker aus Hoveſtadt (Kreis Soeſt) vor dem Amtsgericht in Soeſt klargemacht. Hecker hat für ſein Gemüſegeſchäft einen Perſonenwagen als Behelfslieferwagen bewinkelt bekommen. Eines Sonntags nun machte er, wie er ſagte — das Gegenteil war ihm nicht nachzuweiſen — eine Geſchäftsfahrt von Hoveſtadt nach Weſtönnen. Auf dieſer Fahrt nahm er — er gibt an: aus Gefälligkeit — ein junges Mädchen mit, das bis dahin in Hoveſtadt in Stellung war und nun zu ſeinen Eltern nach Wickede zurückwollte. H. nahm das Mädel aber nicht nur bis nach Weſtönnen mit, ſondern fuhr mit ihm auch noch von Weſtönnen nach Wickede-Ruhr, dehnte alſo die geſchäftlich vielleicht zu rechtfertigende Fahrt ohne triftigen Grund um das Doppelte aus. Auf der Rückfahrt von Wickede-Ruhr fuhr er, der überdies [illegible] keine Fahrterlaubnis hatte, mit dem Auto in einen Graben. Der Unfall brachte den unerlaubten Abſtecher an den Tag und den ganzen Fall zur Anzeige. Das Soeſter Amtsgericht verhängte gegen Hecker eine Geldſtrafe von 70 Mark, erſatzweiſe 14 Tage Gefägnis. Wenn auch der Fall an und für ſich, ſo heißt es in der Urteilsbegründung, nicht ſo erheblich iſt, ſo muß doch jetzt im Kriege mit aller Schärfe darauf geachtet werden, daß auch nicht die kleinſte überflüſſige Fahrt gemacht wird, auch nicht ein einziges halbes Liter unnötigerweiſe verbraucht wird. Da H. ſchon einſchlägig vorbeſtraft iſt, kam eine mildere Beurteilung nicht in Frage.

Künſtler erleben ihre Heimat Minden-Ravensberg

Bielefeld. Schneller als allgemein erwartet, iſt die Vorarbeit für die neue Ausſtellung des Städtiſchen Muſeums in Bielefeld abgeſchloſſen worden. Sie bringt Gemälde und Graphiken Minden-Ravensberger Künſtler, und zwar Landſchaften, Städtebilder und Darſtellungen des Volkstums Minden-Ravensberg. Es iſt das erſte Mal, daß die Minden-Ravensberger Künſtler in einer umfaſſenden Schau geſchloſſen ausgeſtellt werden. Die Ausſtellung wurde am Sonntag, dem 6. Oktober, eröffnet und dauert bis zum 27. Oktober.

Todesſturz aus dem Fenſter

Bielefeld. In der Jöllenbecker Straße ſtürzte ſich ein nur mit Schuhen und Hoſe bekleideter Mann aus einem Fenſter im dritten Stockwerk auf die Straße. Er war ſofort tot.

Goldene Doppelhochzeit zweier Brüder und Schweſtern

Bielefeld. Hier iſt der wirklich ſeltene Fall zu verzeichnen, daß zwei Brüder, die zwei Schweſtern heirateten, gemeinſam ihre Goldene Hochzeit feiern konnten. Es handelt ſich um die Brüder Heinrich und Wilhelm Bültmann, beide Landwirte, die ſich mit Johanna und Karoline Möhlmann verheiratet hatten. Gleichzeitig feierte ein Sohn des Wilhelm Bültmann ſeine Grüne Hochzeit.

Dachſtuhlbrand durch Trockenanlage

Hamm. Der Bauer L. im benachbarten Berge erwachte vor einigen Nächten gegen 3 Uhr durch ein kniſterndes Geräuſch und ſah zu ſeinem Schrecken, daß Flammen aus dem Scheunendach ſchlugen. Die ſofort alarmierte Berger Feuerwehr bekämpfte das Feuer erfolgreich. Zwar brannte der Dachſtuhl der Scheune ab; aber ein Uebergreifen und Ausbreiten des Brandes wurde verhindert. Das Feuer war in einer Trockenanlage auf dem Boden der Scheune entſtanden, in der Pflaumen getrocknet wurden. Die Feuerung der Trockenanlage befand ſich in einem abgeſonderten Raum in der Scheune, das Ofenrohr wurde nach oben in die Trockenanlage geleitet. Dieſes Rohr muß undicht geweſen oder mit Holzteilen in Berührung gekommen ſein.

Gewaltverbrecher hingerichtet

Köln, 6. Oktober.

Am Sonnabend iſt der am 9. Nov. 1901 geborene Wilhelm Büſcher hingerichtet worden, den das Sondergericht in Köln als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hatte.

Büſcher, der bereits wegen Straßenraubes und anderer Gewalttätigkeiten vielfach vorbeſtraft war, hat am 15. Juli 1940 ſeine frühere Geliebte, die ſich von ihm losgeſagt hatte, erſchoſſen und einen Paſſanten, der der Frau zu Hilfe kommen wollte, mit der Piſtole bedroht.

Aus der Gauhauptſtadt

Silberne Hochzeit

Das Feſt der Silbernen Hochzeit feierten am Freitag, dem 4. Oktober, die Eheleute Joſef Krupp in Münſter, Hafenweg 11. Auch unſeren herzlichen Glückwunſch für einen noch recht langen gemeinſamen Lebensweg!

Von der Univerſität

Der Führer und Reichskanzler hat den Chefarzt und Leiter der Frauenklinik des Thereſien-Hoſpitals in Düſſeldorf, Profeſſor Dr. med. et phil. Friedrich Lönne, Mitglied des Reichsausſchuſſes für Krebsbekämpfung und Vorſtandsmitglied der Deutſchen Geſellſchaft für Gynäkologie, zum Honorarprofeſſor in der Med. Fakultät der Univerſität Münſter ernannt.

Unfall auf der Warendorfer Straße

Auf der Warendorfer Straße, Ecke Brüderſtraße, wurde eine Fußgängerin von einem Kraftrad angefahren. Sie erlitt eine Gehirnerſchütterung und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Am Kraftrad entſtand leichter Sachſchaden. Die Schuld trifft den Fahrer des Kraftrades, weil er die nötige Vorſicht außer acht ließ.

Radfahrer angefahren

Auf dem Albersloher Weg, Am Haverkamp, fuhr ein Laſtkraftwagen einen Radfahrer an. Der Radfahrer wurde leicht verletzt. Am Fahrrad iſt geringer Sachſchaden zu verzeichnen. Die Schuld hat der Fahrer des Laſtkraftwagens, weil er zu ſcharf rechts fuhr und beim Ueberholen den Radfahrer anfuhr.

126 Schweine ſchwarzgeſchlachtet

Im Landgericht in Münſter verhandelte das Sondergericht Dortmund gegen den Angeklagten H. B. aus Telgte, der ſeit 1937 insgeſamt wenigſtens 126 Schweine, 27 Großtiere und 13 Kälber ſchwarzgeſchlachtet hat. Etliche Zentner Fleiſch hat er ohne Fleiſchmarken verkauft. Da er geſtändig war, ſah man von einer Zuchthausſtrafe, die eigentlich wegen des Verbrechens gegen die Kriegswirtſchaftsverordnung fällig geweſen wäre und die auch beantragt wurde, ab und glaubte, den Strafzweck bei B. mit einer Gefängnisſtrafe erreichen zu können. So lautete das Urteil gegen B. wegen Verbrechens gegen die Kriegswirtſchaftsverordnung auf eine Gefängnisſtrafe von 2 Jahren und ſechs Monaten, und wegen der Schlachtſteuerhinterziehung auf eine Geldſtrafe von [illegible] RM und 18 000 RM Werterſatz. Von einem Berufsverbot, wie es beantragt war, wurde Abſtand genommen.

Eine Ausſtellung von Werken Ida C. Strömers

[illegible] Landesmuſeum der Provinz Weſtfalen bereitet [illegible] beſonders intereſſante Ausſtellung vor, die voraus[illegible] kommenden Neujahrstage eröffnet werden [illegible] handelt ſich um die weiteſtmögliche Zuſammen[illegible] Lebenswerkes der weſtfäliſchen Künſtlerin Ida C. Strömer, einer Künſtlerin, deren bemerkenswerte männlich-kraftvolle Illuſtrationen der Wiedertäufergeſchichte übrigens ſeinerzeit ein Heft der Zeitſchrift „Das ſchöne Münſter" füllten. Die Künſtlerin, die auch durch ihre als Selbſtbiographie aufzufaſſende Dichtung „Die goldene Pforte — Eine deutſche Kindheit" ſchriftſtelleriſch hervorgetreten iſt, wurde 1872 auf Gut Wedigenſtein unweit der Porta auf weſtfäliſchem Boden geboren und hat, obgleich ſie jetzt in Berlin ſchafft, ihre kernige niederdeutſche Art niemals eingebüßt. Das iſt auch ſtets vom Staate gewürdigt worden. Denn ein Teil ihrer Arbeiten wurde vom Staate und ſonſtigen behördlichen Stellen angekauft und durch eine Reihe von Auszeichnungen gewertet.

Die Zwetſchgen türmen ſich zu Bergen

Marktumschau für unsere Hausfrauen

An den Märkten türmen ſich die Zwetſchgen zu Bergen und Birnen und Äpfel aus heimiſcher Ernte geben weitere Bereicherung. Die Vielart dieſer Früchte ermöglicht eine müheloſe Auswahl für die verſchiedenſten Zwecke im Haushalt. Ob die Äpfel und Birnen gekocht, geſchmort oder friſch verzehrt werden ſollen, immer findet die Hausfrau für die Tageskoſt genug. Neben den hohen Güteklaſſen darf aber das beſonders billige Koch- und Wirtſchaftsobſt nicht vernachläſſigt werden, das zu Marmeladen, Kompotten, Suppen oder Säften verwendet werden kann. Weintrauben ausländiſcher Herkunft erhöhen die Auswahlmöglichkeiten, und Zitronen in großen Mengen bieten weitere Gelegenheit zur Anreicherung des Vitamingehaltes der verſchiedenen Gerichte.

Noch größer iſt der Auswahlreichtum an den Gemüſemärkten. Die verſchiedenen Kohlarten geben dem Verſorgungsbild das Gepräge. Weißkohl zeigt wachſende Anlieferungen und findet flotte Abnahme zum Einſchneiden zu Sauerkraut. Neben Wirſing, Rotkohl tritt nun auch Roſenkohl mit Anfangslieferungen an den Markt. Noch ſind vereinzelt Stangenbohnen anzutreffen, doch handelt es ſich hier nur um Reſtmengen. Auch Gurken aller Art nehmen merklich ab, wenn auch hier und da noch gute Kaufgelegenheiten in Senfgurken gegeben ſind. Kürbis, der dieſes Jahr gut geraten iſt, kann zur Zubereitung ſchmackhafter Suppen und Marmeladen herangezogen werden, oder man läßt ihn möglichſt etwas ablagern und kocht ihn für den Winter ein; ſogar die Kerne kann man, wenn ſie getrocknet ſind, noch als Zutaten zum Backen, nämlich wie Mandeln, verwenden. Vom Blattgemüſe ſtehen Kopf- und Endivienſalat und Feldſpinat für den Friſchverzehr ausreichend zur Verfügung. Das Wurzelgemüſe nimmt einen breiten Raum der Marktverſorgung ein, wobei ſchöne Möhren vorherrſchen. Rote Beete ſind in großen Mengen vorhanden. Steckrüben, Rettiche und blauer Oberkohlrabi geben weitere Abwechſlung.

Vergeſſen wir aber über all dem Reichtum nicht die beſcheidene Kartoffel, die Helferin in allen Nöten! Ihr gilt bei dem guten Ernteanfall unſere beſondere Sorgfalt und Pflege, um bei der Einkellerung keine einzige Knolle dem Verderb anheimfallen zu laſſen. Luftig, trocken, froſtfrei und dunkel ſei ihr Lagerbett, dann wird ſie es danken durch ſtete Friſch bis ins ſpäte Frühjahr.

Erntedank kann nicht ſchöner und beſſer abgeſtattet werden, als durch die Tat, die in Achtung vor der Heiligkeit des täglichen Brotes durch ſorgliche Nutzung und ſchonende Koch- und Zubereitungsart alle Nährwerte ohne Verluſte der menſchlichen Ernährung zugute kommen läßt. So reichen ſich Stadt und Land die Hand, alle Aufgaben bis zum endgültigen Siege zu meiſtern in der Gewißheit: Deutſchland wird nicht hungern!

Amt für Arbeitseinſatz

Reichsorganiſationsleiter Dr. Ley hat ſämtliche Aufgaben des Arbeitseinſatzes dem Sozialen Amt der Deutſchen Arbeitsfront übertragen und das Amt in „Am[illegible] Arbeitseinſatz" umnennen laſſen. Demgemäß wurde [illegible] der Gauwaltung Weſtfalen-Nord in Münſter eine Hauptabteilung „Arbeitseinſatz der DAF" eingerichtet. Zu den Aufgaben der Hauptabteilung „Arbeitseinſatz" gehören nach wie vor die Gemeinſchafts- und Werksverpflegungen, das umfangreiche Gebiet der Lagerbetreuung und die ſoziale Sicherung. [illegible] Dienſtſtelle [illegible] Hauptabteilung Arbeitseinſatz der [illegible] waltung Weſtfalen-Nord [illegible] in [illegible] Bült 29.

Buntes Weltgeschehen

Weltrekord: in 11 Sekunden rasiert!

Wettraſieren hat es ſchon mehrfach gegeben. Der amerikaniſche Rekord lag bei 17 oder 18 Sekunden. Dieſer „Sieg" iſt längſt überwunden. Demnächſt wird Joſeph Piray aus Muraszombat vor einer Kommiſſion internationaler Barbiere ſeine Kunſt zeigen müſſen. In Jugoſlawien hat er ſeinen Sieg ein dutzendmal bewieſen. Einſeifen und Raſieren in 11 Sekunden. Der Traum eines jeden Selbſtraſierers, der Wunſch eines jeden Barbiers am Sonnabend.

Man hat dieſem Joſeph Piray nicht die einfachſten Opfer gebracht, keine Knaben mit pflaumenweichen Bärtchen, ſondern alte Vagabunden, denen das Kinn ſeit 10 Tagen unraſiert, borſtig und rauh geblieben war. Joſeph Piray hat ſeinen Rekord gehalten. Er hat alle Chancen, ein Nationalheld zu werden — beſtimmt unter den Barbieren. Eine Frage: was ſoll aus der Romantik des Barbierens werden, wenn es alle auf dieſen Rekord bringen?

U. A. w. g.

In den erſten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts kam bei uns die Mode auf, auf Einladungskarten die Anfangsbuchſtaben U. A. w. g. (Um Antwort wird gebeten) zu ſetzen, und Kotzebue, der ja jeden Anlaß zu einem Theaterſtück ſofort aufgriff, verfaßte als eins ſeiner letzten Werke einen luſtigen Schwank „U. A. w. g. oder die Viſitenkarten". Als das Stück im Königlichen Schauſpielhaus zu Berlin großen Erfolg hatte, bürgerte ſich die Sitte erſt ein, und die geheimnisvollen Buchſtaben fanden verſchiedenartige ſcherzhafte Ausdeutungen. In dieſen Deutungen war beſonders der Komiker Unzelmann groß, der die Hauptrolle in dem Schwank ſpielte und alle möglichen Varianten anbrachte. Darüber amüſierte ſich König Friedrich Wilhelm III. ſo köſtlich, daß er dem Künſtler eine originelle Aufmerkſamkeit erwies. Er ſchickte dem Schauſpieler nämlich einen Korb gefüllt mit Tockayer Ausbruch und Ananas, und auf einen beigelegten Zettel hatte er eigenhändig die folgenden Ausdeutungen des „U. A. w. g." geſchrieben: „Und Ananas wird gegeſſen — und Ausbruch wird getrunken". Das ließ ſich Unzelmann natürlich nicht zweimal ſagen.

Weſpenſtich und Gastod

Auf eigenartige Weiſe kam eine 53jährige Frau in Kempraton in der Schweiz ums Leben. Sie wurde im Mund von einer Weſpe geſtochen und verſuchte mit heißen Dämpfen die Anſchwellung in der Mundhöhle zu bekämpfen. Zu dieſem Zweck bedeckte ſie ſich den Kopf mit einem Tuch und hielt ihn über eine auf dem Gasherd ſtehende Pfanne, in der ſich heißes Waſſer befand. Dabei öffnete ſie, als die Flamme gelöſcht war, verſehentlich mit den Kleidern den Gashahn und atmete das ausſtrömende Gas ein.

Die „Puppenmutter von San Franzisko"

Vor kurzem ſtarb in San Franzisko Frau Mary Wherland, bekannt unter dem Namen „Die Puppenmutter". Unter der Bedingung, daß damit der Grundſtock zu einem Puppenmuſeum gelegt werde, hinterließ ſie ihrem Gatten die größte Sammlung von Puppen, die heute in den Vereinigten Staaten exiſtiert. Da die Verſtorbene keine eigenen Kinder beſaß, gründete ſie ſich eine Familie von Puppen aller Zeiten, Völker und Größen. Im Verlaufe ihrer 40jährigen Sammlertätigkeit brachte ſie es auf über 1000 Puppen, die ſie ſelbſt wie ein kleines Mädchen kleidete und umhegte. Unter den Exemplaren der Sammlung befinden ſich beſonders koſtbare Seltenheiten, ſo u. a. chineſiſche, japaniſche, tibetaniſche Puppen, ferner Puppenfiguren aus Siam, Abeſſinien, den Südſeeinſeln uſw. Das Gartenhaus, in dem Mary Wherland ihre Raritäten aufbewahrte, war als „Das Puppenparadies von San Franzisko" weit und breit bekannt und wurde ſehr viel von Touriſten aufgeſucht.

Flüſſe, die Limonade und Bitterwaſſer liefern

An der Grenze zwiſchen Chile und Argentinien entſpringt am Fuße eines Vulkans, in einem Gelände, aus dem Hunderte von heißen Heilquellen hervorſprudeln, ein Fluß, der Rio Agrio, das heißt ſaurer Fluß, genannt wird. Tatſächlich ſchmeckt ſein Waſſer ausgeſprochen ſauer, ganz ähnlich wie Zitronenſäure. Die Eingeborenen machen ſich dieſe Eigentümlichkeit des Waſſergeſchmackes zunutze, indem ſie das Waſſer des Rio Agrio mit Zucker gemiſcht als Limonade trinken; ſie wirkt wie eine richtige Zitronenlimonade ſehr erfriſchend und ſoll auch der Geſundheit durchaus zuträglich ſein.

Ein merkwürdiges natronhaltiges Waſſer führt in Oſtafrika der Fluß Engari Nyuki, der vom Berge Meru kommt. Durch die ſtarke Beimiſchung von Natron wie auch von verſchiedenen anderen Mineralſtoffen wirkt der Genuß wie der eines ziemlich ſtarken Bitterwaſſers. Fremde Reiſende, die die Tücken dieſes Waſſers nicht kennen und denen auch ſein Geſchmack die Art der Wirkung nicht verrät, können recht unangenehme Überraſchungen erleben, dagegen hat das Waſſer auf die Eingeborenen und auch die einheimiſchen Tiere keine ſolche Wirkung.

Das war die deutſche Infanterie 1940!

Die Männer mit dem Sturmabzeichen — Heldentaten am Rande der Schlachten

Von Kriegsberichter Hans Schmodde

…, im Oktober. (PK)

Da kommen ſie von der Geländeübung, verſtaubt und dreckig, aber mit blanken Augen — Infanteriſten, und viele ſind darunter, die das Sturmabzeichen tragen; ſie haben ſchon dreimal in vorderſter Linie vor dem Feind geſtanden, manche von ihnen ſind verwundet worden und viele haben auch das EK 2. Kl. — es ſind lauter Männer, mit denen man den Teufel aus der Hölle holen kann. Nun freilich muß der eine Kartoffeln ſchälen, der andere ſchiebt Wache und macht ſeine Präſentiergriffe, daß es nur ſo knallt. Aber ihr hättet ſie ſehen ſollen, den Preuß, den Trutzenberger und den Fürtſch, den Vogler und den Schaufler und den Sutter. Ihr hättet ſie ſehen ſollen im Straßenkampf am Albertkanal, als ſie die Häuſer von den Heckenſchützen räumten, und als ſie dann die Feldſtellung aushoben, mit der Piſtole in der Fauſt. Oder ihr hättet ſie ſehen müſſen, an der Schelde beiſpielsweiſe; ach, was waren das für hölliſche Tage.

Jetzt fehlt nur noch ein Trommelfeuer

Da ſind ſie vorgegangen, im feindlichen Artilleriefeuer; eben hatte der Vogler noch geſagt: „Männe, jetzt fehlt nur noch ein kleines Trommelfeuer“ — da hatten ſie es ſchon. Was haben die Tommies da getrommelt. Wenn ſie deutſche Munition gehabt hätten — „aus“, ſage ich, weiter nichts. Der eine flog zur Seite, der Luftdruck ſchleuderte ihn weit, aber er blieb am Leben, denn dieſe Dinger für eins fünfzig explodieren nicht. Seht man her: Dort, wo ich die Streichholzſchachtel hinlege, da lagen unſere. Und die Engländer lagen drüben, wo der Aſchenbecher ſteht. Und hier, wo die Rille über den Tiſch läuft, da fließt die Schelde. Ganz einfach das alles, nicht wahr? Die Brücke war geſprengt. Man mußte mit Schlauchbooten hinüber. Ach, wie ſind die Männer an die Schlauchboote gegangen. Rauf auf die Schulter, da kam die erſte Salve von drüben — rumms — volle Deckung und die Schlauchboote lagen wieder im Dreck. Zweimal, dreimal — dann haben ſie nur noch die Köpfe eingezogen und ſind im Karacho durch das Sperrfeuer geſpritzt, haben die Schlauchboote in das Waſſer geworfen, die angeſpannten Leiber hinterher — und dann waren ſie drüben, feindwärts der Schelde, und mußten ſich eingraben, fünfzig Meter vom Ufer entfernt. Und das Sperrfeuer der Engländer lag hinter ihnen wie eine gewaltige Feuerwand. Bei Gott, in dieſer Nacht brachte der Schaufler es fertig, zu ſchlafen. Man mußte ihn im Morgengrauen wecken.

Da mähten die Kugeln das Gras

Da waren ein Bahndamm und eine Straße; dahinter eine Pappelreihe, ſo ein Gebüſch, man wußte nicht, ob noch der Engländer darinnen ſteckte. Da ging der Trutzenberger mit im Spähtrupp, wie hießen doch die beiden anderen? Der eine ſagte zu dem Trutzenberger: „Menſch, ſchieße doch mal. Ich glaub', ich ſah da einen Stahlhelm“. Da ſchoß der Trutzenberger einen aus dem Baum und einen zweiten hinterher, mit Kopfſchuß alle beide. Verteufelt ſchade, wenn nur ein Schuß vorbeigegangen wäre. Der dritte ſprang davon, leichtfüßig wie ein Haſe. Den holte der Trutzenberger im Anſchlag ſtehend freihändig. Die Feuerwalze kam näher, von rückwärts immer näher. Auf, marſch, marſch! Ueber die Straße, über den Bahndamm, der Preuß mit ſeiner Gruppe, rin in das Schilfgelände, da war ein Graben … der Schaufler mit ſeinem MG, Draufgänger auf Tod und Leben, der ging in Stellung wie im Manöver. Tſching, tſching — da ſummten die Kugeln und mähten das Gras, dicht über den Köpfen. Barmherziger Himmel — und es ſchoß von links und von rechts, von hinten und von vorn. Der Preuß, der ſchrie lauthals nach ſeinen Leuten, da krochen ſie heran. Der Freivogel kriegt eins verpaßt, hier rein und da raus. „Kann dir nicht helfen, Freivogel“, ſagt der Unteroffizier. „Du mußt jetzt mit; wenn wir umzingelt ſind, dann hilft nur noch ein guter Schwabenſtreich. Wir brechen feindwärts nach der Pappelhecke durch!“ Er ſprang als Erſter, und die anderen ſchoſſen. Verhexte fünfzig Meter.

Tag für Tag und Nacht für Nacht sind die deutschen Flieger über England und werfen ihren Bombenhagel über die militärischen und kriegswirtschaftlichen Anlagen ab. Sorgfältig visiert der Beobachter das befohlene Ziel an. In wenigen Sekunden prasseln die Bomben wie Hagelschläge auf Kaianlagen und Docks

(PK-Bankhardt — Scherl-M.)

„Nimm' das MG und ſchieß'!“

Der Vogler haute ſich mit ſeinem LMG in einen Trichter. Da erwiſchte es ihn am Arm. „Nimm das MG und ſchieß“, ſchrie er zum Schützen II. Der blutete ſchon längſt. Der dritte Schütze jagte weiter. „Wirf eine Handgranate!“, rief der Preuß. Der Trutzenberger warf. Wo er getroffen hatte, wuchs kein Gras. Der Vogler hatte ſich und ſeinen Kameraden ſchnell verbunden. Er brüllte: „Wo iſt mein MG?“ Da haben ſie's gebracht. Oh Teufel, und ſie ſtürmten dann die Hecke. Das war nicht unflott, wie man bei uns ſagt. Zwei Gruppen, weit vor allen anderen, und ohne Anſchluß links und rechts. Die anderen waren in den Häuſern aufgehalten worden. Der Schaufler, der jagte ſiebenhundert Schuß aus ſeiner guten alten treuen Spritze. Da war es aus. Der Sutter kam und ſchleppte Käſten, der Fürtſch kroch mit der Munition quer übers Feld.

Vogler hatte Ladehemmung

„Schieß, Schaufler, ſchieß! Zum Teufel, Vogler, wirſt du ſchießen!“ Der Vogler hatte Ladehemmung. Er brachte das gleich nebenan in Ordnung. Die anderen waren ſchon am Ziel, auf ſechs Meter Entfernung in Stellung gegangen. Und dann funkten ſie dazwiſchen, bis ſie abgelöſt wurden. Alle Wetter, das war ein Stückchen, die Männer wiſſen ſelbſt nicht, wie ſie zurückgekommen ſind, aber man ſagt ja: Dem Mutigen hilft Gott. Und ſo wird es wohl auch geweſen ſein.

Nun freilich, im Augenblick, ſchieben ſie Wache und ſchälen Kartoffeln und üben im Gelände, wie Rekruten. Aber wenn es wieder losgeht, — ich möchte kein Engländer ſein und ich möchte ihnen nicht in die Hände geraten, den Männern, die ſich in Frankreich das Sturmabzeichen holten.

Ein ganzer Berg wird verſetzt

Reichsautobahn Breslau—Wien wächst trotz des Krieges — 450 Meter lange und 43 Meter hohe Brücke über die Obrawa

Auf Einladung des Generalinſpektors für das deutſche Straßenweſen, Reichsminiſter Dr. Todt, hatte unſer Mitarbeiter Gelegenheit, einige der größten Bauſtellen der Reichsautobahn Breslau—Wien im Protektorat zu beſichtigen, auf denen Bauwerke errichtet und Erdbewegungen vorgenommen werden, die in der Geſchichte der „Straßen des Führers“ teilweiſe einmalig ſind.

rg. **Brünn,** im Oktober.

Die Reichsautobahn Breslau—Wien, durch die in der Verlängerung die Reichshauptſtadt mit der Oſtmark verbunden wird, ſoll eine der ſchönſten Kraftfahrbahnen werden. So führt ſie im Protektorat durch die landſchaftlich reizvollſten Bezirke, über leicht beſchwingte Hügelketten, durch idylliſch-beſchauliche Täler, in denen rieſige Obſtplantagen liegen, vorbei an verſteckten Stauſeen. Auch der Krieg hat das Rattern der Preßlufthämmer, das Geſauch der Feldbahnen und das Schürfen der rieſigen Bagger nicht zum Schweigen gebracht. Die deutſche Technik feiert hier glänzende Triumphe. An einer der größten Abbauſtellen der Autobahnen überhaupt, bei Woſtopowitz, wird im wahrſten Sinne des Wortes ein ganzer Berg verſetzt. 420 000 Kubikmeter Erdmaſſen gilt es in 120 000 bis 130 000 Tagewerken zu bewegen, um in dem daneben liegenden „Tiefen Tal“, dem früheren Maſaryk-Tal, in dem einſt ein Schwimmbad und Wochenendhäuschen lagen, einen 36 Meter hohen Damm aufzuſchütten, auf dem die Fahrbahn über den „Hohen Berg“ geführt wird.

Es wäre ſicher einfacher geweſen, einen Einſchnitt in den Berg zu machen, dann wäre aber die wundervolle Ausſicht über die Hügelkette bis hinüber nach Brünn verſperrt und der Charakter der ganzen Landſchaft zerſtört worden. Der Damm wird terraſſenförmig abgeſtuft wie das Gelände hier und wieder mit Obſt bepflanzt, ſo daß er in wenigen Jahren völlig mit der Umgebung verſchmolzen ſein wird. Bisher ſind etwa 300 000 Kubikmeter Erde bewegt worden bei einer Tagesleiſtung der 200 hier beſchäftigten Arbeiter von 2000 Kubikmeter in 20ſtündiger Doppelſchicht. Selbſtverſtändlich bedient man ſich dabei der modernſten Bagger und Preßluftbohrer.

Die Herſtellung dieſes Rieſendammes aus dem hier gefundenen Material erſpart nicht nur umfangreiche Transporte und zahlreiche dringend benötigte Facharbeiter, die auch für einen Brückenbau an dieſer Stelle notwendig wären, ſondern macht auch eine umſtändliche maſchinelle Verdichtung unnötig, da der Damm ſich durch ſein großes Eigengewicht bis in 30 Meter Höhe ſelbſt verdichtet. 2,5 Kilometer vom „Hohen Berg“ entfernt wird das große Kleeblatt an der Kreuzung mit der Autobahn Prag—Brünn angelegt, die ebenfalls ſchon im Bau iſt.

Insgeſamt werden an der ganzen Durchgangsſtrecke durch das Protektorat fünf Talübergänge geſchaffen, zwei als Dämme, die übrigen als Brücken. Die Obrawabrücke wird z. B. 450 Meter lang und 43 Meter hoch ſein, die über die Schwarzawa 280 Meter lang und 41 Meter hoch werden. Das Material für dieſe Brücken wird überwiegend aus an der Strecke freigelegten Steinbrüchen gewonnen und ſeine beſte Verarbeitung vorher an Probepfeilern ausprobiert. Dabei wird mit den erſten Kapazitäten der Prager Univerſität zuſammengearbeitet. Die Vorarbeiten ſind zurzeit ſoweit gediehen, daß mit dem Bau der großen Talbrücken begonnen werden kann.

So gigantiſch nun die techniſchen Aufgaben ſind, die es hier zu löſen gilt, ſo umfaſſend iſt auch für die tauſende Arbeiter geſorgt, die hier die Millionen Kubikmeter Erdmaſſen bewegen und deren Hände Arbeit das Wachſen dieſer Straßenbänder zu verdanken iſt, die Nord und Süd und Oſt und Weſt miteinander verbinden. So iſt die ſoziale Betreuung hier geradezu vorbildlich entwickelt worden, ſo daß ſich viele, die zuerſt ſchweren Herzens von ihrer Familie Abſchied nahmen, nach kurzer Zeit im Lager wie daheim fühlen.

Wir haben Gelegenheit, das ſchönſte Autobahn-Wohnlager, das es zurzeit überhaupt gibt, in Woſtopowitz zu beſuchen. In einzigartiger Umgebung liegend, machen die ſechs, von einem Kranz blühender Blumen eingefaßten Baracken, die ſich in einem Teich ſpiegeln, eher den Eindruck eines Erholungsheimes als eines Barackenlagers. Man hat hier einen noch verbeſſerten Lagertyp entwickelt, indem nur noch 8 gegenüber bisher 16 Mann in einem Raum untergebracht worden ſind, ſo daß der Charakter der Maſſenunterbringung zugunſten der Mannſchaftsſtube vermieden wurde. Jeder Arbeiter hat ſeinen eigenen Spind für Wäſche und Schuhe, ſein eigenes Bett, einen Stuhl und einen Tiſchplatz. Durch geſchickte Aufteilung ſind in einem Raum Wohn- und Schlafzimmer entſtanden, und doch wirkt beides in ſich abgeſchloſſen. Nach der Schicht kann ſich der Arbeiter kalt und warm duſchen, und die Kleider können in einem beſonderen Trockenraum trocknen, ſo daß ſie nicht in den Unterkunftsraum mitgenommen zu werden brauchen. Das Eſſen wird in einem geſchmackvoll ausgeſtatteten, in bäuerlichem Stil gehaltenen Gemeinſchaftsraum eingenommen, der auch eine Bühne für KdF.-Vorſtellungen aufweiſt. In den Gemüſegärten hinter den Baracken ſtehen zurzeit 50 000 Pflanzen, ſo daß ſich das Lager auf Monate hinaus ſelbſt verſorgen kann.

So iſt dieſe neue Autobahnſtrecke Breslau—Wien nicht nur hinſichtlich ihrer Linienführung und der Bauwerke eine der eindruckvollſten, ſondern auch in der ſozialen Betreuung der Arbeiter als vorbildlich anzuſehen.

Brandſtiftung wegen Mietſtreitigkeiten

Zwei Jahre Zuchthaus für eine eigenartige „Rechtsſucherin“ — Familienhaus in Aſche gelegt

Aurich, im September.

In einem kleinen Ort bei Aurich ſteckte eine Frau ein Einfamilienhaus in Brand, das vollkommen in Flammen aufging. Der Familie dieſer Frau war erſt wenige Wochen zuvor dieſes Haus für eine beſchränkte Friſt als Wohnung zur Verfügung geſtellt. Da das Einvernehmen mit den anderen Hausbewohnern denkbar ungünſtig war, wollte ſich die Angeklagte auf ihre Weiſe Recht verſchaffen und zugleich den anderen Hausbewohnern eine „gehörige Lektion“ erteilen. Die Strafkammer Aurich erteilte jetzt der Angeklagten nach einer umfangreichen Beweisaufnahme eine gehörige Lektion und verurteilte die Brandſtifterin zu einer zweijährigen Zuchthausſtrafe.

Beim Fliegerangriff Hühner geſtohlen

Eſſen, im Oktober.

Die Eſſener Kriminalpolizei konnte kürzlich drei Diebe verhaften, die unter Ausnutzung der Verdunkelung und ſogar während Fliegerangriffen die Kaninchen- und Hühnerſtälle minderbemittelter Volksgenoſſen planmäßig ausraubten und dann das geſtohlene Gut auf den Eſſener Wochenmärkten verkauften. Ein Dutzend ſolcher Diebſtähle konnte den Verhafteten nachgewieſen werden, die jetzt von dem Gericht als Volksſchädlinge verurteilt wurden. Zwei Diebe erhielten je zwei Jahre Zuchthausſtrafe, während der dritte, der erſt 17 Jahre alt iſt, ein Jahr ins Gefängnis muß.

„Der Schrecken der Oſtſlowakei“ verurteilt

Preßburg, im Oktober.

Nach viertägiger Verhandlungsdauer kam es am Freitag zum Urteil im Strafprozeß gegen den ſlowakiſchen Räuberhauptmann Andrej Ivan, genannt „Der Schrecken der Oſtſlowakei“. Der Hauptangeklagte Ivan, dem nur ein Teil der Anſchuldigungen nachgewieſen werden konnte, wurde zu 14 Jahren Zuchthaus, 100 Kronen Geldſtrafe, drei Jahren Wahlrechts- und Ehrverluſt verurteilt. Nach Abbüßung dieſer Haft kann er weitere fünf Jahre in ein Zwangslager überwieſen werden. Die übrigen Mitangeklagten erhielten Gefängnisſtrafen von zwei bis achtzehn Monaten.

Meine Stiefel

Ein Infanterist schildert: Vier Länder an den Sohlen abgelaufen!

(PK) Jetzt ſind ſie nicht mehr wiederzuerkennen. Der Staub von vier Ländern und tauſend Straßen und Wegen iſt von ihnen abgefallen. Die ſchiefen Abſätze ſind gerichtet. Wie zum Exerzieren ausgerichtet blinken hell die Nägel nach preußiſcher Vorſchrift unter den Sohlen. Sie ſtrahlen ſchwarze Schönheit und zufriedene Gepflegtheit aus, verbreiten Glanz und Glorie im Quartier. Selbſtverſtändlich ſind einige Falten geblieben, auch ein paar Kerben und Riſſe, aber dieſe Zeichen ſind keine Kummerfalten, nicht zerſorgte Linien in einem alten Geſicht, ſondern Spuren der Erfahrung, Ueberlieferung von Erlebniſſen, Merkmale der Reife, welche unabläſſiges Marſchieren und die Hitze manchen Infanteriegefechtes auf ihrer ledernen Haut zurückgelaſſen hat.

Sie ſind in Ruhe gegangen, d. h. ſoweit man bei Soldatenſtiefeln überhaupt von Ruhe ſprechen kann. Aber doch in Ruhe, jawohl, es kann ſogar geſchehen, daß ſie im Urlaub neben zwei netten, bunten, klappernden Holzſchuhen einherlaufen müſſen, ein wenig ungewohnt des neuen, flinken Schrittes, oder daß eine Kinderhand ſie ſpieleriſch erfaßt und erſt aus der Schwere des Gewichts auch die Gewichtigkeit dieſer ſchwarzen, faltigen Lederungetüme zu ahnen beginnt, die der Vater Knobelbecher nennt. Alſo doch in Ruhe, hin und wieder wenigſtens, wenn zwiſchen Exerzieren und Gefechtsübungen einmal die Zeit bleibt, tief auszuatmen, oder wenn ſie am Sonntag mit den für alte Krieger doch ein wenig lächerlichen Schnürſchuhen vertauſcht werden.

Soldatenſtiefel ſehen dich an. Sie haben einen geſunden, derben, vertrauenerweckenden Ausdruck, der dich zärtlich ſtimmt, wenn du Wochen und Monate mit ihnen umgegangen biſt. Unproblematiſch, aber nicht gefühllos, wirken Umriß und Geſicht. Es verbindet dich etwas wie Kameradſchaft mit ihrer ungeſchlachten, treuen Art. Du biſt ihnen nahegekommen auf hundert Wegen, du lernteſt auch ihre kleinen Fehler kennen, aber du haſt ſie auf tauſend Kilometer Landſtraße zurechtgetreten wie du ſie brauchteſt, und ſie haben immer freundlich nachgegeben. Du biſt mit ihnen keuchend über Sturzäcker geſtolpert, kletterteſt vorſichtig taſtend über die zerriſſenen Geſtänge geſprengter Brücken, ſetzteſt deinen Fuß mit ihnen auf den Grund verſchlammter Grabenſohlen und die Trümmer brandheißer Hausruinen. Sie haben immer mitgemacht, ſie knurrten und knarrten wohl, aber ſie verſagten nicht, niemals, weil ſie dazu beſtimmt waren, daß es vorwärts geht, und es iſt immer nur vorwärtsgegangen mit ihnen und dir, und dir in ihnen, im Oſten und Weſten.

Dieſe Stiefel ſtanden an der Brahe und am Gent-Kanal, an den Ufern der Weichſel und der Oiſe, ſie knallten hart auf das nächtliche Pflaſter von Bromberg und die ſtrahlenden Boulevards von Paris. Sie ſchleppten dich durch Staub, Dreck, Regen, Schnee und Sonnenglut. Sie trugen dich von der Oſtſee an den Atlantiſchen Ozean. Sie können dir erzählen: hier dieſer Fleck ſtammt aus der ſteinernen Hitze eines langſam ausbrennenden Schutthaufens in Dünkirchen. Oder: dieſer Schnitt im Schaft rührt von deinem Seitengewehr her, als du es gegen alle Vernunft zum Dreckabkratzen benutzteſt, damals als es regnete in der Nähe von Brügge, und die flandriſchen Wege aufgeweicht waren zu breiigem Schlamm. Du haſt, wie man ſagt, Freud und Leid mit ihnen geteilt. Sie wurden mit jedem Tag härter in endloſen Märſchen, vielleicht drückten ſie dich auch einmal; aber wurden ihre Träger nicht auch immer härter, und iſt es nicht gut, wenn man im Gleichſchritt geht und durch Dick und Dünn zuſammenhält?

Man kann ſich an ſeine Stiefel gewöhnen, aber der Soldat muß ſich an ſeine Stiefel gewöhnen, und ſie ſich an ihn: den Infanteriſten gar verbindet mehr mit ſeinen Stiefeln als die Macht der Gewohnheit: ſie ſind ein Stück von ihm. Sie ſtehen nun auf neu gebügelt und warten treu und geduldig der Dinge, die da kommen.

Kriegsberichter Harald Gloth

Der Sommer war dem Tabakbau außerordentlich günstig. Erfreulicherweise konnte trotz aller Kriegsschwierigkeiten auch die Pfälzer Ernte im alten Umfange eingebracht werden. Auch die neuen Tabakfelder im Warthegau haben eine ausgezeichnete Ernte eingebracht (Scherl-M.)

Unverbeſſerlicher Schwindler

Direktor einer Druckerei, die nicht beſtand — Fachmann für „Internationale Bäder-Propaganda“

München, im Oktober.

Vor dem Münchener Landgericht hatte ſich ein ausgekochter Schwindler zu verantworten, der bis zu ſeiner neuerlichen Aburteilung nicht weniger als zehn Jahre in Zuchthäuſern und Gefängniſſen zugebracht hatte.

Der Verbrecher wurde jetzt wegen großangelegter Betrügereien abgeurteilt. Er gab ſich als Direktor eines internationalen Werbebüros für Bäder, Hotels, Garagen und Autoreparaturwerkſtätten aus und ließ ſich einen Katalog in Geſtalt eines Reiſeführers drucken, in dem die in Frage kommenden Betriebe inſerieren ſollten. Einem Vertreter, der ſich bei ihm um ein Arbeitsgebiet bewarb, trat er die „Lizenz“ für Oberbayern und die Oſtmark ab. Dieſer ließ ſich von ihm überreden, 5000 Mark als Einlage in ſeine Druckerei zu legen, die er angeblich in Augsburg beſitze. Als der Hereingelegte merkte, daß an dem Unternehmen irgendetwas faul ſei, und ſo das Geld zurückhaben wollte, gab er ihm zu verſtehen, daß die Geldmittel bereits „arbeiteten“. Einem Kaufmann in Freiburg wollte er gegen Bezahlung von 1800 Mark eine „Aentur für Verkehrsweſen“ übergeben und ſtellte ihm hierfür 600 Mark Monatsgehalt als Fixum und weitere 600 Mark als Monatsproviſion in Ausſicht. Eine derart günſtige Verdienſtmöglichkeit kam dem Kaufmann höchſt verdächtig vor. Er veranlaßte die Verhaftung des Schwindlers.

Das Gericht verhängte über ihn eine Strafe von fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverluſt und eine Geldſtrafe von 1000 Mark und ordnete zu ſeiner Unſchädlichmachung Sicherungsverwahrung an.

Zwei gleiche Unfälle am gleichen Ort

Duisburg, im Oktober

Zwei tödliche Autounfälle ereigneten ſich innerhalb einer einzigen Stunde auf der Reichsautobahn bei Duisburg. Ein Laſtauto fuhr gegen einen Brückenpfeiler, wobei der Anprall derart heftig war, daß der Fahrer tödliche Verletzungen davontrug. Eine halbe Stunde ſpäter fuhr ein Metzgermeiſter aus Krefeld-Ürdingen ebenfalls gegen einen Brückenpfeiler, wobei der Wagen vollſtändig zertrümmert wurde. Der Verunglückte wurde ſo ſchwer verletzt, daß er kurze Zeit nach dem Unfall verſtarb.

Nächtliche Diebesfuhren

Magdeburg, im Oktober.

Zwei Frauen, die als Hilfsarbeiterinnen bei der Güterabfertigung im Hauptbahnhof Magdeburg beſchäftigt waren, verſtanden es, Kiſten und Ballen mit wertvollen Verbrauchsgütern wie Käſe, Wurſt, Speck, Suppenkonſerven, Schokolade, Bettwäſche, Barchent beiſeite zu ſchaffen. Sie gewannen für ihre Pläne den Kutſcher einer Speditionsfirma, der die Güter mit ſeinem Fuhrwerk in die Wohnung einer der Frauen brachte, wo ihr Inhalt dann gleichmäßig unter den dreien verteilt wurde. Die Frauen wurden mit dem Kutſcher, der die Dunkelheit für ſeine Diebesfuhren ausnutzte, zu je vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Landesverräter hingerichtet.

Berlin, im Oktober.

Der 50jährige Franz Bauer aus Settenz bei Teplitz-Schönau iſt am Sonnabend morgen hingerichtet worden. Der Verurteilte hat im Auslande im Herbſt 19 bis Juli 1938 aus Gewinnſucht Agenten für einen fein lichen Nachrichtendienſt zu werben verſucht, Au ſpähungsaufträge erteilt und deren Ergebniſſe ſeine Auftraggeber übermittelt.

Bocholt 1900 — SV Emsdetten 1:1

Erbitterte Kämpfe um den Aufstieg zur 1. Klasse

Um den Aufſtieg zur erſten Klaſſe ſtanden ſich in Bocholt der Meiſter von Weſtmünſter, BV-Bocholt 1900, und der Meiſter von Nordmünſterland, SpV Emsdetten, gegenüber. Es kam zu einem flotten Kampf, der bis zur Pauſe torlos verlief. Bocholt hatte zwar mehrere Torchancen, die aber nicht verwertet wurden. Nach dem Wechſel ging Emsdetten überraſchend in Führung, aber 10 Minuten vor Schluß des Spieles war es dem Platzverein vergönnt, den Ausgleichstreffer zu erzielen. Hier die Tabelle:

BV Bocholt	2	0	2	0	2:2	2:2
Weſtf.-Jahn Münſter	1	0	1	0	1:1	1:1
SV Emsdetten	1	0	1	0	1:1	1:1

Freundſchaftsſpiel: SC Bocholt 26 — Olympia Bocholt Ref. 3:2.

Die Punktespiele in der Staffel Münster

Die Meiſterſchaftsſpiele in der Staffel Münſter wurden am erſten Oktoberſonntag mit drei Treffen fortgeſetzt. Während die Reichsbahn-SG Münſter ſich in Telgte durch einen 5:2-Sieg erwartungsgemäß die Punkte holte, gab es auf der Tus-Kampfbahn in Münſter eine große Ueberraſchung, wo Weſtfalia Kinderhaus von der Poſt Münſter eine 0:7-Niederlage einſtecken mußte. Tus Aſcheberg errang in Wolbeck einen knappen 2:1-Sieg. Es ergibt ſich folgender Tabellenſtand:

Reichsbahn Münſter	2	2	0	0	13:2	4:0
Poſt Münſter	2	2	0	0	11:3	4:0
Tus Aſcheberg	2	1	0	1	5:5	2:2
Weſtfalia Kinderhaus	2	1	0	1	4:7	2:2
VfL Telgte	2	0	0	2	2:9	0:4
VfL Wolbeck	2	0	0	2	1:10	0:4

Poſt Münſter — Weſtfalia Kinderhaus 7:0 (4:0)

Nach dem Siege gegen den VfL Telgte mußten die Kinderhauſer diesmal eine überraſchend hohe Niederlage in Kauf nehmen. Der Poſtſportverein Münſter hatte alle zur Verfügung ſtehenden Kräfte herangezogen und dadurch eine ſehr ſtarke Vertretung ins Feld geſtellt. Während des ganzen Spielverlaufes kamen die Gäſte für einen Sieg nicht in Frage. Nach einer Halbzeitführung von 4:0 konnten die Poſtler ihre ſpieleriſche Ueberlegenheit durch einen klaren 7:0-Sieg unter Beweis ſtellen. Von den Toren erzielte allein der Linksaußen Müller vier, während der Halblinke, Mittelſtürmer und Mittelläufer je ein Tor auf ihr Konto brachten.

VfL Telgte — Reichsbahn-SG Münſter 2:5

Wie erwartet, gelang es der Reichsbahn-SG Münſter, ſich in Telgte erfolgreich zu behaupten, wobei aber bemerkt werden muß, daß ſich die Gäſte ihren Sieg ſehr ſchwer erkaufen mußten. Die junge Elf des Platzvereins ſpielte ſehr eifrig, aber das beſſere Stehvermögen und die größere Spielerfahrung trugen zum Siege nicht unerheblich bei. Die erſte Spielhälfte nahm einen ausgeglichenen Verlauf. Nachdem die Reichsbahner nach 10 Minuten in Führung gegangen waren, glichen die Telgter bald darauf aus, doch kurz vor der Pauſe konnten die Gäſte abermals die Führung an ſich reißen. Kurz nach dem Wiederbeginn gelang es den Telgtern wieder, auszugleichen. Nunmehr gingen die Reichsbahner ganz aus ſich heraus und konnten ihrer Ueberlegenheit durch drei weitere Tore Ausdruck geben, wobei allerdings zu bemerken iſt, daß der Platzverein zum Schluß nur noch acht Spieler im Felde hatte.

VfL Wolbeck — Tus Aſcheberg 1:2

Mit einem knappen Ergebnis konnte ſich Tus Aſcheberg in Wolbeck erfolgreich behaupten, wobei der 2:1-Sieg als etwas glücklich bezeichnet werden muß. Nach verteiltem Spiel gingen die Wolbecker bereits nach zehn Minuten in Führung, doch bald darauf ließen die Gäſte den Ausgleich folgen. Als nach der Pauſe der Torwart des Platzvereins infolge Differenzen mit ſeinen Mitſpielern den Platz verließ, ſo daß Wolbeck nur noch zehn Spieler im Felde hatte, gelang es Aſcheberg, den Siegestreffer zu erzielen. Die letzten 10 Minuten drängte wieder der Platzverein, doch der Ausgleich blieb ihnen verſagt.

VfL Wolbeck b1 — Poſt Münſter b1 4:0 (2:0)

Gronau 09 behauptet die Spitze

FC Gronau 09 konnte durch ſeinen 10:1-Sieg über die BSG Gronau unangefochten die Spitze behaupten. In regelmäßigen Abſtänden wurden die Tore erzielt. — Die Auseinanderſetzung zwiſchen Concordia Gronau 21/24 und Raſenſport Coesfeld konnten die Coesfelder für ſich mit 3:2 entſcheiden. Die Gäſte blieben hier glückliche Sieger, wenngleich auch ein Unentſchieden beſſer am Platze geweſen wäre. — Das Spiel Reichsbahn Coesfeld — Tus Stadtlohn fiel nach Vereinbarung aus. — Die Sportgemeinſchaft Alſtätte hatte gegen VfL Epe anzutreten. Wie wir erfahren, konnten die Alſtätter wegen Autoſchadens nicht antreten. Ein Entſcheid über das Spiel iſt noch nicht getroffen.

Drei Spiele der Gruppe Ahlen

Die zweite Kriegsmeiſterſchaft im Fußball nahm mit drei Treffen am Sonntag ihren Fortgang, die ſämtlich 2:2 endeten. Betriebsſportgemeinſchaft Weſtfalen — Sportclub Oelde 2:2 (0:1); TuS Neubeckum — Weſtfalia Ahlen 2:2 (2:2); SV Warendorf — SuS Ennigerloh 2:2 (2:1).

In der Staffel Hamm-Ahlen kamen auch zwei Handballſpiele zum Austrag: Betriebsſportgemeinſchaft Weſtfalen — Germania Mark 6:6 (2:2); Spielvereinigung Oſtwennemar — Weſtfalia Ahlen 15:3.

Erſter Punktekampf der Gruppe Rheine

Von den beiden angeſetzten Spielen kam nur das Treffen Ibbenbüren — Reichsbahn Rheine zum Austrag; da Hammerſen in Gellendorf nicht antrat. Reichsbahn Rheine mußte in Ibbenbüren eine Niederlage einſtecken; die Ibbenbürener zeigten wieder einmal, daß ſie auf eigenem Platze ſchwer zu ſchlagen ſind. Bei den Reichsbahnern war die Verteidigung ſehr ſchwach. Nach verteiltem Spiel gewann Ibbenbüren das Treffen mit 4:3.

Erfolgreicher Auftakt der Handballer

SC Münster 08 im ersten Spiel geschlagen — Nullachts Frauen siegten in Coesfeld

Münſters handballſporttreibende Vereine vollzogen am erſten Oktoberſonntag den Start in die neue Spielſaiſon. Kamen trotz des Krieges im Laufe des Sommers zahlreiche Freundſchaftsſpiele zur Durchführung, ſo geht es jetzt wieder neben dem Sieg auch um die wertvollen Punkte. Es war ein recht erfreulicher Anfang, und wenn am nächſten Sonntag erſtmalig Münſters Polizei mit von der Partie ſein wird, werden Münſters Handballfreunde auch im kommenden Winter recht intereſſante Handballkämpfe unter den münſteriſchen Vereinen zu ſehen bekommen.

Männer:

TV Münſter 62 — SC Münſter 08 12:9

Die größten Siegesausſichten waren vor Beginn des Kampfes auf ſeiten der Sportler, denn die Turner mußten auf ihren Torwart verzichten und dafür einen Feldſpieler ins Tor ſtellen. Wenn trotzdem ein Sieg für die Turner herausſprang, dann iſt dies in erſter Linie ein Verdienſt ihrer Läuferreihe und Verteidigung. Dieſe Spieler waren es, die die weit beſſeren Leiſtungen des Nullachtſturmes überwiegend im Keime erſtickten. Auf der anderen Seite waren die herausgearbeiteten Torchancen ebenſo zahlreich, aber innerhalb des Strafraums fehlte das geſchloſſene Vorgehen. Hinzu kam, daß die Turner im Rahmen der Nullachter einen Meiſter ſeines Fachs vor ſich fanden, denn Stawicki bewies einmal mehr, daß er von ſeinem früheren Können kaum etwas eingebüßt hat. Gegen den Wind ſpielend, gingen die Turner nach zehn Minuten durch Strafwurf in Führung, aber kurz darauf fiel auch ſchon der Ausgleich. Dann war der Bann gebrochen, denn innerhalb von drei Minuten fielen ſechs Tore mit dem Erfolg, daß die Nullachter mit 5:3 Toren in Führung lagen. Bis zum Seitenwechſel lautete ihr Vorſprung 6:4. Nach Wiederbeginn hielten beide Mannſchaften das einmal vorgelegte Tempo durch. 6:5, 7:5, 7:6, 7:7 lautete es in ſchneller Reihenfolge, und nach dieſem neuerlichen Unentſchieden riſſen die Turner die Führung an ſich, die ſich bis zum Schluß auf 12:9 zu ihren Gunſten ausdehnte.

Tus Weſtfalen-Jahn — Reichsbahnſportverein 2:6

Zu einem Freundſchaftskampf trafen ſich die beiden obigen Mannſchaften am Kanal. Leider blieb dieſer Kampf hinter die erhofften Erwartungen zurück, denn beide Mannſchaften vermochten nicht in der notwendigen Stärke anzutreten. Es gelang den Reichsbahnern bis zum Seitenwechſel bereits ein 5:0-Vorſprung, ſo daß der Sieger zu dieſer Zeit bereits feſtſtand. Nur noch einmal mußte der Tushüter hinter ſich greifen, während ſein Gegenüber in dieſem Spielabſchnitt zwei Bälle paſſieren laſſen mußte.

Jugend: Reichsbahn — Coesfeld 1:2 (1:0)

Frauen:

Reichsbahn SG Münſter — TV Münſter 7:2

Diesmal blieb es noch bei einem Freundſchaftskampf, den beide Mannſchaften am Bohlweg mit einigem Erſatz austrugen. Galten die Reichsbahnerinnen vorher als recht ſichere Sieger, der am Ende auch recht überzeugend ausfiel, ſo entpuppten ſich die Turnerinnen wenigſtens in den erſten zehn Minuten als ebenbürtiger Gegner. Letztere erzielten ſogar den Führungstreffer, als aber der Ausgleichstreffer nicht lange auf ſich warten ließ und der Gegner mit einem weiteren Erfolg die Führung und gleichzeitig das Halbzeitergebnis an ſich riß, war der anfängliche Widerſtand der Turnerinnen gebrochen. Sie ſpielten in der zweiten Halbzeit viel zu engmaſchig. Die Reichsbahnerinnen bevorzugten dagegen das einzig und erfolgverſprechende Flügelſpiel und kamen ſo durch ihre äußerſt ſchnellen Stürmerinnen zu einem ſo ſicheren Siege.

Ortsſportgemeinſchaft Coesfeld — SC Münſter 08 0:2

Mit ſtark erſatzgeſchwächter Mannſchaft traten die 08erinnen die Reiſe nach Coesfeld an. Es kam zu einer intereſſanten Begegnung. Die Coesfelder erwieſen ſich als eine ſehr eifrige und ſpielfreudige Mannſchaft, doch waren ſie den 08-Mädel nicht ganz gewachſen. Coesfelds Torhüterin und der Innenſturm zeigten gute Leiſtungen. Bei den 08erinnen war die Hintermannſchaft der ſtärkſte Mannſchaftsteil. Das Spiel begann ziemlich ausgeglichen. Auf beiden Seiten wurden ſchöne Angriffe vorgetragen, die meiſtens von den Türhüterinnen zunichte gemacht wurden, ſo daß die erſte Spielhälfte torlos endete. Nach dem Seitenwechſel kamen die Gäſte immer ſtärker auf. Angriff auf Angriff rollte auf das Coesfelds Tor. Frl. Gemert von 08 erzielte zwei prächtige Tore, die durch die ſtändigen Angriffe wohl verdient waren. Beſonders erwähnt muß werden, daß die Coesfelder Mannſchaft ſich als äußerſt ſpielſtark zeigte und in Zukunft noch zu mancher Überraſchung fähig iſt. Der Schiedsrichter leitete gut.

Eine kurze Strafecke für den Sportklub. Drei Turner (Holling, Isenbeck und Braun) versuchen vor Mengersen (Münster 08) den Ball zu erhaschen (Aufn.: Hülsbusch)

Westfalens beste Jugendturner

Jocksch und Schücking vom TV Münster 62 unter den ersten Acht

In Dortmund-Dorſtfeld traf ſich am Sonntag in der Turnhalle des dortigen Turnvereins Weſtfalens HJ.-Turner-Elite zur Ermittlung einer achtköpfigen Wettkampfgemeinſchaft.

Der Bann Münſter-Warendorf (13), vertreten durch den Turnverein Münſter 62, war durch eine beachtliche Anzahl junger Wettkämpfer vertreten, was für ein gutes Durchſchnittsniveau ſpricht. Darüber hinaus gelang es, noch zwei Münſteranern, ſich in die Spitzengruppe vorzuarbeiten. Der ſechſte Platz von Karl Jockſch dürfte als eine überragende Leiſtung angeſehen werden. Münſters zur Zeit hervorragendſter Jugendturner Gisbert Böcking wies nach einem Krankenlager nicht die gewohnte Form auf und zeigte an faſt allen Geräten Unſicherheit. An den Schwungringen aber zeigte er unzweifelhaft die vollendetſte Kombination, die einer vollen Punktzahl würdig geweſen wäre. Auch an den anderen Geräten verrieten einzelne Uebungsteile, ſo am Reck ſein in Weſtfalen unübertroffener Salto, ſeine Klaſſe. Im ganzen läßt ſich ſagen, daß die acht beſten Wettkämpfer eine würdige Vertretung des Gebietes Weſtfalen verkörpern. Vor allem der Dortmunder Adalbert Deckhut als Einzelſieger — 17. bei den deutſchen Kriegsmeiſterſchaften der Senioren —, löſte durch ſeine beſonderen Schwierigkeiten ſtarken Beifall aus. Kaum ſtanden ihm aber Braun und Putzig nach. Die übrigen Münſteraner, unter ihnen die jüngſten Teilnehmer, laſſen hoffnungsvoll in die Zukunft der münſteriſchen Turnwelt blicken.

Nachſtehend die acht beſten Einzelturner: 1. Deckhut, Eintracht Dortmund, 113,5 Punkte, 2. Braun, TV. Witten 111 P., 3. Putzig, TV. Deppendorf 109,5 P., 4. Neuhaus, Dortmund 130 98,5 P., 5. Hutſchenreuter, TV. Lünen 98 P., 6. Jockſch, TV. Münſter 62 94,5 P., 7. Schücking, TV. Münſter 93,5 P., 8. Bregebuſch, TV. Dorſtfeld 91 P.

Viele bereuen es, Schuhcreme ohne Vorbedacht auf Vorrat gekauft zu haben. Es hätte gar nicht so geeilt! Auch jetzt nicht! Dadurch, daß Erdal nunmehr auch in Nachfüllpackungen zu haben ist, braucht man es nicht zu entbehren. Wenn die Erdal-Blechdose leer ist, setzt man einfach die Nachfüllpackung ein, hat aber immer das altbewährte Erdal

Kurt Otto wieder in Bielefeld

Der bekannte Sportlehrer Kurt Otto, der nach ſeiner aktiven Laufbahn bei der Bielefelder Arminia in Schalke Trainer und im früheren Polen war, iſt jetzt wieder nach Bielefeld zurückgekehrt und hat das Training ſeines alten Vereins Arminia übernommen.

Statt besonderer Anzeige

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, von dem Heimgange des Vorsitzers unseres Aufsichtsrats

Herrn Geheimen Kommerzienrat Dr. ing. eh.

Peter Klöckner

Kenntnis zu geben.

Der Tod raubte unserem Unternehmen die führende Persönlichkeit; der Verlust wird für uns unersetzlich sein und bleiben.

Zahlreiche Einzelunternehmungen mit weitem Blick und fester Hand zu hoher Blüte emporführend, schuf er dadurch die Bausteine, aus denen er die heutige, seinen Namen tragende Gesellschaft zusammenfügte und zu einem der führenden Unternehmen der Montanindustrie entwickelt hat.

Der steten Festigung und Weiterentwicklung seiner Werke hat er, bis in seine letzten Tage hinein von Zukunftsplänen und Zukunftshoffnungen erfüllt, sein ganzes Sinnen und Trachten gewidmet. Ihr gehörte sein überragender, mit staunenswerter Treffsicherheit gepaarter Geist, seine unermüdliche, von früh bis abends tätige Schaffenskraft. Mit unbeugsamem Willen hat er bei allem, was er unternahm, seine ganz große Persönlichkeit eingesetzt, immer den Blick mit sprichwörtlich gewordenem Optimismus auf das große Ziel gerichtet und überall durch sein Wort und seine Tat vorbildlich und überzeugend gewirkt. Sein ganzes Leben und Streben war geadelt durch tief empfundene, glühende Liebe zum deutschen Vaterland, dessen neuerstandener Größe seine begeisterte Anteilnahme gehörte.

Sein Andenken wird bei uns in Dankbarkeit und Ehrfurcht für alle Zeiten unvergessen bleiben.

Aufsichtsrat, Vorstand und Gefolgschaft der
Klöckner-Werke
Aktiengesellschaft

Mein innigstgeliebter Gatte, unser treuer Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Geheimer Kommerzienrat Dr. ing. e. h.

Peter Klöckner

ist im 77. Lebensjahre nach kurzem Leiden, gestärkt durch die kirchlichen Tröstungen, heute sanft entschlafen.

In tiefem Schmerz:
Hanna Klöckner, geb. Manger
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Haus Hartenfels bei Duisburg, 5. Oktober 1940.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 8. Oktober 1940, 9½ Uhr, auf Haus Hartenfels, die Beisetzung im Anschluß daran um 11½ Uhr in Duisburg vom Haupteingang des neuen Friedhofs aus statt. — Feierliche Exequien am Mittwoch, dem 9. Oktober, um 9 Uhr in der Kirche St. Ludgeri.

Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand zu nehmen.

Statt besonderer Anzeige

Am 5. Oktober hat der Tod den Gründer und Seniorchef unseres Hauses

Peter Klöckner

an der Schwelle des 78. Lebensjahres von uns genommen.

Sein Andenken wird bei uns fortleben für alle Zeiten.

In tiefer Trauer

Klöckner & Co.

Teilhaber Direktion Gefolgschaft

Statt besonderer Anzeige

Am 5. Oktober ist
der Vorsitzer unseres Aufsichtsrats,

Geheimrat

Peter Klöckner

in nahezu vollendetem 77. Lebensjahr
zur ewigen Ruhe eingegangen.

Seit 1903 und 1906 den Aufsichtsräten unserer Vorgesellschaften — zuletzt als Vorsitzer — angehörend, hat er diese vereinigt und sie dann durch seine tatkräftige und zielsichere Führung zur heutigen Größe und Bedeutung entwickelt.

Wir beklagen, tief bewegt, den Tod dieses königlichen Kaufmanns und genialen Unternehmers, der uns nicht nur im Beruf Lenker und Leiter, sondern auch persönlich ein väterlicher Freund war.

Als Mann von schöpferischem, vorwärtsdrängendem Geist und starkem Wollen, von wirtschaftlichem Weitblick und kämpferischer Schaffenskraft, von mitreißendem Optimismus und nie ermüdender Einsatzbereitschaft wird er uns stets ein leuchtendes Vorbild bleiben.

In seinem Geiste in Dankbarkeit und Ehrfurcht weiterzuarbeiten, soll uns höchste Pflicht und Aufgabe sein.

Aufsichtsrat, Vorstand und Gefolgschaft der
Klöckner — Humboldt — Deutz
Aktiengesellschaft

Statt Karten

Ihre Vermählung zeigen an

Franz Frieling-Glöing
Maria Frieling-Glöing
geb. Schoppmann

Darup, den 9. Oktober 1940

Bekanntmachung

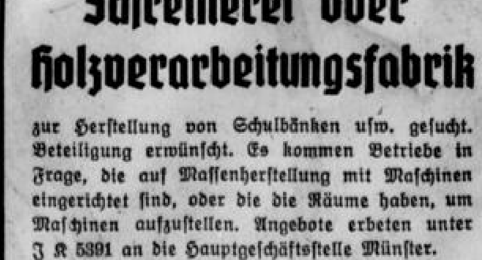
Die für die minderbemittelte Bevölkerung beſtimmten Reichsverbilligungsſcheine 1 und 2 zum Bezuge von Speiſefetten aller Art und Margarine für die Monate Oktober, November und Dezember 1940, gelangen im **Wohlfahrtsamt** Lengerich, wie folgt zur Ausgabe:

Montag, den 7. Oktober 1940
Buchſtabe A—G von 8 Uhr bis 12.30 Uhr.
Dienstag, den 8. Oktober 1940
Buchſtabe H—O von 8 Uhr bis 12.30 Uhr.
Mittwoch, den 9. Oktober 1940
Buchſtabe P—Z von 8 Uhr bis 12.30 Uhr.

Die feſtgeſetzten Termine ſind genau einzuhalten, da ein weiterer Ausgabetermin nicht mehr ſtattfinden kann. Bezugsberechtigte, die in Arbeit und Verdienſt ſtehen, haben die letzte Lohnabrechnung, Gewerbetreibende und ſonſtige ihren letzten Einkommenſteuerbeſcheid vorzulegen.

Lengerich, den 4. Oktober 1940.

Der Bürgermeiſter
J. V.: Egbert



Serien-Fahrradständer
DRGM
In 3 verschiedenen Werkstoffen
Gustav Krabbe, Münster i. Westf.

---

†

Heute morgen 3 Uhr entschlief sanft und gottergeben, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Eduard Kock
Clara geb. Berghaus

im Alter von 78 Jahren, wohlvorbereitet durch ein christlich-frommes Leben, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

In tiefer Trauer:
Else Arneth geb. Kock
Arnold Kock
Professor Dr. med. **Joseph Arneth**
Else Kock
nebst 7 Enkelkindern

Borghorst und Münster, den 6 Oktober 1940.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 9. Oktober, morgens 8.15 Uhr, vom Sterbehause aus. Anschließend das feierliche Seelenamt.

Alle Ereignisse
des
Familienlebens
kündet die
Westfälische
Tageszeitung

---

†

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute mittag 12.30 Uhr mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Gastwirt Conrad Elfers

Er starb nach kurzer Krankheit, unerwartet infolge Altersschwäche, wohlvorbereitet durch ein christlich-frommes Leben, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im hohen Alter von 83 Jahren. Indem wir Verwandten, Freunden und Bekannten diesen schmerzlichen Verlust mitteilen, bitten wir um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen.

Die trauernden Angehörigen

Darfeld, Ibbenbüren, Duisburg, Bom, Dülmen und Bentheim, den 4. Oktober 1940.

Die Beerdigung, wozu freundlichst eingeladen wird, findet statt am Dienstag, den 8. Oktober, morgens 8 Uhr vom Sterbehause aus, gleich darauf das feierliche Seelenamt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche ansehen zu wollen.

---

†

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 5 Uhr unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, den

Uhrmachermeister

Heinrich Kessmann

im Alter von 80 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Er starb nach langer, schwerer Krankheit, nach einem echt christlichen Lebenswandel, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, sanft und ergeben im Herrn. Sein Leben war überreich an Arbeit und gewissenhafter Pflichterfüllung. Wir bitten des lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Die trauernden Angehörigen

Everswinkel, Greven, Münster, Dortmund, zur Zeit im Felde, den 5. Oktober 1940.

Die Beerdigung, wozu freundlichst eingeladen wird, findet statt am Dienstag, den 8. Oktober, morgens 9 Uhr vom Sterbehause aus. Anschließend das feierliche Seelenamt

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Geſpielte
Klaviere
in verſch. Preislagen.
Pianofachgeſchäft
Dahmen
Mietpianos.
Martiniſtr. 10.
Ecke Herrenſtraße
Stimmungen,
Reparaturen

Das Jahresseelenamt

für meinen lieben, unvergeßlichen Mann, unseren guten treusorgenden Vater

Wilhelm Stolte
Rechnungsdirektor a. D.

findet statt am Mittwoch, dem 9. Oktober, um 8 Uhr in der St.-Mauritz-Pfarrkirche. Es laden herzlichst dazu ein

Frau Maria Stolte und Kinder

Münster, im Oktober 1940

Gute Verdauung und wohltuende INNERE Reinigung durch
Zirkulin
Knoblauch-Perlen
1 Monats-Packung 1 RM · Broschüre u. Gratisproben in Apoth. u. Drogerien

Auto
Versich. ist Zwang
Bis 20 PS. Mk. 60.-
höh. PS. anfragen
C. Krumpe, Münster

Tüchtiger Möbelſchreiner
zum Abliefern ſofort geſucht.
Möbelhaus H. Heidmeier,
Glaspaſſage.

Schreinerei oder Holzverarbeitungsfabrik
zur Herſtellung von Schulbänken uſw. geſucht. Beteiligung erwünſcht. Es kommen Betriebe in Frage, die auf Maſſenherſtellung mit Maſchinen eingerichtet ſind, oder die die Räume haben, um Maſchinen aufzuſtellen. Angebote erbeten unter J K 5391 an die Hauptgeſchäftsſtelle Münſter.

Altgold
kauft auch in kleinsten Mengen
zu höchst zulässigen Preisen
Goldschmied
Jg. Backmann
Münster, Salzstraße 43-44

Bauerntochter
21 J. alt, an flott. Arbeiten gewohnt, ſucht Stelle bei Gutshof oder Bauer zwecks gründl. Erlernung der Küche, bei Familienanſchluß. Leichtere Hausarbeiten werden mit übernommen gegen entſprechenden Lohn. Ang. u. K L 5392 a. d. Hauptgeſch. Münſter.

Kaufe laufend jeden Poſten Schl[illegible] hühner und 1939er Legehennen [illegible] Enten und 1940er Junghennen [illegible] bitte Angebot.
Bernh. Begten, Weſter[illegible]

Suche für meine 19j. Tochter eine
Stelle
zur weit. Ausbild[illegible] in der gut Küch[illegible] u. Haushalt. [illegible] milienanſchl[illegible] bingung. [illegible] ſind zu richt[illegible] L M 539[illegible] H.-Geſch[illegible]

Junges Ehepa[illegible] ſucht ein [illegible] Zimmer m[illegible] u. Waſch[illegible] heit [illegible] der [illegible] auptabtei[illegible] vor die Gemein[illegible] umfangreiche [illegible] rung. [illegible] beitseinſatz der [illegible] in [illegible]

Schicken Sie die „Westfälische Tageszeitung" Ihren Soldaten, Sie werden Ihnen dankbar sein.